

## **01. Geschichte Italiens 400 – 2000**

### **1. Semester 2009 Kurs 21-129**

*Dienstag, 10. 3. 09:*

Der Heermeister Stilicho, seine Ermordung, der Zusammenbruch der Reichsverteidigung und das Auseinanderfallen des Weströmischen Reiches. Rikimer und Odoakar. Rex Italiae. Theoderich König der Ostgoten und Praefectus Italiae. Der Untergang des Gotenreichs.

*Dienstag, 17. 3. 09:*

Italien beim oströmischen Reich. Der Langobardeneinbruch. Langobardenreich und Exarchat. Die Anfänge des Islam.

*Dienstag, 24. 3. 09:*

Das Eingreifen der Franken in Italien unter Pippin. Konstantinische Schenkung und Kirchen-staat. Karl der Große übernimmt das Langobardenreich. Sein Sohn Pippin wird 781 Unter-könig von Italien. Kaiserkrönung 800 und karolingisches Imperium.

*Dienstag, 21. 4. 09:*

Die karolingischen Erbwirren, das Königreich Italien, das Kaisertum 800 – 950. Weiteres Vordringen des Islam in Süditalien.

*Dienstag, 28. 4. 09:*

Eingreifen Ottos I. in Italien. König von Italien und Heirat mit der Königinwitwe Adelheid. Kaiserkrönung und Regierungszeit in Italien. Otto II. und Otto III. Heinrich II.

*Dienstag, 5. 5. 09:*

Die Salierkaiser Konrad II. und Heinrich III. in Italien. Heinrich IV., Canossa und der Bruch mit Italien. Heinrich V. und Lothar von Supplinburg.

*Dienstag, 12. 5.. 09:*

Die Italienpolitik der Staufer. Das normannische Ehebündnis. Der Zusammenbruch Reichs-italiens nach dem Tod Heinrichs VI. Der Rekonstruktionsversuch Friedrichs II. und das Ende von Reichsitalien.

### **2. Semester 2009 Kurs 22-167**

*Dienstag, 6. 10. 09:*

Guelfen und Ghibellinen. Ezzelino da Romano. Die Päpste und der Aufstieg des Hauses Anjou. Bonifatius VIII. und der Zusammenbruch des Papsttums. Dante.

*Dienstag, 13. 10. 09:*

Die Päpste in Avignon. Der letzte Kaiser: Heinrich VII. von Luxemburg. Der Aufstieg der Städte: Venedig, Genua, Mailand, Florenz. Die Entwicklung in Rom. Cola di Rienzo. Petrarca

*Dienstag, 20. 10. 09:*

Die Königreiche von Neapel-Anjou und Sizilien-Aragon. Die Rückkehr der Päpste 1378 und das große Schisma bis 1415. Der Kirchenstaat. Mailand unter den Visconti. Venedig und die terra firma. Die Ausbildung eines Fünfmächtesystems in Italien. Der Friede von Lodi 1453.

*Dienstag, 3. 11. 09:*

Die Renaissance und die Eroberung von Konstantinopel durch die Türken (1453). Die inner-italienische Ordnung nach dem Frieden von Lodi. Der Aufstieg der Medici in Florenz. Das französische Eingreifen in Mailand und Neapel seit 1494. Der Übergang Neapels an Aragon-Spanien.

*Dienstag, 10. 11. 09:*

Alexander VI. und Julius II. Machiavelli. Die spanische Gefahr für Europa. Erneutes Ein-greifen Frankreichs. Die Schlacht von Marignano 1515. Das Eingreifen Spaniens und die Schlacht von Pavia 1525. Der Sacco di Roma 1527. Kaiserkrönung Karls V. in Bologna 1530. Italien unter spanischer Aufsicht. Der Friede von Cateau-Cambrésis 1559.

*Dienstag, 17. 11. 09:*

Die Renaissance, die Ausstrahlung Italiens und die Veränderung der modernen Welt: Kunst, Literatur, Musik, Politik. Modell Italien.

*Von 1450 bis 1650, zwei besonders bewegte Jahrhunderte lang, erstrahlte Italien weit über seine Grenzen hinaus im Glanz leuchtendster Farben. Sein Licht breitete sich über*

*die ganze Welt aus, seine Kulturgüter wanderten in alle Länder hinaus. Eben diese Ausstrahlung ist das Besondere an einem außergewöhnlichen Schicksal, zu-gleich aber auch ein überreiches Zeugnis; sie erlaubt uns heute, das wahre Gewicht einer vielfältigen Geschichte zu ermessen, die sich in so vielen Facetten präsentiert, dass sie sich an Ort und Stelle, in Italien selbst, schlecht im Detail erfassen lässt.*

*Fernand Braudel*

*Dienstag, 1. 12. 09:*

Die spanische Zeit Italiens. Der Aufstieg Savoyen-Piemonts als unabhängige Macht. Die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf Italien. Der Spanische Erbfolgekrieg, die Neugewichtung der europäischen Mächte, Habsburg in Norditalien, spanische Bourbonen in Neapel und Sizilien, das Königreich Sardinien, der Kirchenstaat.

### **1. Semester 2010 Kurs 21-169**

*Dienstag, 02. 3. 10:*

Das österreichische Jahrhundert. Niedergang im Kirchenstaat und in Süditalien. Das Königreich Sardinien-Piemont.

*Dienstag, 09. 3. 10:*

Die französische Revolution, Napoleon, die österreichischen Niederlagen in Italien und die Umgestaltung Italiens im Rahmen des französischen Kaiserreichs. Das Königreich Italien, der König von Rom und das Königreich Neapel. Sizilien bleibt bourbonisch.

*Dienstag, 16. 3. 10:*

Die Restaurationszeit: Wiederherstellung der österreichischen Herrschaft in Norditalien. Auch in Piemont wurden die Ideen und Errungenschaft der Franzosenzeit unterdrückt. Im Kirchenstaat wurde mit Verzögerung seit 1823 unter Leo XII. die Restauration mit polizei-staatlichen Mitteln voll durchgeführt. Das bourbonische Königreich Neapel-Sizilien führte die Unterdrückung aller Neuerungen mit besonderer Härte und Konsequenz durch.

*Dienstag, 23. 3. 10:*

Das Risorgimento, Mazzini, die Carbonari und die Repression 1848, die Entwicklung in Savoyen-Piemont, König Viktor Emanuel II., Cavour und Garibaldi, die drei Kriege mit Österreich 1848/9, 1859/60 und 1866. Rom 1870.

*Dienstag, 13. 4. 10:*

Das Königreich Italien, Probleme des Zusammenwachsens, die Auseinandersetzung mit Papst und Kirche, der Imperialismus, europäische Politik. Der erste Weltkrieg.

*Dienstag, 27. 4. 10:*

Die Krise des italienischen Staates. Mussolini und der Faschismus. Imperialismus und zweiter Weltkrieg. Der Sturz des Faschismus.

*Dienstag, 4. 5. 10:*

Die Abschaffung der Monarchie und die republikanische Verfassung. De Gasperi, Italien und Europa. Die Parteiendemokratie. Krisen und Erfolge

### **Literatur:**

Wolfgang Altgeld und Rudolf Lill: Kleine italienische Geschichte. Reclam 2004 (ab 950)

Volker Reinhardt: Geschichte Italiens von der Spätantike bis zur Gegenwart.

Beck München 2003 (ab 500)

Michael Seidlmayer: Geschichte Italiens. Kröner Stuttgart 1989 (ab 450)

Werner Goetz: Geschichte Italiens in Mittelalter und Renaissance. Darmstadt WBG 1988 (ab Spätantike)

Reinhold Schumann: Geschichte Italiens. Kohlhammer Stuttgart 1983 (ab 476)

Die Langobarden. Katalog zur Ausstellung Bonn 2008

Elke Goetz: Geschichte Italiens im Mittelalter. WBG Darmstadt 2010

Jacob Burckhardt: Die Cultur der Renaissance in Italien (zuerst 1860)

Hubertus Günther: Was ist Renaissance? WBG Darmstadt 2009.

Fernand Braudel: Modell Italien 1450–1650 (franz. 1989, deutsch Klett-Cotta Stuttgart 1999)

Rudolf Lill: Geschichte Italiens in der Neuzeit. Darmstadt 1988 (4. Auflage)

Gerhard Feldbauer: Geschichte Italiens vom Risorgimento bis heute. PapyRossa Köln 2008

## Die germanischen Führer Italiens im 5. Jahrhundert

### **Flavius Stilicho 359 – 408**, oberster Feldherr, ermordet

*Stilicho (Steliko), Feldherr und Staatsmann des weströmischen Reiches, geboren etwa 359, ermordet 408, war vandalischer Abstammung; vermuthlich zählten seine Vorfahren zu den von Constantin dem Großen (332–334) in das Reich aufgenommenen Vandalen; er ward wohl als römischer Bürger geboren, da sein Vater bereits unter Valens (365–378) in römischem Dienst germanische Reiterei befehligte. Früh gewann der an Geist und Körper Ausgezeichnete die Gunst des Kaisers Theodosius, der ihn schon 385 zum dux erhob, dann zum magister equitum, zum comes domesticorum und 392–93 zum magister militum, wenigstens des Heeres des Westreichs, nachdem er ihm 388 seine an Tochter Statt angenommene Nichte Serena vermählt hatte; so war St. dem Hause des großen Herrschers auf das nächste – wie ein Eidam („pro-gener“) – verbunden, also dessen Söhnen Honorius und Arkadius verschwägert: sterbend empfahl Theodosius diese seine jungen Erben Stilicho's Schutze (395); jedoch Arkadius, der Beherrscher des Ostreiches, stand völlig unter dem Einfluss eines bitteren Feindes Stilichos, des Rufinus. Im Frühjahr 395 bereiste St. die Rheingrenze, die Friedens- und Bündnisverträge mit den Franken und Alamannen zu erneuern.*

*(Felix Dahn, Artikel Stilicho, Allgemeine Deutsche Biographie, Band 36, 1893, Anfang)*

### **Rikimer 405 – 472**, Magister Militum und Kaisermacher im Westen 457 - 472

*Sein Vater war ein Suebe – wohl den spanischen Sueben angehörig –, seine Mutter eine Tochter des Westgotenkönigs Walja; als Comes schlug er eine vandalische Flotte bei Corsica, setzte, als Retter Italiens heimgekehrt, Kaiser Avitus ab (456) und erhob an dessen Stelle, nachdem er einige Zeit allein – ohne den Kaisernamen anzunehmen – als „patricius“ geherrscht hatte, Majorian auf den Thron, um 461 auch diesen zu stürzen und wahrscheinlich zu ermorden.*

*(Felix Dahn, Artikel Rikimer, Allgemeine Deutsche Biographie, Band 36, 1893, Auszug)*

### **Odoakar 433 – 493**, erster König von Italien, ermordet

*Odoakar, König von Italien 476–493. O. war vermuthlich der der gothischen Völkergruppe angehörigen Völkerschaft der Skiren entstammt, welche mit den Rugiern, neben welchen sie gewöhnlich genannt werden, von der Ostsee an die Donau gewandert, hier wie alle Nachbarvölker den Hunnen dienstbar geworden waren, in Attilas Heeren mitgefochten und nach dem Zerfall seines Reiches sich in Unter-Mösien niedergelassen hatten. ... – In Italien trat nun O. in die Leibwache des Kaisers, Prokop theilt ihm nicht einmal Officiersrang zu, welchen wir aber doch wegen der führenden Stellung, die O. bei dem Söldneraufstand von 476 einnimmt, voraussetzen müssen. Um die Bedeutung der Forderungen richtig zu würdigen, welche die im kaiserlichen Dienst in Italien stehenden germanischen Garden stellen, ist kurz daran zu erinnern, daß diese jetzt erhobenen Ansprüche nur der folgerichtige Abschluß der von Jahrhundert zu Jahrhundert gesteigerten Forderungen dieser wie der übrigen barbarischen Soldtruppen gegenüber dem sinkenden Kaiserreich waren. Seit sehr alter Zeit waren römische Krieger – keineswegs nur Barbaren – in den Provinzen, zu deren Schutz sie entsendet worden, bei den Grundeignern (possessores) in der Weise, wie wir uns modern ausdrücken würden, „einquartirt“ worden, daß sie, ohne oder mit Aufnahme in die Häuser, einen Theil – meist ein Drittel – des Rohertrags der Früchte je eines possessor erhielten; hospitalitas hieß dies Verhältniß, Wirth und Soldat des andern hospes; gleiches geschah natürlich auch mit germanischen und andern barbarischen Söldnern.*

*(Felix Dahn, Artikel Odoakar, Allgemeine Deutsche Biographie, Band 24, 1887, Auszug)*

### **Theoderich der Große 475 – 526**, König der Ostgoten und seit 489/493 als Patricius Vertreter des Kaisers für die Präfektur Italien

*Betrachten wir nun Theoderich's innere Regierung in Italien, so finden wir ihn von Anfang an und in allen Beziehungen bemüht, das Verhältniß seiner Gothen zu den Italiern so freundschaftlich zu gestalten, diese unter der Einwanderung und Niederlassung jener so wenig leiden zu lassen, als irgend möglich. Diese Staatskunst der Milde, der Gewinnung der Römer war vor allem der Ausdruck der hohen begeisterten Verehrung, die Th. gegenüber der antiken Cultur und*

*Geschichte hegte, – sie war aber auch die klügste Handlungsweise zum Vortheil des Königs selbst und seines Reiches: all' diese germanisch-romanischen Mischreiche waren ja von der Gefahr bedroht, daß die an Bildung und an Zahl so unvergleichlich überlegnen Römer sich der als Barbaren und als Heiden oder noch tiefer als Ketzler verachteten und ghassten Eindringlinge, mit Gewalt – unter Hülfe des Imperators – entledigten: – eine Gefahr, der ja auch in der That Theoderich's Reich bald nach dessen Tod erliegen sollte.*

*(Felix Dahn, Artikel Theoderich, Allgemeine Deutsche Biographie, Band 37, 1894, Auszug)*

*Eine Zeit lang hielten sie beide den Vertrag; dann aber bemächtigte sich Theoderich der Person Odoakers, der ihm angeblich nach dem Leben getrachtet hatte, bei einem Schmause, zu dem er ihn unter der Maske der Freundschaft geladen, und ließ ihn töten. Die noch etwa übrig waren von seinen früheren Gegnern, gewann er für sich und herrschte von nun an unangefochten über Goten und Italiker. Namen und Insignien des Kaisers anzunehmen, hielt er nicht für angezeigt, sondern ließ sich zeitlebens »König« nennen - so pflegen nämlich die Barbaren ihre Heerführer zu bezeichnen -: in Wirklichkeit war das Verhältnis seiner Untertanen zu ihm ganz wie zu einem Kaiser. Seine gewaltige Hand sorgte für Gerechtigkeit allerwegen und war ein starker Schirm für Recht und Gesetz. Vor Einfällen benachbarter Barba-ren bewahrte er sein Land; seine Weisheit und Tapferkeit waren gefürchtet und geehrt weit in die Runde.; ... So war Theoderich dem Namen nach ein Tyrann, in Wirklichkeit aber ein rechter Kaiser, nicht um Haaresbreite geringer als irgendeiner von denen, welche sonst diese Würde bekleidet haben.*

*(Prokop, Gotengeschichte)*

*Da wir mit Gottes Hilfe wissen, dass die Goten mit euch vermischt zusammenwohnen, halten wir es für nötig, damit nicht unter Teilhabern, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, Disziplinlosigkeit aufkommt, einen erhabenen Mann, der bei uns bislang durch seine guten Sitten Anerkennung gefunden hat, zu euch als Comes zu schicken, damit er gemäß unserer Edikte zwischen zwei Goten pflichtgemäß einen Streit schlichtet und damit er, wenn vielleicht sogar zwischen einem Goten und einem Römer irgendein Rechtsstreit aufkommt, unter Hinzuziehung eines kundigen Römers den Streit auf unparteiische Weise lösen kann. Aber zwischen zwei Römern sollen die Römer die Untersuchungsrichter anhören, die wir in die Provinzen schicken, damit jedem Einzelnen seine Rechte bewahrt werden und bei unterschiedlichen Richtern eine einzige Gerechtigkeit alle zusammenhält.*

*(Schreiben zur Einsetzung eines comes)*

*Wir können nicht die Religion befahlen, da niemand gezwungen werden kann, gegen seinen Willen zu glauben.*

*(Aus einem Edikt, bei Cassiodor, Variae)*

*Denn wir glauben, dass Ihr nicht dulden könnt, dass zwischen den beiden Staaten, die unter den früheren Kaisern immer für einen einzigen Körper gehalten wurden, irgendeine Uneinigkeit fortbesteht. Sie müssen daher nicht nur in friedlicher Liebe miteinander verbunden werden, sondern es gehört sich auch, dass sie sich gegenseitig nach Kräften unterstützen. Dass es ein Zeichen der römischen Herrschaft sei, ein und dasselbe zu wollen, möge stets die alleinige Meinung sein. Und was immer in unserer Kraft steht, soll auf Eure Verherrlichung ausgerichtet sein.*

*(Schreiben an Kaiser Anastasius)*

*So sehr wollten unter den Königen die gottgegebenen Rechte der Verwandtschaft zusammenwachsen, damit durch deren versöhnlichen Geist der erwünschte Frieden der Völker vorankommt. Dies ist nämlich etwas Heiliges, das nicht duldet, durch irgendeine Aufregung beunruhigt zu werden. Denn welchen Geiseln soll man Vertrauen schenken, wenn man nicht an Empfindungen glaubt? Die Herrscher verbinden sich durch Verwandtschaft, auf dass getrennte Völker sich eines gleichen Willens rühmen sollen und sich in Sammelbecken der Eintracht vereint die Wünsche der Völker verbinden können.*

*(Aus einem Brief an den Frankenkönig Chlodwig)*

Nachdem 533 das Vandalenreich so leicht gefallen war, griff der Feldherr Justinians 534 das Ostgotenreich an. Das führte zum "Kampf um Rom" (Roman von Felix Dahn), der über 20 Jahre dauerte, Italien verwüstete und die Reserven des byzantinischen Reiches erschöpfte.

## **Italien nach dem Gotenkrieg – unter byzantinischer Verwaltung**

Der zwanzigjährige Gotenkrieg hatte Italien verwüstet, ganze Landstriche entvölkert, Bauernland lag verlassen, die Städte waren zerstört, Rom völlig entvölkert. Es hätte einer gezielten Wiederaufbaupolitik bedurft, aber die byzantinische Verwaltung wollte nur ausreichende Einnahmen. Sie erklärte 554 alle gotischen Verwaltungsakte seit dem Tod Theoderichs 526 für ungültig, auch Besitzübertragungen, Bodenrechte usw. Sie stärkte damit den Großgrundbesitz gegen die Kleinbauern, eine noch stärkere Landflucht war die Folge. Brachliegendes Land wurde auf den Nachbarn übertragen, mitsamt der Steuerlast und der Steuerschuld. Ein städtisches Amt konnte sich niemand mehr leisten, denn die Amtsinhaber hafteten mit ihrem Vermögen für das Steueraufkommen. Das antike an die Stadt gebundene Leben endete.

Stellvertreter des Kaisers und Praefekt für Italien war der Patricius Narses, der siegreiche Feldherr des Gotenkrieges. Er residierte in Ravenna, das zur byzantinischen Hauptstadt Italiens ausgebaut wurde (Neubau der Basilica San Vitale mit den Kaisermosaiken, Umgestaltung der Mosaiken in der ehemaligen gotischen Reichskirche San Apollinare Nuovo), aber er kam wenig ins Land und setzte sich nicht für eine Erholung ein. 568 wurde er von dem neuen Kaiser Justinus II. abgesetzt, blieb aber in Italien und starb 574 in Rom.

Für Byzanz war Italien nicht mehr das Mutterland des römischen Reiches, sondern eine Provinz wie jede andere. Und Rom war nicht mehr die Hauptstadt, der römische Senat, noch zu gotischer Zeit wenigstens für die Selbstverwaltung zuständig, verschwand völlig. Die Stadt war ein Trümmerfeld mit kleinen Menscheninseln. Die einzige Organisation, die unter der griechisch-byzantinischen Fremdherrschaft noch die vertraute lateinische Autorität vertrat und damit an Ansehen gewann, war die Kirche mit dem römischen Papst an der Spitze, die auch in Konflikten mit der Verwaltung vermittelte und gelegentliche Erfolge erzielte. Dass sie dabei auch Besitz sammelte und das Patrimonium Petri erheblich ausweitete, ist durchaus verständlich. Der bedeutendste Papst dieser Zeit war Gregor der Große (590-604).

## **Der Langobardeneinbruch**

Nachfolger des Narses in Ravenna war der Praefekt Longinus, der schon im April 568 mit dem Einbruch der Langobarden konfrontiert wurde, die unter Narses gegen die Goten gekämpft hatten und der Legende nach von ihm als Rache wegen seiner Ablösung gerufen worden waren.

Der Zug nach Italien 568: ein Wagenzug mit bis zu 200 000 Menschen – vom Plattensee über Lubljana nach Friaul und Venetien. Erste Erfolge und Ansiedlungen. Verona Okt. 568.

Die Langobarden als Eroberer. Mailand September 569. Belagerung von Pavia 569 – 572.

Alboin und Rosamunde (die Tochter des Gepidenkönigs Cunimund). Der Tod Alboins.

König Cleph 572-574. Das Interregnum 574 bis 584. König Authari 584-590 und der Aufbau des Königreichs. Seine Witwe Theodolinda erwählte Agilulf, den Herzog von Turin. Innerer Staatsaufbau (gegen Rebellionen) und Erfolge gegen Byzanz. Annäherung an die katholische Kirche und den Papst, Romanisierung der Verwaltung. Columban und das Kloster Bobbio. Nach Agilulf folgte 616 sein Sohn Adaloald unter der Regentschaft Theodolindas.

Bayerische (oder lethingische oder agilolfingische) Dynastie: Adaloald wurde 626 von Arioald gestürzt, dem Herzog von Turin und Ehemann seiner Schwester Gundeperga. Sein Nachfolger Rothari heiratete die Witwe. Eroberung von Genua. 643 Sammlung der langobardischen Gesetze, Edictum Rothari. Tod Rotharis 652. Aripert, Neffe Theodolindas, König 653 – 661.

Perctarit und Godepert. Herzog Grimoald von Benevent König 663-671 (Arianer). Rückkehr von Perctarit als König 671-688. Endgültige Katholisierung. Sein Sohn Cunincpert 688-700. Aripert II., Enkel Godeperts, König 701-712 (mit viel Gegnerschaft und Grausamkeit).

König Liutprand 712-744, der bedeutendste Langobardenherrscher. Gesetzgebung, Zusammenwachsen der Bevölkerung, Romanisierung. Antibyzantinische Italienpolitik, zeitweilige Eroberung Ravennas, Oberherrschaft über Benevent und Spoleto, Auseinandersetzung mit dem Papst. Der „Mönchskönig“ Ratchis 744-749. Sein Bruder Aistulf 749-757.

Eroberung Ravennas 751, Vorgehen gegen Rom. Der Papst rief die Franken zu Hilfe. Zwei Niederlagen Aistulfs gegen die Franken 754 und 756. Sein Nachfolger König Desiderius (757-774) bemühte sich um Annäherung an die fränkische Politik.

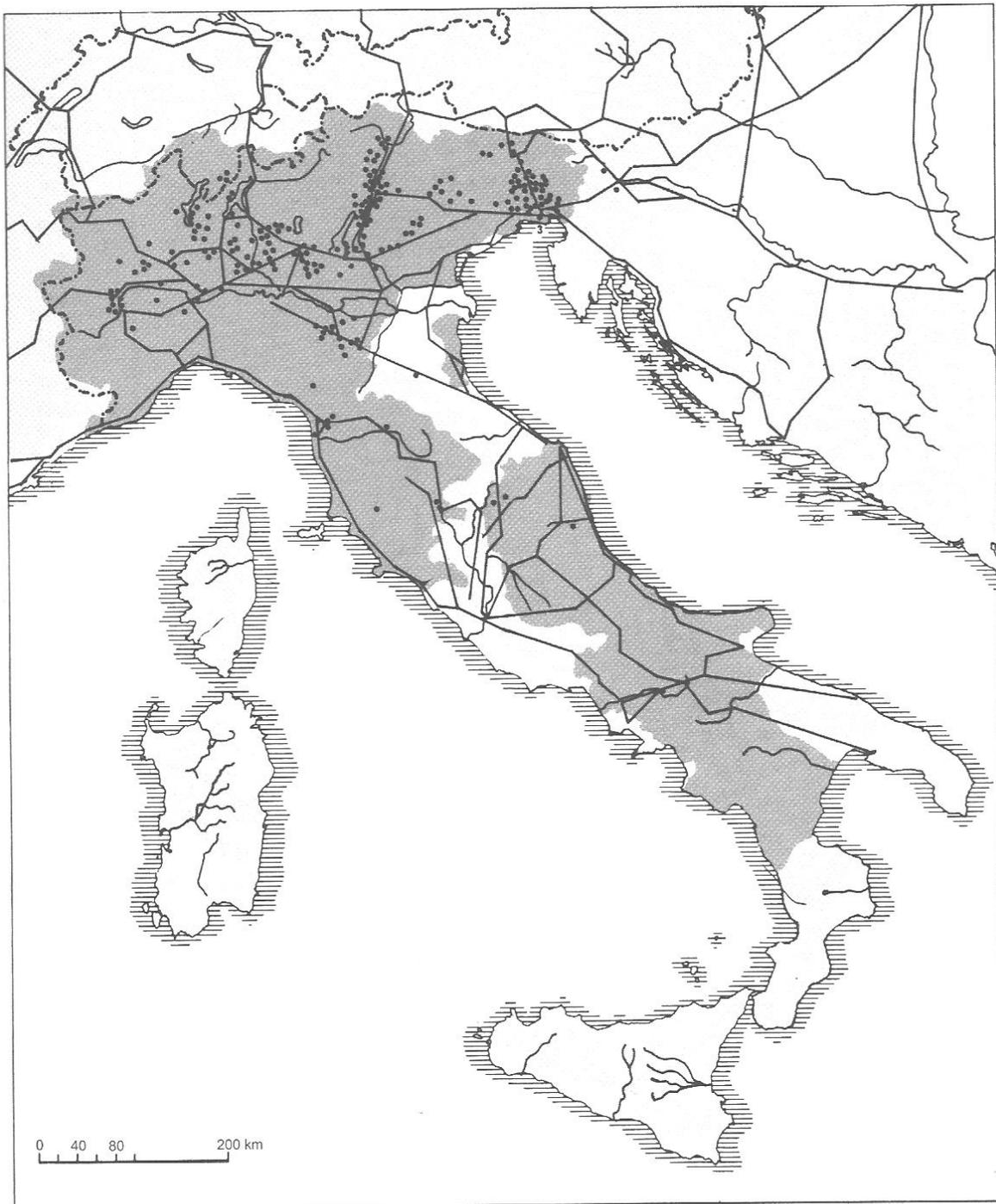


Abb. 5: Verbreitung langobardischer Grabfunde (Stand 1980) (nach Bierbrauer, L'occupazione 42, Abb. 17).

*Karin Priester: Geschichte der Langobarden: Gesellschaft – Kultur – Alltagsleben.  
Theiss Stuttgart 2004*

### **Die Ausbreitung islamischer Herrschaft**

Mohammed einte die arabischen Stämme unter seiner Religion und Führung, und mit seinem Tod 632 entwickelten diese eine ungeheure Expansionskraft. Palästina, Syrien, Ägypten, Nordafrika vom byzantinischen Bereich 633 - 670, Mesopotamien, Iran, Westafghanistan 634 – 680, Spanien 711, Ostafghanistan, Nordwestindien 711. Die Araber eroberten, aber sie bekehrten nicht. Die christliche Kirche Ägyptens fühlte sich freier als unter byzantinischer Herrschaft, und Ägypten war noch am Ende des Mittelalters mehrheitlich christlich.

Sizilien und Süditalien waren in der frühen Zeit Schauplatz von Überfällen, seit dem 9. Jahrhundert auch von Ansiedlungen und Landnahmen (vor allem Sizilien).

### **Das fränkische Engagement in Italien**

Die griechisch-byzantinische Herrschaft in Italien war einem ständigen Schrumpfungsprozess unterworfen. Zunächst entrissen die Langobarden Norditalien dem Reich. Später folgten im Süden die langobardischen Fürstentümer Benevent und Spoleto. Dazwischen lag Ravenna als Sitz des Exarchen und Rom, durch die Landbrücke des Exarchates verbunden. Ein zweiter Grund für die Schrumpfung war die Entfremdung zwischen Rom und Byzanz im 8. Jahrhundert wegen des Bilderstreits, denn die Kaiser waren radikale "Ikonoklasten" und zwangen der griechischen Kirche ihren Willen auf, nur der römische Bischof wehrte sich offen gegen die Bildervernichtung. Das bewirkte eine erweiterte Selbstregierung im vom Kaiser beherrschten Bereich. Die Großgrundbesitzer wurden auch mit germanischen Rechtsvorstellungen zu Adligen, die ihren Besitz verwalteten und verteidigten. Die Adligen wählten in den Städten oder Bereichen den mächtigsten zu ihrem Dux (679 wird zum ersten Mal ein venetianischer Doge erwählt), den die anderen in einer Art von Senat begleiteten und kontrollierten. So entstanden im 8. Jahrhundert neue, von Byzanz unabhängige lokale und regionale Verwaltungen. Auch für Rom wurde wieder ein Dux erwähnt, der sich mit dem Papst in die Regierung der Stadt teilte.

Um 725 hatte der bedeutende Langobardenkönig Liutprand Ravenna erobert und beanspruchte die Herrschaft über ganz Italien. In dem Zusammenhang übergab er 728 die Ortschaft Sutri als Besitz an den Papst, das gilt als Anfang des Kirchenstaates. Liutprand zog 742 vor Rom, aber der neugewählte Papst Zacharias konnte ihn zu einem Friedensvertrag überreden, der die Selbstständigkeit des römischen Dukats anerkannte und dem Papst einen großen Teil der zum Kaiser gehörenden Eroberungen übertrug. Bei einer weiteren Unterredung konnte der Papst in Pavia Liutprand davon überzeugen, dass er alle kaiserlichen Gebiete über den Papst an den Kaiser zurückgab. Liutprand starb 744. Sein Nachfolger Ratchis trat ebenso wie Karlmann, der Sohn Karl Martells und Bruder Pippins als Mönch ins Kloster Monte Cassino ein.

Papst Zacharias hatte 751 gut geheißt, dass der Karolinger Pippin den letzten Merowinger absetzte und sich selber zum König machte. Es gab also bereits Beziehungen zum fränkischen König, als der neue Langobardenkönig Aistulf 751 Ravenna einnahm und den ganzen kaiserlichen Besitz für die langobardische Krone beanspruchte. Der neue Papst Stephan II. konnte Aistulf vor den Toren Roms zum Rückzug überreden, aber nach wenigen Monaten begann Aistulf einen neuen Heereszug. Der Papst ließ sich in Rom vom "Volk" dazu ermächtigen, dem Frankenkönig den Schutz Roms und das Amt des Patricius anzutragen. Er reiste über die Alpen und traf in Ponthion mit Pippin zusammen. In Quierzy handelte der Papst mit Pippin eine nicht erhaltene Schenkungsurkunde aus, die ihm die Herrschaft im ehemals kaiserlichen Besitz zusicherte. Danach krönte er am 28. Juli 754 Pippin ein zweites Mal, in St. Denis und zusammen mit seinen Söhnen. Pippin wurde "Patricius" der Römer und Defensor der Kirche. Im August 754 zog Pippin mit einem fränkischen Heer über die Alpen. Er schlug das Langobardenheer und begann mit der Belagerung Pavias. Darauf bat Aistulf um Frieden und versprach, alle Eroberungen herauszugeben. Pippin kehrte ins Frankenreich zurück, aber Aistulf weigerte sich, den Vertrag auszuführen und zog mit seinem Heer in den römischen Dukat. Im Januar 756 begann die Belagerung Roms. Stephan rief erneut die Franken, und auf die Nachricht von ihrem Anrücken zog sich Aistulf wieder nach Pavia zurück. Dort kapitulierte er im Sommer 756. Er wurde dem Frankenkönig tributpflichtig und musste den ehemals kaiserlichen Besitz an den Papst herausgeben.

Pippin wies die Ansprüche des byzantinischen Kaisers auf die rückeroberten Gebiete zurück, er habe für den Heiligen Petrus und sonst für niemand gekämpft. Was Pippin auf den Papst übertragen hat, ist nicht ganz klar, ob es nur der Besitz war oder auch die Hoheitsrechte, ob der Bereich territorial abgegrenzt war oder einfach der Bezug auf das Eroberte. Die Schenkung steht auch in Konkurrenz mit der Patricius-Würde. Die Urkunde für diese **Pippinische Schenkung** ist nicht erhalten. Vermutlich ist aber in diesem Zusammenhang eine andere Urkunde vorgelegt worden, die **Konstantinische Schenkung**, eine in der ersten Hälfte des Jahrhunderts entstandene Fälschung der päpstlichen Kanzlei, mit der Kaiser Konstantin aus Dankbarkeit für seine Heilung vom Aussatz dem Papst Silvester den Lateranpalast und andere Paläste und

Besitztümer, Diadem, Purpur und Szepter sowie *Romae urbis et omnes Italiae seu occidentalium regionum provinciae, loca et civitates* überträgt (Donatio), also den römischen Westen des Reiches. Erst zwei Gelehrte des 15. Jahrhunderts, zuerst 1433 der deutsche Theologe und Philosoph Nikolaus von Kues in *De Concordantia Catholica* und dann um 1440 der italienische Humanist Lorenzo Valla, wiesen nach, dass die Schenkung eine Fälschung ist. Valla zeigte mit sprachlichen Argumenten, dass das Latein der Urkunde Merkmale aufweist, die die Entstehung im frühen 4. Jahrhundert ausschließen. Außerdem wird in der Urkunde Konstantinopel unter diesem Namen erwähnt, obwohl es zur angeblichen Ausstellungszeit (315/317) noch Byzanz hieß. Erst durch die Reformation wurde Vallas Erkenntnis weiteren Kreisen bekannt. Der Reichsritter Ulrich von Hutten gab in seinem kompromisslosen Kampf gegen den Papst Vallas Schrift *De donatione Constantini* ab 1521 neu heraus. Seit dem frühen 17. Jahrhundert vertrat die katholische Kirche die Auffassung, die Urkunde sei zwar gefälscht, doch habe es wirklich eine Schenkung Konstantins gegeben, und die Fälschung sei von den Griechen begangen worden, also nicht im Dienst des Papsttums. Erst im 19. Jahrhundert hat der katholische Gelehrte Ignaz Döllinger nachgewiesen, dass die Behauptung eines griechischen Ursprungs und nachträglicher Übersetzung ins Lateinische haltlos ist. Der Vatikan hat im selben Jahrhundert die Fälschung eingestanden.

Pippin starb 768. 769 wurde Stephan III. zum Papst gewählt, der erste aus dem neuen römischen Stadtadel. Der Langobardenkönig Desiderius fühlte sich sicher, weil der neue Frankenkönig Karl mit ihm verschwägert war. Aber 772 verstieß König Karl seine langobardische Frau und zog mit einem Heer über die Alpen. Während der Belagerung von Pavia erschien er 774 in Rom, erneuerte die Schenkungen seines Vaters und ließ sich von der Stadt als *patricius* huldigen. Pavia musste kapitulieren, Desiderius verschwand mit seiner Familie im Kloster, und Karl ließ sich 774 in Pavia zum König im Reich der Langobarden krönen, das bald zum Königreich Italien wurde. Das staatsrechtliche Verhältnis zum neuen "Kirchenstaat" blieb ungeklärt. Der Süden blieb weitgehend von Byzanz abhängig, selbstständig oder geriet unter sarazenischen Einfluss.

Karl kam 780 wieder nach Rom, zusammen mit seiner Frau Hildegard und seinen Söhnen. Der 777 geborene Pippin wurde 781 vom Papst zum König von Italien gekrönt. Mit der Einrichtung des Unterkönigtums entschied Karl über die staatsrechtliche Gesamtkonstruktion, die relative Selbstständigkeit des Königreichs Italien und auch die Zugehörigkeit des Kirchenstaates. 787 war Karl erneut in Rom, erneuerte und vergrößerte die Schenkungen, aber ohne die staatsrechtliche Zuordnung zu klären. 787 ließ auch die Kaiserin Irene in Byzanz die Bilderverehrung wieder zu und beendete damit den Bilderstreit. Der Papst wurde ehrenvoll nach Konstantinopel eingeladen und die Möglichkeit einer Annäherung tat sich auf. Deshalb sah sich Karl zur Erneuerung des westlichen Kaisertums gezwungen. Der Papst überraschte ihn mit der Kaiserkrönung im Weihnachtsgottesdienst 800. Karl war wegen eines Aufstands des römischen Adels und wegen Anklagen gegen Papst Leo III. wieder nach Rom gekommen. Der italienische Unterkönig Pippin residierte in Pavia und erwies sich als guter Administrator und geschickter Heerführer, der 791 und 796 Feldzüge gegen die Awaren führte, 797 gegen die Slawen. Das neue Kaisertum Karls des Großen wurde von Byzanz nicht anerkannt, deshalb kam es 806 zu Kriegen in Istrien und Kroatien. Dabei wurde auch die Inselrepublik Venedig für das Königreich Italien erobert. Erst 812 wurde zwischen den beiden Kaisermächten Frieden geschlossen, die Titel wurden gegenseitig anerkannt. Aber da war Pippin schon gestorben (810). Karl machte 812 Pippins 797 geborenen Sohn Bernhard zum Nachfolger.

Karl der Große bestätigte seinen Enkel 813 auf einem Reichstag in Aachen in seinem Amt, aber sein Sohn Ludwig der Fromme versuchte nach 814, die Erbteilung rückgängig zu machen und Italien seinem Sohn Lothar zu übertragen. Dagegen empörte sich Bernhard. Er wurde 818 gefangen genommen, zum Tod verurteilt, zur Blindung begnadigt und starb dabei. Das Königreich Italien sollte dann eigentlich mit dem karolingischen Kerngebiet in Lothringen und dem Kaisertum das Erbteil des ältesten Sohnes Lothar werden. Aber damit geriet Italien in den Strudel der Erbauseinandersetzungen in der Familie Ludwigs des Frommen, die das Karolingerreich schließlich ruinierten.

## Karolingische und nachkarolingische Könige und Kaiser

### Könige von Italien

Pippin (Sohn Karls des Großen) 781 – 810  
Bernhard, Sohn Pippins 812 – 818 (abgesetzt)  
Lothar, Sohn Ludwigs (822 - 840)  
Ludwig, Sohn Lothars (840 – 875)

Karl der Kahle (875 – 877)  
Karlmann, Sohn Ludwigs des Deutschen) (877 – 879, gestorben 880)  
Karl der Dicke (Bruder Karlmanns) (879 – 887)

Berengar I. von Friaul (888 – 889)  
Wido von Spoleto (889 – 894)  
Lambert von Spoleto (894 – 896)  
Berengar I. (2. Mal) (896 – 901)  
Ludwig III., der Blinde (900 – 905)  
Berengar I. (3. Mal) (905 – 924)

Rudolf II. von Hochburgund (922 – 926)  
Hugo von Vienne (926 – 946, gestorben 947)  
Lothar II., Sohn Hugos (946 – 950)  
(verheiratet mit Adelheid, der Tochter Rudolfs II. von Hochburgund)  
Berengar II. von Ivrea (950 – 951)

### Kaiser

Karl der Große (800 – 814)  
Ludwig der Fromme (814 – 840)  
Lothar (823 – 855)  
Ludwig II. (855 – 875)  
Karl II., der Kahle (875 – 877)  
Karl III., der Dicke (881 – 887), abgesetzt

Wido (891 – 894)  
Lambert Mitkaiser (892, gestürzt 896)  
Arnulf von Kärnten (896 – 899)  
Ludwig III., der Blinde (901 – 905)  
Berengar I. (915 – 924)

Ludwig II. war nur noch König von Italien und Kaiser, er spielte in den nördlicheren karolingischen Erbstreitigkeiten keine große Rolle. Das Kaisertum war ein Titel und sicherte ihm die Herrschaftsausübung über das Patrimonium Petri, aber nicht die karolingische Oberaufsicht. Sein inoffizieller Titel war Imperator Italiae, er regierte das Königreich und das Patrimonium einheitlich. Er führte im Süden Krieg gegen die eindringenden Sarazenen und verbündete sich dazu auch mit Byzanz, das allerdings den Kaisertitel nicht anerkennen wollte. 871 konnte er nach vierjährigem Krieg Bari zurück erobern, verlor es aber durch Verrat des Fürsten von Benevent an Byzanz. Ludwig starb 875 nach einem erfolglosen Feldzug gegen Benevent. Er hatte keine Söhne. Das übrige Erbe seines Vaters Lothar war schon zwischen dessen Brüdern Karl dem Kahlen im Westen und Ludwig dem Deutschen im Osten aufgeteilt worden. Sie bemühten sich auch um die Nachfolge. Karl der Kahle setzte sich durch und wurde Nachfolger für zwei Jahre, danach sein Neffe Karlmann. Kaisermacher war Papst Johannes VIII. (872 – 882), der für sich das Recht der Auswahl in Anspruch nahm: *Derjenige, der von uns zur Kaiserwürde erhoben werden soll, muss auch von uns zuerst und hauptsächlich von uns berufen und erwählt werden.*

Alle drei Herrscher haben in Italien nur wenig Einfluss genommen und gestaltet, Karlmann wurde auf dem Weg zur Kaiserkrönung 878 in Verona krank und kehrte in seine Residenz Ötting zurück. Er schickte 879 seinen Bruder Karl den Dicken nach Italien, der in Pavia zum König gekrönt und 881 in Rom vom Papst zum Kaiser gemacht wurde. Karl der Dicke wurde der Erbe seiner Brüder und nach dem Ende der Nachkommenschaft Karls des Kahlen 884 auch im westfränkischen Reich als Erbe anerkannt, der letzte Karolinger, der das Gesamt-reich regierte. Aber er versagte und wurde 887 von seinem Neffen Arnulf von Kärnten gestürzt, der ihm im ostfränkischen Reich nachfolgte.

Die Regierungszeit der letzten Karolinger brachte in Italien den weitgehenden Zusammenbruch der staatlichen Ordnung. Das germanische Feudaldenken führte zur Herrschaft adliger Barone, die keine Autorität über sich anerkennen wollten, im Königreich wie im Patrimonium Petri. Der Papst, meistens aus der Mitte des römischen Adels, konnte dieser Entwicklung nicht gegensteuern. Der mächtigste der großen Barone war Lambert von Spoleto, der den Papst zwingen konnte, ihn zum Kaiser zu krönen. Das Königreich Italien beanspruchte der mächtige Markgraf Berengar von Friaul. Das Königreich Arles/Provence beherrschte Boso von Vienne, der mit der Tochter Ludwigs II. verheiratet war und deshalb für seine Familie eine karolingische Legitimität beanspruchte.

Berengar anerkannte die Oberhoheit Arnulfs und regierte als Lehensträger. Er verlor 899 eine Abwehrschlacht an der Brenta gegen die Ungarn und danach die Krone. Der Papst rief Ludwig von der Provence als Karolingererben nach Italien. Ludwig wurde König von Italien und im Jahr darauf Kaiser, aber er wurde von den adligen Baronen bekämpft und konnte sich nicht durchsetzen. 905 wurde er von Berengar von Friaul gefangen und geblendet (deshalb der Blinde) und kehrte in die Provence zurück. Berengar kämpfte gegen eine starke Adelsopposition, die 919 König Rudolf von Hochburgund am Genfer See (einen Welfen aus der Familie der Kaiserin Judith, der zweiten Frau Ludwigs des Frommen) die Krone antrug. Berengar wurde 923 von Rudolf geschlagen und rief gegen ihn die Ungarn zu Hilfe. Er wurde deshalb 924 von seinen Anhängern getötet. Auch Rudolf hatte große Schwierigkeiten mit dem Adel. 926 fiel der mit ihm verbündete Herzog Burchard von Schwaben, sein Schwiegervater, im Kampf bei Novara. Darauf übertrug Rudolf seine Ansprüche auf Hugo von Vienne, einen Verwandten aus der Familie Bosos, Regent für Ludwig den Blinden als König der Provence und dessen Nachfolger. Rudolf erhielt dafür 933 das Königreich Provence. Damit entstand das mittelalterliche Königreich Burgund – Provence. Hugo wurde König von Italien.

Während seiner Regierung musste Hugo gegen eine schier endlose Kette von Rebellionen und Aufständen kämpfen, die seine militärische Basis untergruben und seine Besitzungen wirtschaftlich stark in Anspruch nahmen. Mit seinen Versuchen, in Rom einzugreifen und den Kaisertitel zu erlangen, scheiterte er. Sein letzter Gegner war Markgraf Berengar von Ivrea, der unter Hugos Sohn Lothar die Herrschaft faktisch übernahm und sich nach dessen Tod zum König machte.

### **Die "Leichensynode" von 897**

Der Papst Formosus (891 – 896) war nicht aus der römischen Aristokratie und hatte Arnulf von Kärnten zur Klärung der Verhältnisse und gegen die Widonen von Spoleto nach Rom gerufen. Aber Arnulf wurde krank und kehrte nach Regensburg zurück, ohne einzugreifen. Formosus starb und sein Nachfolger Stephan VI. ließ den Leichnam nach einem halben Jahr ausgraben und dem toten Papst den Prozess machen. Alle seine Amtshandlungen wurden für ungültig erklärt. Stephan selber wurde dann von seinen Gegnern eingesperrt und im Gefängnis erschlagen.

### **Marozia und Alberich**

*Mit Beginn des 10. Jahrhunderts aber schält sich in Rom aus diesem Kampf aller gegen alle doch eine Adelsfamilie heraus, die die Führung übernimmt und sich das Papsttum als Instrument und ausführendes Organ ihres Willens weitgehend unterordnet. Ein gewisser Theophylakt beherrscht als Konsul, Senator und magister militum die Stadt Rom: man sieht, wie sich die altehrwürdigen Namen römischer Staatsgewalt - aber auch nur die Namen! - durch allen Verfall hindurch retteten. Wichtiger noch sind seine Frau Theodora und seine beiden Töchter Theodora und Marozia, die die berühmte Frauenherrschaft in Rom aufrichten. Die ältere Theodora setzt als Papst Johann X. (914-928) ein, einen zwar sehr weltlichen, aber wenigstens verhältnismäßig kraftvollen Mann, der sich wirksam gegen die Sarazenen zur Wehr gesetzt hat. Marozia jedoch, die >Senatrix< und >Patricia<, stürzt und ermordet Johann und setzt ihren eigenen illegitimen Sohn Johann XI. an seine Stelle. Dann aber erhebt sich gegen sie und ihren dritten Gatten, König Hugo von Vienne, eine römische Revolution, an deren Spitze ihr eigener Sohn aus erster Ehe, Alberich, steht. Dieser regiert nun als >Princeps et Senator < die Römer unangefochten volle 22 Jahre lang (932-954). Er ist der erste Mann, der nach jenen schrecklichen Jahrzehnten wieder als Element der Ordnung und Festigung gewirkt hat, wenigstens in dem eng begrenzten römischen Raum. Ohne die päpstliche Souveränität formell anzutasten, machte er aus dem Patrimonium ein ganz weltliches Machtinstrument in seinen Händen, indem er alle wichtigen Besitzungen und Ämter seinen Anhängern unter der römischen Aristokratie anvertraute. Aber Alberich war nicht bloß Gewaltherrscher, er hat nun auch der so bitter notwendigen religiös-ethischen Erneuerung einen ersten Weg in die Papststadt gebahnt, indem er der langsam vordringenden cluniazensischen Reformbewegung Eingang in die Klöster des Patrimoniums verschafft hat. So hat der weltliche Herr Roms selbst in diesen kirchlichen Dingen den Papst überflügelt.*  
(aus: Michael Seidlmayer: Geschichte Italiens)

## Die "Sarazenen" in Italien

Die Sarazenen waren ein nordwestarabischer Volksstamm, dessen Name im Laufe der Spätantike auf die islamischen Eroberer insgesamt übertragen wurde. Der Begriff wurde in den mittelalterlichen Volkssprachen heimisch. Im christlichen Schrifttum setzte man die Sarazenen mit den Nachkommen der Hagar, der verstoßenen Sklavin und Nebenfrau Abrahams gleich, den Hagarenern, die sich selber als Abkömmlinge der Sarah bezeichnet hätten, um sich aufzuwerten, also als Sarazenen.

Sizilien war für die islamische Seefahrt im südlichen Mittelmeer als Anlaufstelle interessant. Aber erst nach 800, als es in Tunis zu Rebellionen und Flüchtlingsbewegungen kam, erfolgte eine Besiedlung durch Araber und Berber. Sizilien wurde nicht im Ganzen erobert, sondern zwischen 827 und 934 stückweise von Westen nach Osten übernommen, neu besiedelt und landwirtschaftlich aufgewertet. Palermo, 831 erobert, wurde die Hauptstadt des islamischen Sizilien. Messina wurde 843 erobert, von dort aus erfolgten die Raub- und Eroberungszüge nach Süditalien. Syrakus fiel 878, und Taormina wurde 902 blutig erobert und zerstört. Sizilien war von den Dynastien in Ägypten und Tunis abhängig. 948 wurde al-Hasan Statthalter von Sizilien und Begründer der Dynastie der Kalbiden. Sizilien galt als friedlicher, reicher und glücklicher Teil der islamischen Welt.

Von Sizilien setzten die Muslime auf das Festland über und verwüsteten Kalabrien. 835 und 837 hatte der Herzog von Neapel im Kampf gegen den Herzog von Benevent die Sarazenen gerufen. 840 fielen Tarent und Bari in ihre Hände, 841 auch Brindisi. Capua wurde zerstört, das unter fränkischem Schutz stehende Benevent wurde besetzt (840-847 und nochmals 851-852), doch arabische Angriffe auf Rom scheiterten 843, 846 und 849. 846 wurde die Peterskirche mit den dort aufgehäuften Schätzen geplündert und danach der Kirchenbezirk durch die leoninische Mauer geschützt. Papst Leo brachte auch ein Bündnis der Seestädte Neapel, Gaëta und Amalfi zusammen und schlug mit ihnen 849 eine sarazenische Flotte vor Ostia. Ein großes Gemälde von Raffael im Vatikan hat die Seeschlacht von Ostia verewigt.

Jahrzehntelang beherrschten die Muslime das Mittelmeer und überfielen die italienischen Küsten. Erst der *Imperator Italiae* Ludwig II. begann mit dem Zurückdrängen der Sarazenen. Er eroberte 871 Brindisi und Bari, scheiterte aber am Verrat des Fürsten von Benevent, der die Städte, auch Tarent, an Byzanz übergab. Arabische Festungen (z. B. Santa Severina Crotone in Kalabrien) hielten sich im Süden, und schon 882 hatten die Sarazenen weiter nördlich, an der Mündung des Garigliano zwischen Neapel und Rom, eine mit Gaëta verbündete neue Basis errichtet, von der aus sie Kampanien, Latium, das Kloster Monte Cassino und auch Rom angriffen. 915 erhob Papst Johannes X. den König Berengar von Italien zum Kaiser und bildete eine gemeinsame Streitmacht mit der Stadt Rom, den Fürsten des Umlandes und Byzanz, das Unteritalien wieder weitgehend unter Kontrolle hatte. Die byzantinische Flotte blockierte die Flussmündung des Garigliano bei Gaëta, und die vereinigten Landtruppen belagerten zwei Monate lang die Festung, bis die Sarazenen aufgaben. Viele wurden getötet, andere als Sklaven verkauft. Das römische Heer wurde von den Senatoren Theophylakt und Alberich geführt.

Erstmals 729-765 hatten Araber und Berber nach der Eroberung des spanischen Westgoten-Reiches von Septimanie und Narbonne aus Raubzüge bis nach Oberitalien unternommen sowie Südfrankreich überfallen (Nizza 813, 859 sowie 880). 888 errichteten andalusische Sarazenen in Fraxinetum bei Fréjus im Königreich Provence einen neuen Stützpunkt, von wo aus sie Plünderzüge an der Küste und im Landesinnern durchführten. 926 rief Italiens König Hugo I. gegen norditalienische Rivalen die Araber ins Land. 934 und 935 wurden Genua und La Spezia überfallen, 942 wieder Nizza. Im Hinterland Piemont stießen die Sarazenen bis Asti sowie Novi Ligure vor und zogen entlang des Rhônetals und der Westflanke der Alpen nach Norden. Nach Siegen über Burgund eroberten sie 942-965 Savoyen und hielten 952-960 einen Teil der Schweiz besetzt. Schweizer Ortsnamen wie Saratz erinnern daran. Auch italienische Ortsnamen sind sarazenischen Ursprungs, z.B. Saracinesco in Latium. .

## Die Ottonen in Italien

950 kam der ostfränkische König Otto I. (geb. 912, König seit 936) mit einem Heer nach Italien, vertrieb Berengar von Ivrea und seinen Anhang und ließ sich in Pavia zum König krönen. Er heiratete die 931 geborene Königinwitwe Adelheid von Burgund. Der Rom mit starker Hand regierende Senator und Patricius Alberich gab klar zu verstehen, dass ihm an einem Romzug Ottos nicht gelegen sei. So kehrten Otto und Adelheid 951 nach Deutschland zurück. Otto hatte mit einem Aufstand des Sohnes Liudolf und des Schwiegersohnes Konrad zu kämpfen und besiegte 955 die Ungarn auf dem Lechfeld.

Alberich starb 954 und hinterließ Besitz und Würde seinem Sohn Octavian, der 955 zum Papst gewählt wurde und den Namen Johannes XII. annahm. Er war ein schwacher Nachfolger seines starken Vaters, völlig ungeistlich und mit einem Hang zu ausschweifendem Leben. Er führte erfolglos Krieg mit den Fürstentümern Capua und Benevent und mit Berengar, der das norditalienische Königreich wieder weitgehend unter Kontrolle hatte. So rief Johannes XII. den ostfränkischen König Otto zu Hilfe. Der kam 961 mit einem größeren Heer wieder nach Pavia, belagerte Berengar in seiner Bergfestung und zog mit einem Teil des Heeres vor Rom. Am 2. Februar 962 wurden Otto und Adelheid vom Papst zum Kaiser und zur Kaiserin gekrönt. Otto schwor, dass er sich nicht in innerrömische Angelegenheiten einmischen werde, und der Papst und die römischen Adligen schworen Otto die Treue. Im "Ottonianum" vom 13. Februar bekräftigte und vergrößerte Otto die Schenkungen und Privilegien für das Patrimonium Petri, natürlich unter dem Vorbehalt der kaiserlichen Herrschaft.

Als Otto Rom verließ, um den Krieg gegen Berengar weiter zu führen, vergaßen der Papst und der Adel ihre Treueschwüre und verbanden sich mit Byzanz und Berengar. Otto kehrte im November 963 nach Rom zurück, der Papst floh mit dem Schatz und wurde dreimal aufgefordert, sich vor einer Synode zu rechtfertigen, die Otto als Kaiser einberufen hatte:

*Dem höchsten Pontifex und allgemeinen Papst, dem Herrn Johannes, Otto von Gottes Gnaden Imperator Augustus, mit den Erzbischöfen und Bischöfen Liguriens, Tusziens, Sachsens und des Frankenlandes, Gruß im Herrn. Nach Rom gekommen im Dienste Gottes, haben wir die römischen Bischöfe, die Kardinäle und Diakonen, außerdem das gesamte Volk befragt, warum Ihr abwesend seid und warum Ihr uns, Eure und Eurer Kirche Verteidiger, nicht sehen wollt. Sie haben uns schändliche Dinge von Euch berichtet, dass sie uns schamrot machen würden, sagte man sie selbst einem Komödianten nach. Wir wollen Eurer Herrlichkeit nur einiges angeben, denn für die Aufzählung von allem möchte ein Tag zu kurz sein. Wisset denn, nicht wenige, sondern alle, sowohl Weltliche als Geistliche, haben Euch angeklagt des Mordes, des Meineids, der Tempelschändung, der Blutschande mit Eurer eigenen Verwandten und mit zweien Schwestern. Sie erklären noch anderes, wovon das Ohr sich sträubt, dass Ihr dem Teufel zugetrunken und beim Würfeln Zeus, Venus und andere Dämonen angerufen habt. Wir bitten daher Ew. Väterlichkeit dringend, nach Rom zu kommen und Euch von all dem zu reinigen. Fürchtet Ihr aber die Exzesse des Volks, so geloben wir Euch, dass nichts wider den Kanon geschehen soll.*

Der Papst antwortete mit der Androhung der Exkommunikation:

*Johannes Bischof, Knecht der Knechte Gottes, allen Bischöfen. Wir haben sagen gehört, dass Ihr einen anderen Papst machen wollt; wenn Ihr das tut, so exkommuniziere ich Euch durch den Allmächtigen Gott, und Ihr sollt weder jemand ordinieren noch die Messe lesen dürfen.*

Die Synode sprach die Absetzung des Papstes aus, und weil unter den römischen Geistlichen kein politisch oder moralisch Unbelasteter war, wurde ein achtbarer römischer Adliger summarisch geweiht und zum Papst erhoben. Am 3. Januar 964 kam es zu einem römischen Aufstand gegen Otto und Papst Leo VIII., der blutig niedergeschlagen wurde. Kaum hatte Otto die Stadt verlassen, kehrte Johannes XII. zurück und vertrieb den Papst Leo. Eine weitgehend identische Synode hob die Absetzung auf und verurteilte den neuen Papst. Doch Johannes XII. starb plötzlich während einer Orgie, vermutlich mit Nachhilfe. Die Römer wählten den würdigen

Kardinaldiakon Benedikt "Grammaticus" zum Nachfolger, doch die "deutsche" Partei in Rom rief Otto zurück, und der bestand auf "seinem" Papst Leo VIII. Benedikt wurde abgesetzt und wie Berengar und Willa ins Exil nach Deutschland geschickt. Er starb 966 als verehrter Heiliger in Hamburg. Als Leo VIII. 965 starb, trauten sich die Römer nicht mehr, ohne die Zustimmung Ottos einen Papst zu bestimmen. Gewählt wurde schließlich mit der Zustimmung von zwei deutschen, von Otto geschickten Bischöfen Johannes XIII. In seiner Regierungszeit begann der Wettstreit zwischen den zwei großen Adelsfamilien der Crescentier und der Grafen von Tusculum, die beide Erben des Dux Alberich waren und sich die Herrschaft über Rom teilten. Otto war 965 nach Deutschland zurückgekehrt und kam 966 wieder nach Italien und nach Rom, zusammen mit seinem 12-jährigen Sohn Otto, seit 961 gewählter und gekrönter König. Otto kämpfte 967 in Süditalien gegen die Sarazenen und nahm deshalb auch Kontakt mit Byzanz auf. Im Dezember 967 wurde der junge Otto zum Mitkaiser gekrönt, um ihn für eine byzantinische Ehe aufzuwerten. Die kam 972 mit der Nichte des Kaisers Tsimiskes, Theophanu, zustande. Theophanu wurde Mitkaiserin. Ende 972 gingen die Kaiserinnen und Kaiser, die in Pavia, Ravenna und Rom residiert hatten, nach Deutschland zurück. Otto der Große starb im Mai 973, und Otto II. blieb bis 980 in Deutschland, um seine Position zu festigen. Im Oktober 980, nach der Geburt eines Thronfolgers Otto, ging das Kaiserpaar wieder nach Italien. Weihnachten wurde in Ravenna gefeiert. Otto griff in Süditalien ein und feierte Weihnachten 981 in Salerno. Im Juli 982 wurde sein Heer in Kalabrien nach Führungsfehlern vernichtet, der Kaiser selber konnte sich mit Mühe retten. Zu Pfingsten 983 berief er einen deutsch-italienischen Reichstag nach Verona, auf dem der Thronfolger Otto zum König gewählt und Verstärkungen für den Krieg in Italien beschlossen wurden. Im Dezember 983 starb Otto II. in Rom an der Überdosis eines Malaria-Medikamentes.

In der Folge kam es in Deutschland zu Thronstreitigkeiten, aber seit 985 regierte Theophanu für ihren Sohn Otto III. Im Herbst 989 ging sie nach Italien und amtierte dort in Rom und vor allem in Ravenna als Kaiserin. Die Ottonen hatten eine eigene italienische Kanzlei. Theophanu kehrte im Frühjahr 990 nach Deutschland zurück und starb im Frühjahr 991.

Ihr Sohn Otto III. brach Anfang 996 zu seinem ersten Romzug auf. In Norditalien erreichte ihn die Nachricht vom Tod des Papstes und die Bitte, einen neuen zu benennen. Er bestimmte seinen Vetter Bruno, den ersten deutschen Papst Gregor V. (996-999). Der krönte Otto an Himmelfahrt 996 zum "Romanorum Imperator Augustus". Otto kehrte nach der Krönung nach Deutschland zurück, brach aber Ende 997 zum zweiten Romzug auf, nachdem er die Schwester seines Vaters zur "matricia" für Deutschland gemacht hatte. Weil Crescentius den Papst aus Rom vertrieb und einen Gegenpapst einsetzte, ging Otto nach Rom. Der Gegenpapst wurde abgesetzt, Crescentius hingerichtet. Der Kaiser und der Papst ordneten gemeinsam die Verhältnisse in Rom neu. Es gab aber auch Konflikte, weil Otto III. die Bestätigung der Urkunde von 962 ablehnte. Er ernannte gegen den Willen des Papstes seinen Freund Gerbert von Aurillac zum Bischof von Ravenna. Im Sommer 998 zog Otto III. durch Norditalien und stellte die Verhältnisse in verschiedenen Klöstern wieder her. Zur Jahreswende beriefen Kaiser und Papst ein Konzil nach Rom. 999 zog Otto mit Pilgerzügen durch das weitgehend sarazenische Süditalien (zum Michaelskloster nach Monte Gargano). Nach dem Tod Papst Gregors im Februar 999 entschied sich Otto für seinen Freund Gerbert von Aurillac, als Papst Silvester II. (999 – 1003). Weihnachten 999 war Otto in Ravenna, im Februar 1000 in Regensburg, im März in Gnesen in Polen, Ende April in Aachen. Ende Mai wieder auf dem Weg nach Italien. Seit August amtierte er wieder in Rom. und schlug einen Aufstand nieder. Ende März 1001 war Otto in Ravenna, er traf sich heimlich mit dem Dogen von Venedig, im Sommer in Rom, im Herbst in Pavia. Im Januar 1002 starb Otto III. in Paterno bei Rom, wenige Tage später landete in Bari eine byzantinische Braut für ihn. Nach seinem Tod kam es zum Aufstand, Arduin von Ivrea wurde König von Italien. In Deutschland setzte sich Heinrich von Bayern als König durch, er drang im Frühjahr 1004 nach Norditalien vor und konnte sich in Pavia zum König krönen lassen. Wegen eines Streits zwischen Deutschen und Pavesen brannte dabei die halbe Stadt nieder. In Rom hatte der Sohn des Crescentius die letzten Päpste eingesetzt und die Herzogtümer Capua und Benevent für seine Familie gesichert. Heinrich kam 1014 nach Rom und wurde zum Kaiser gekrönt. Aber er regierte in Italien nicht, und nach seinem Abzug gab es in der Lombardei einen Aufstand gegen die Reste deutscher Herrschaft.

## **Das Eindringen der Normannen nach Süditalien**

Der Aufstieg der Normannen ist eine kaum glaubliche und abenteuerliche Erfolgsgeschichte. Der Legende nach kam 999 eine Gruppe von vierzig normannischen Pilgern auf dem Rückweg vom Heiligen Land nach Salerno und erlebten dort, wie kopflos die Bevölkerung auf einen sarazenischen Angriff reagierte. Sie bewaffneten sich und schlugen die Sarazenen zurück. Zuhause in der Normandie erzählten sie von Süditalien und von den Möglichkeiten, die es beherzten und tatkräftigen Kämpfern bieten könnte. In den folgenden Jahrzehnten kamen die jüngeren Söhne normannischer Barone in kleinen Gruppen ins Land, verdingten sich als Söldner, gewannen an Macht und konnten sich als Landbesitzer etablieren. Sie kämpften mit den Byzantinern gegen Sarazenen und Langobarden, mit den Langobarden gegen Byzantiner und Sarazenen. 1030 wurde der Normanne Rainulf Graf von Aversa, und sein Sohn Richard 1058 Fürst von Capua.

Eine besondere Rolle dabei spielten die Söhne des Tankred von Hauteville, eines wenig begüterten, aber kinderreichen normannischen Adligen. Der erste, Wilhelm mit dem Beinamen Eisenarm, weil er im Zweikampf den Emir von Syrakus getötet hatte, erwarb die Bergfestung Melfi, der zweite, Drogo, erreichte 1047 von Heinrich III. die Bestätigung als Graf der Normannen in ganz Apulien und Kalabrien, und der dritte, Humfried, war der Sieger in der Schlacht von Civitate 1053, in der Papst Leo IX. in normannische Gefangenschaft geriet. Die Normannen behandelten ihn durchaus ehrerbietig, denn sie waren christlich fromm im Sinn der westlichen Kirche, und sie wollten ihre Eroberungen lieber als Lehen vom Papst als etwa von Byzanz oder vom Reich. In den Jahren des Investiturstreits waren sie die Verbündeten des Papstes und konnten ihre Herrschaft in Süditalien ungehindert und mit päpstlichem Segen ausbauen. Der größte Held der Familie, Robert Guiskard, kam 1046 allein und mittellos an. Er war der erste Sohn der zweiten Frau Tankreds, und seine Halbbrüder unterstützten ihn nicht. Robert unterwarf sich Kalabrien und gewann nach dem Tod seiner Brüder auch die Herrschaft über Apulien. 1071 fiel mit Bari die letzte byzantinische Festung, und 1081 besiegte er bei Durazzo in Albanien den byzantinischen Kaiser Alexios Komnenos. Byzanz war sein Endziel, aber 1085 starb er auf der Insel Kephallonia am Typhus. Er wurde in der Kirche von Venosa bei Melfi begraben, die sein Bruder Drogo als Grablege für seine Familie gegründet hatte.

Aber Robert hatte nicht nur nach Byzanz geblickt. Auch die Eroberung des sarazenischen Sizilien stand auf seinem Programm. Erleichtert wurde diese Aufgabe durch die Uneinigkeit der Emire, die sich ihre Machtbereiche gegenseitig streitig machten und dabei auch nach Verbündeten suchten. Diese Aufgabe übertrug Robert seinem jüngeren Bruder Roger, der 1056 angekommen war. Von den Byzantinern hatten die Normannen Schiffe erobert und übernommen, und mit ihnen setzten sie unter Führung Rogers 1061 zum ersten Mal nach Sizilien über. Mit 440 Rittern eroberte er im Handstreich Messina. 1072 wurde die Hauptstadt Palermo eingenommen, und Robert ernannte Roger zum Grafen von Sizilien. 1087 fiel Syrakus, und 1091 wurde die letzte sarazenische Festung genommen. Die Normannen unter Roger hatten nicht nur ihre Fähigkeiten im ritterlichen Kampf bewiesen, sondern auch eine bemerkenswerte Geschicklichkeit bei der Logistik und der Organisation von Flotten entwickelt.

Weder in Unteritalien noch in Sizilien traten die Normannen in großer Zahl auf. Sie waren eine kleine Schicht grundbesitzender Barone, die sich in gewissem Maß mit dem vorhandenen Adel langobardischer und anderer Herkunft vermischten und das Land und die übrige Bevölkerung kontrollierten. Unter ihrer Herrschaft existierten die verschiedenen Bevölkerungsgruppen mit ihrem unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergrund weiter, die Berührung, Gegnerschaft und gegenseitige Durchdringung griechischer, lateinischer und islamischer Traditionen. Die Normannen brachten ihre französische Sprache, ihr fränkisch geprägtes Christentum und eine rigide Auffassung vom Lehensstaat mit, in dessen normannischer Ausprägung den Rechten des Lehensmannes, vor allem der Erblichkeit, ein hartes Zugriffsrecht des Lehensherren bei irgendwelchen Verstößen gegenüberstand. Den periodisch wiederkehrenden Aufständen der Barone entsprach das blutige Strafgericht, mit dem der Lehensherr die abtrünnigen Barone immer wieder überzog. Rechtssätze und Konstitutionen, Güter- und Leistungsverzeichnisse, Rechtsschulen und Kanzleien gehörten zum Instrumentarium des Lehensfürsten, damit er seine Barone besser kontrollieren konnte.

## Die Veränderungen der Salierzeit

Der erste Salierkaiser war Konrad II. (1024 – 1039). Er kam 1026 das erste Mal nach Italien und 1027 zur Kaiserkrönung nach Rom, aber wegen eines Aufstandes kehrte er bald nach Deutschland zurück. 1037 kam er zum zweiten Mal nach Italien, um auch im Süden die kaiserliche Macht durchzusetzen. Er ließ sich in Capua huldigen, aber 1038 fielen große Teile des deutschen Heeres einer Seuche zum Opfer. Konrad kehrte zurück und starb 1039.

Die eigentlichen Gewinner des zehnten und elften Jahrhunderts waren überall die großen Lehensfürsten, die Reichsaristokratie, durch Heiraten eigentlich eine große Familie über die Grenzen der fränkischen Teilreiche hinweg. Sie erreichten eine große Unabhängigkeit von ihren Oberherren und bauten gleichzeitig die Herrschaft über ihre Untervasallen aus. Die Ottonen gaben Lehen verstärkt an Bischöfe, die sich so auch Lehensfürstentümer aufbauten, sie aber nicht vererben konnten. So behielten die Könige wenigstens die Verfügung über die Besetzung der Bistümer. Dieses "Reichskirchensystem" übernahmen die Ottonen auch für Italien, Otto III. auch mit deutschen Bischöfen, die er in Reichsitalien einsetzte. So entwickelten sich in Italien große weltliche und geistliche Lehensfürstentümer, die Arduine von Turin, die Markgrafen von Canossa, die Otbertiner von Este, die Erzbischöfe von Vercelli, von Ravenna und von Mailand. Konrad II. kämpfte 1037 mit Erzbischof Aribert von Mailand, der damals zum ersten Mal den Mailänder Fahnenwagen *carroccio* einsetzte.

Konrad erließ ein Privileg, das den kleinen Lehensherren, den *Valvassoren*, die Erbllichkeit ihrer Lehen zusicherte und sie so auf seine Seite ziehen sollte. Auch die Städte gehörten zu den Lehensfürstentümern, und die Lehensherren waren die Stadtherren. Aber sie verliehen ihren Städten Stadtrechte, die Bürgerrechte und eine gewisse Selbstverwaltung beinhalteten. Die Städte entwickelten sich durch Handwerk und Handel wirtschaftlich intensiver als das Land, und sie versuchten, ihre Privilegien und ihre Selbstverwaltung zu erweitern, und knüpften dabei in Italien auch an antike Traditionen an. Das führte zu Konflikten mit den Stadtherren. Diese Konflikte wurde überlagert von dem Streit über die Kirchenreform. Die Bischöfe und Erzbischöfe waren große Herren aus der Reichsaristokratie, die entsprechend lebten, Kriege führten und politisch wirkten. Die Päpste, die die Leitung der Kirche beanspruchten, stammten aus der römischen Aristokratie und setzten sich meistens für die Stärkung ihrer jeweiligen Häuser ein. Dagegen gab es eine Reformbewegung vor allem aus den Klöstern Cluny und Gorze, die von der Kirche Verinnerlichung, Bescheidenheit, Zurückgezogenheit, mönchische Tugenden und Besitzlosigkeit verlangte, Reinheit in der Lebensführung, aber auch Reinheit im Gelöbnis und in der Weihe, d.h. der Weihende musste ebenso rein sein. Damit wurde die apostolische Sukzession zu einer Art geistlicher Blutlinie verschärft, zu einer frauen- und geschlechtslosen spirituellen Zeugung.

Heinrich III. (1039 – 1056), der zweite Salierkaiser, stand den Idealen der Kirchenreform sehr viel näher als sein Vater. Als er 1046 nach Rom kam, gab es drei Päpste: Benedikt IX. aus dem Haus der Grafen von Tusculum, jung, gewalttätig und ausschweifend, einen Gegenpast Silvester III. aus dem Haus der Crescentier, und Gregor VI. aus dem Haus Pierleoni, dem Benedikt IX. gegen eine Geldzahlung den Platz freigemacht hatte, der allerdings seinen Rücktritt schon widerrufen hatte. Auf einer Synode in Sutri vor den Toren Roms setzte der noch nicht gekrönte Kaiser alle drei Päpste ab und machte einen Deutschen, den Bischof Suitger von Bamberg, zum neuen Papst. Klemens II. wurde am 25. 12. 1046 inthronisiert und krönte am gleichen Tag Heinrich III. zum Kaiser. Er und seine Nachfolger, alle von Heinrich ausgesucht, versuchten mit allen Kräften, die Kurie und damit die Kirche von oben her im Sinn der Reform zu verändern, vor allem auch personell, indem sie möglichst viele Reformer an die Kurie brachten, um dem Einfluss der römischen Aristokratie entgegen zu wirken. Der wichtigste dieser Päpste war Leo IX., Bruno von Egisheim, Papst von 1049 – 1054. Heinrich starb 1056, sein Erbe Heinrich IV. war erst 6 Jahre und stand unter Vormundschaft, und die Kurie nutzte diese Zeit, um sich vom Einfluss der Krone zu lösen. Die deutschen Bischöfe, die den Reformeifer des neuen kirchenreformerischen Papstes Gregor VII. (1075 – 1085) fürchteten, brachten Heinrich IV. dazu, ihn im Januar 1076 in Worms für abgesetzt zu erklären. Gregor bannte seinerseits den König und forderte die deutschen Fürsten auf, einen neuen König zu wählen. Heinrich ging ohne Heer über die Provence nach

Italien und erreichte im Januar 1077 vor Canossa von Gregor die Aufhebung des Bannes. In den folgenden Jahren wurde mit König und Gegenkönig, Papst und Gegenpapst um die Thron- und Nachfolge gestritten, in Italien wie in Deutschland.

Zu einer der Grundfragen im Streit zwischen Kaiser und Papst wurde die Investitur der Bischöfe. Das ottonische Reichskirchensystem konnte nur funktionieren, solange der König das Recht hatte, die neuen Bischöfe auszusuchen, die ja für den König weltliche Macht verwalteten. Die Kirche verlangte aber die "Reinheit" der Wahl. Die Mitwirkung eines Laien bei der Auswahl war "Simonie". Im Wormser Konkordat von 1122 verzichtete Kaiser Heinrich V. auf die Investitur mit Ring und Kreuzstab, durfte aber in Deutschland den Gewählten mit dem Zepter belehnen und bei strittigen Wahlen entscheiden. Er behielt also einen gewissen Einfluss, während in Reichsitalien die Belehnung sozusagen automatisch erfolgte. Damit verlor der König/Kaiser in Italien die Verfügung über die von der Kirche verwalteten Lehensfürstentümer und damit einen wesentlichen Teil seiner Machtgrundlage. Nachfolger Heinrichs V. war Lothar von Supplinburg. Er war konfrontiert mit einer römischen Doppelwahl. In Rom regierte Papst Anaklet II., der 1130 den Normannen Roger II. als König von Apulien und Sizilien (als päpstliches Lehen) anerkannte. Der Gegenpapst Innozenz II. floh nach Frankreich und fand in Bernhard von Clairvaux seinen Propagandisten. Er wurde in den großen Königreichen anerkannt, und Lothar versuchte 1133, ihn nach Rom zurückzuführen, aber er konnte nur einen Teil der Stadt einnehmen. Die Inthronisation des Papstes und die Kaiserkrönung fand deshalb im Lateran statt, und nach dem Abzug der Deutschen musste Innozenz fliehen. Deshalb kam Lothar 1136 mit einem starken Heer zum zweiten Mal nach Italien. Er erließ in Norditalien ein Gesetz, das die Rechte der Valvassoren wieder einschränkte. Dann zog er gegen die Normannen. Ein Kompromiss, den Sohn Rogers mit Apulien zu belehnen, scheiterte am Papst. Daraufhin brachen die Deutschen den Feldzug ab. Lothar starb im Dezember 1137 auf dem Rückweg bei Reutte in Tirol. Vorher hatte er noch seinen Schwiegersohn Heinrich, Herzog von Bayern und Sachsen, mit den Mathildischen Gütern belehnt. Die Gräfin Mathilde von Tuszien hatte sie Heinrich V. vererbt, aber der Papst beanspruchte die Oberherrschaft. Als Kompromiss übernahm Lothar die Markgrafschaft Tuszien als päpstliches Lehen und gab sie an den Schwiegersohn weiter. Erst nach dem Tod Anaklets konnte Innozenz sich in Rom einrichten. Er führte einen Krieg gegen die Normannen, wurde aber geschlagen und gefangen und musste 1139 das neue Königtum anerkennen und dessen Privilegien, vor allem die Herrschaft über die Kirche und die Ernennung der Bischöfe, akzeptieren.

Im Schatten dieser großen Ereignisse vollzog sich der Aufstieg der Städte in Norditalien, ohne dass wir es ganz genau verfolgen können. Die Bischöfe verloren als Stadtherren immer mehr an Macht, die Selbstverwaltung gewann an Bedeutung. Die ersten *consules* gab es 1085 in Pisa, es folgten Biandrate, Asti, Mailand, Arezzo vor 1100, danach Pistoia, Lucca, Cremona, Bergamo, Bologna, Siena vor 1125. Die Konsuln übernahmen nach und nach die Rechtsprechung, die Städte sicherten sich Rechte, die eigentlich zum Reich gehörten, aber ihren Reichtum sicherten: Marktrecht, Zollrecht, Münzrecht. Die Städte verstanden sich als *Kommunen*, als Gemeinwesen mit dem Aufbau einer eigenen Verwaltung und der Ablehnung der feudalen Ordnungen und Ansprüche. Die Städte waren nicht grundsätzlich revolutionär, aber sie versuchten, überall ihre Selbstständigkeit zu vergrößern. Dabei half ihnen auch die Erinnerung an die Antike und ihre Stadtkultur. Die Entwicklung in der Stadt war gegen die Kirche und den Feudaladel gerichtet, die kleinen Adligen (Valvassoren) fanden dagegen in den Kommunen Aufnahme und gliederten sich in die Stadtbürgergesellschaft ein.

Konrad von Hohenstaufen war 1127 zum Gegenkönig gewählt worden und hatte sich in Monza zum König von Italien krönen lassen, konnte sich aber nicht durchsetzen. 1137 wurde er vor allem von den Bischöfen als Nachfolger Lothars gewählt und gekrönt, aber um Italien konnte er sich nicht mehr kümmern. Er kämpfte mit den Welfen um die Königsmacht, und 1147 brach er mit vielen Fürsten, darunter dem französischen König und seinem Neffen Friedrich von Schwaben zum Zweiten (und erfolglosen) Kreuzzug auf. Konrad starb nach seiner Rückkehr 1152, und sein Neffe Friedrich wurde sein Nachfolger.

## Stauferzeit in Italien

Friedrich Barbarossa, der Sohn des staufischen Herzogs von Schwaben und der Welfin Judith, suchte nach seiner Wahl 1152 den Ausgleich mit seinem Vetter Heinrich dem Löwen, Herzog von Sachsen und Bayern, dem er den Einfluss auf Norddeutschland weitgehend überließ. Dafür wollte er sich neben dem staufischen Hausgut (Elsass, Schwaben, Franken) eine zweite Machtbasis in Reichsitalien schaffen. So verbrachte er mehr als ein Drittel seiner Regierungszeit in Nord- und Mittelitalien. Seine Hauptgegner waren dabei nicht die großen Lehensfürsten, sondern die Städte, der neue Macht- und Wirtschaftsfaktor. Barbarossa wiederholte und verschärfte 1154 das von Lothar von Supplinburg erlassene Lehensgesetz. Auf dem Reichstag von Roncaglia wurden 1156 die Reichsrechte neu definiert und eingefordert, insbesondere die von den Städten usurpierten Zoll- und Münzrechte und die Funktion des Gerichtsherrn. Städte, die sich weigerten, wurden belagert und bestraft. So wurde Mailand 1162 auf kaiserlichen Befehl völlig zerstört.

Barbarossa war 1155 zur Kaiserkrönung nach Rom gezogen. Rom wurde damals beherrscht vom Volksführer Arnold von Brescia, der eine vom Papst unabhängige Stadt wollte und von Barbarossa erwartete, dass er sich vom römischen Volk zum Kaiser ausrufen lassen würde. Der stand aber mit dem Papst im Bund und lieferte deshalb Arnold an den Papst aus. Das führte zu einem Aufstand gegen die Deutschen, der blutig niedergeschlagen wurde. 1159 kam es in Rom zur Doppelwahl: Viktor IV. war für die Zusammenarbeit mit dem Kaiser, Alexander III. für die Überordnung des Papstes. Das Schisma dauerte bis 1177. Kaiser und Reich waren für Viktor, der Bund der lombardischen Städte für Alexander. 1168 führte der Kaiser seinen Papst nach Rom zurück, aber das kaiserliche Heer wurde vor Rom von einer Seuche vernichtet. Das wirkte wie ein Gottesurteil. Der Lombardenbund baute Mailand wieder auf und schlug 1176 bei Legnano ein kaiserliches Ritterheer. 1177 verständigte sich Barbarossa mit Papst Alexander III., und 1184 wurde im Frieden von Konstanz der Lombardenbund anerkannt. Die Städte behielten die Zoll- und Münzrechte und die Selbstverwaltung, zahlten aber dafür eine Ablöse ans Reich. Der Kaiser blieb oberster Gerichtsherr. Barbarossa war also realistisch genug, die größere Unabhängigkeit des Papstes und die Sonderstellung der lombardischen Städte anzuerkennen. In der Frage der Oberherrschaft über den Kirchenstaat und die mathildischen Güter und über die Stellung des Normannenstaats zu Kaiser und Reich hielt er sich bedeckt. Dafür fand sich eine andere Lösung. Barbarossas Sohn Heinrich, seit 1169 zum König und Nachfolger gewählt, heiratete während des letzten Italienszuges 1186 Konstanze von Sizilien, die Tante und Erbin des regierenden Königs Wilhelms des Guten. Diese Zusammenarbeit warf die Verhältnisse in Italien völlig um. Bisher waren die Normannen der Schutz des Papstes vor Kaiser und Reich gewesen, jetzt plante Heinrich ein staufisches Erbreich mit den Kronländern Schwaben und Neapel-Sizilien und dem machtpolitischen Zugriff auf Reichsitalien und den kirchlichen Besitz. Die Kirche hätte zwar die Einnahmen behalten, aber als eigene Macht keine Rolle gespielt.

So war es kein Wunder, dass der Papst wie der Lombardenbund diese Lösung zu verhindern suchten. Als Wilhelm der Gute 1189 starb, riefen die Normannen einen unehelichen Verwandten, Tankred von Lecce, zum König aus. Heinrich versuchte, mit einem deutschen Heer seinen Anspruch durchzusetzen. Er wurde mit Konstanze im April 1191 zum Kaiser gekrönt, scheiterte aber wegen einer Seuche im Heer bei der Eroberung Apuliens und musste nach Deutschland zurück. Erst 1194 und mit dem Lösegeld, das für Richard Löwenherz bezahlt worden war, konnte er das normannische Königreich erobern. Er wurde an Weihnachten 1194 in Palermo gekrönt, wütete schrecklich unter den Anhängern Tankreds und setzte viele Deutsche als Verwalter und Lehensleute ein. In der älteren italienischen Geschichtsschreibung heißt er deshalb *il crudele*, der Grausame, aber seine Konzeption war ein süddeutsch-italienisches Kaiserreich mit dem Schwerpunkt in Rom und Süditalien. Heinrich starb bei der Vorbereitung eines Kreuzzugs im September 1197 in Messina, und die Nachricht von seinem Tod löste im Normannenstaat wie im Kirchenstaat und in Norditalien eine antideutsche Reaktion aus. Überall wurden die deutschen Lehensherren, Amtsträger und Verantwortlichen angegriffen, erschlagen oder vertrieben, der Papst "rekuperierte" den Kirchenstaat, und die kaiserlich-deutsche Herrschaft brach völlig zusammen.

## **Friedrich II. von Hohenstaufen**

Am 26. Dezember 1194 brachte Konstanze in Jesi in den Marken im vierzigsten Lebensjahr und nach achtjähriger Ehe ihren Sohn Friedrich Konstantin zur Welt. Als ihr Ehemann Heinrich im September 1197 starb, ließ sie ihn in Palermo im Dom beisetzen und holte das Kind nach Sizilien. Nach ihrem Tod 1198 sorgte Papst Innozenz III. aus der Ferne als Lehensherr und Vormund für den jungen König. Sein politisches Ziel war es, das Zusammengehen von Reichspolitik und normannischem Königreich zu verhindern und die Bedrohung durch die Kaisermacht einzuschränken. So mischte er sich in Deutschland in den Thronstreit zwischen Philipp von Schwaben und Otto von Poitou ein. Damit konnte er auf Jahre hinaus ein deutsches Eingreifen in Italien vermeiden. Erst 1209 erschien sein Schützling Otto in Italien, um sich zum Kaiser krönen zu lassen. Kaum gekrönt, schob er alle vorherigen Versprechungen zur Seite und führte die staufische Reichspolitik fort. Er erhob sogar Anspruch auf das normannische Königreich. Der Papst wusste sich keinen anderen Rat, als den jungen Staufer Friedrich nach Deutschland zu schicken und zum Gegenkönig wählen zu lassen. Im März 1212 traf sich Friedrich in Rom mit Innozenz III. und versprach ihm, nie die deutsche und die sizilianische Krone zu vereinigen. Im September zog er in Konstanz ein und übernahm den staufischen Besitz und das Königtum. Von 1212 bis 1220 residierte er in Hagenau und beschäftigte sich mit den schwäbischen und deutschen Angelegenheiten. Er holte seinen 1211 geborenen Sohn Heinrich aus Sizilien und machte ihn zum Herzog von Schwaben und zum deutschen König. Er ließ ihm allerdings auch später wenig Selbstständigkeit, die Hausmachtpolitik und die deutsche Politik wurden von Friedrich aus der Ferne sehr genau überwacht und geleitet. Für die deutsche Geschichte ist Friedrich das Ende des hohen Mittelalters und der deutsch-italienischen Gesamtpolitik.

1220 kehrte Friedrich nach Sizilien zurück, nachdem er in Rom im November zum Kaiser gekrönt worden war. Er begann mit der Reorganisation des normannischen Lehensstaates. In den Assisen von Capua vom Dezember 1220 wurden alle Privilegien und Verleihungen seit 1189 für ungültig erklärt und mussten zur Erneuerung vorgelegt werden. Von den Baronen gebaute Burgen wurden eingezogen und zu Stützpunkten der Regierung. Friedrich machte aus dem normannischen Königreich den ersten modernen Verwaltungsstaat, mit Bürokratie und Geheimpolizei, aber auch mit Förderung von Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft. In der Dichterschule am Hof von Neapel "erfand" Giacomo da Lentili das Sonett. In der von Friedrich gegründeten Universität von Neapel sollten die Beamten des neuen Staates herangebildet werden, und Landeskinder mussten dort studieren. An der Universität von Salerno wurden Apotheker und Ärzte ausgebildet. Friedrich bekämpfte die letzten Sarazenen auf Sizilien und siedelte sie nach Lucera in Apulien um. Von seinem Kreuzzug her kannte er die islamische Welt und Philosophie. Und manches wurde von dort übernommen, so die Null durch Leonardo Fibonacci 1202. *Federigo secondo* galt und gilt vielen Italienern als der Anfang der Neuzeit, des modernen Staates und des modernen Denkens.

Die Päpste sahen die Gefahr der staufischen Umklammerung für ihre weltliche Macht und taten deshalb alles, um den Sturz der Staufer herbeizuführen. Dazu gehörte seit etwa 1240 ein hemmungsloser Propagandafeldzug, der von Friedrichs Seite mit einer sehr schwülstigen Kaiser-rhetorik beantwortet wurde. Dazu gehörte aber auch die Verbindung zum lombardischen Städtebund, der in den letzten Jahren die Speerspitze des Papstes und der Gegner der Kaisermacht bildete. So schlug Friedrich 1237 die Mailänder bei Cortenouva, und 1248 erstürmten die Verteidiger von Parma das kaiserliche Lager. Für die Parteien in den Städten bildeten sich damals die Namen Ghibellinen (Waiblinger – Stauferanhänger) und Guelfen (Welfen – Papstanhänger) aus. Der Kampf um die Lombardei war nicht entschieden, als Friedrich im Dezember 1250 starb. Seine Söhne konnten das Reich nicht zusammen halten. Der offizielle Erbe Konrad starb 1254, sein Nachfolger im normannischen Königreich wurde ein nicht ganz legitimer Sohn Manfred, der das Land zwölf Jahre erfolgreich regierte, bevor er 1266 in der Schlacht von Benevent dem päpstlichen Kandidaten Karl von Anjou und seinem französischen Ritterheer unterlag. Zwei Jahre später, 1268, versuchte der junge Konradin, sein Erbe zurück zu erobern und scheiterte. Er wurde in Neapel hingerichtet.



Großer Historischer Weltatlas des Bayr. Schulbuchverlags, Teil 2, 1970, S. 88

## **Guelfen und Ghibellinen**

Die italienischen Stadtstaaten in Reichsitalien, von Stadtadligen und Großkaufleuten geführt und wirtschaftlich unabhängig und leistungsfähig, hatten großen Anteil am Sturz der Kaisermacht, weil sie sich nicht mehr unter die Autorität des Kaisers beugen und keine Abgaben mehr zahlen wollten. Beim Endkampf zwischen Kaiser und Papst nach 1240 stellten sie sich meistens auf die Seite des Papstes. Die kaisertreuen Städte und Parteien nannten sich seit 1215 Ghibellinen, Waiblinger, nach dem alten Familiennamen der Salier und der Staufer, die Anhänger der päpstlichen Partei nach dem vom Papst unterstützten welfischen Gegenkönig Guelfen. Es gab guelfische (Bologna, Brescia, Genua, Mantua, Perugia) und ghibellinische (Arezzo, Assisi, Pisa, Siena) Städte und solche, in denen die beiden Parteien um die Macht kämpften (Florenz, Mailand, Padua, Vicenza, Verona). Die Zuordnung der Parteien verlor immer mehr an Sinn, insgesamt waren die Guelfen aber mehr für die politische Unabhängigkeit, die Ghibellinen für einen Rest an Gesamtstaatlichkeit. Die führenden Familien in den Städten verschanzten sich in Geschlechtertürmen und kämpften auch gegeneinander. Die Anhänger der unterlegenen Partei mussten oft ins Exil. Es gab auch Kriege zwischen den Städten wegen der Parteizugehörigkeit.

## **Ezzelino da Romano**

Ezzelino III. da Romano (1194 – 1259), Angehöriger einer kleinen Adelsfamilie aus der Mark Treviso, gilt als erster Vertreter des neuen Typs des rücksichtslosen Condottiere. Er schlug sich auf die Seite Friedrichs II. und baute seit 1236 seine Macht aus, zuerst in Verona und Padua. Er heiratete Selvaggia, eine natürliche Tochter Friedrichs II. und wurde kaiserlicher Vogt für die Mark Treviso, aber er verstand sich nicht als kaiserlicher Vikar, sondern kämpfte für einen eigenen unabhängigen Staat, den er nach dem Tod Friedrichs noch ausbauen konnte. 1254 rief der Papst zum Kreuzzug gegen Ezzelino auf, aber er schlug das Kreuzfahrerheer. 1258 versuchte er Mailand einzunehmen, aber vergeblich. Er wurde besiegt und verwundet und starb 1259 in Gefangenschaft. Seine zusammengewürfelte Herrschaft zerfiel mit seinem Tod. Ezzelino wurde in der päpstlichen Propaganda zur Negativgestalt, der alle Grausamkeiten und Scheußlichkeiten nachgesagt wurden. Das Ungeheuer wurde aber auch zum Helden der Volksdichtung, er spielt eine große Rolle in Erzählungen und seine Legende hat Dichter ebenso inspiriert wie Nachahmer, die sich auf sein Geschick, seine Brutalität und seinen Erfolg beriefen.

## **Das Haus Anjou**

Karl von Anjou, der jüngste Bruder des französischen Königs Ludwigs des Heiligen, der sich nach langem Überlegen 1265 mit dem Königreich Neapel belehnen ließ und es 1266 in der Schlacht von Benevent mit französischen Rittern gegen Friedrichs Sohn Manfred eroberte, war ein ehrgeiziger Fürst, der mit dem kleinen Königreich nicht zufrieden war, sondern seinen Blick nach Konstantinopel richtete. Er griff über die Adria und wurde 1272 der erste König von Albanien. Für seinen Erfolg brauchte er die französischen Ritter, und er belohnte sie mit Ländereien und Einkommen aus Neapel und Sizilien. Karl von Anjou verfolgte mögliche Staufererben und Parteigänger mit allen Mitteln. Sein prominentestes Opfer war 1268 Konradin von Schwaben. Die Franzosen wurden in Sizilien so verhasst, dass im Bund mit Peter von Aragon, dem Schwiegersohn Manfreds, eine Verschwörung geplant und durchgeführt wurde, die Sizilianische Vesper von 1282, in der alle Franzosen auf Sizilien umgebracht wurden. Karl von Anjou konnte Süditalien halten, aber Sizilien nicht zurückerobern. Das Königreich blieb geteilt. Die Sizilianische Vesper wurde im Risorgimento sehr populär als Vorläufer der italienischen Einheitsbewegung (Verdi-Oper 1855).

Karl wurde vom Volk in Rom zum römischen Senator gewählt und vom Papst zum Reichsvikar für Italien ernannt. Damit spielte er in der italienischen Politik eine große und vom Papst unabhängige Rolle. Er gewann auf das Papsttum immer mehr Einfluss. Von 1268 bis 1271 verhinderte er die Wahl eines Papstes, weil ein möglicher Kreuzzug seine Pläne mit Byzanz gestört hätte. Danach gelang es ihm immer wieder, französische Kardinäle unterzubringen und so eine französische Partei aufzubauen. Der Papst Martin IV., ein Franzose, wurde auf seinen Vorschlag 1281 in Viterbo gewählt, wo er wegen römischer Unruhen auch residierte. Er ernannte weitere französische Kardinäle und rief auf Betreiben Karls zum Kreuzzug gegen Aragon auf. Karl von Anjou starb im Januar 1285, sein Papst einen Monat später.

Karl II., der Sohn Karls, war beim Tod seines Vaters in aragonesischer Gefangenschaft und wurde erst 1288 freigelassen. Mit päpstlicher Hilfe versuchte er verschiedentlich, Aragon unter Druck zu setzen und Sizilien zurück zu erhalten. Aber 1302 stimmte er dem Frieden von Caltabellotta zu, mit dem die Trennung der beiden Königreiche anerkannt wurde. Der sizilianische König Friedrich heiratete eine Tochter Karls. Karl vernichtete mit päpstlicher Hilfe 1300 die auf Friedrich II. zurückgehende sarazenische Siedlung Lucera.

### **Bonifatius VIII. und der Zusammenbruch des Papsttums**

Nachdem das Ansehen des Papsttums wegen der völligen Verweltlichung der Politik sehr gesunken war, wurde 1294 auf Betreiben Karls II. ein heiliger Eremit als Cölestin V. zum Papst gewählt, der völlig überfordert war. Sein politischer und geistlicher Ratgeber, der Kardinal Benedetto Gaetani, drängte ihn zum Rücktritt, und Karl II. half 1294 bei der Erhebung Gaetanis zum Papst. Bonifatius VIII. war einer der gewalttätigsten (Krieg gegen die großen römischen Adelsfamilien der Colonna und Orsini) und machtbewusstesten Päpste (Bulle Unam Sanctam 1302, Bann gegen den französischen König Philipp den Schönen): *Nun aber erklären wir, sagen wir, setzen wir fest und verkünden wir: Es ist zum Heile für jegliches menschliche Wesen durchaus unerlässlich, dem römischen Papst unterworfen zu sein.*

Er wurde 1303 durch ein Bündnis des französischen Notars Guillaume de Nogaret mit den Colonna gestürzt und gefangen genommen und starb kurz nach seiner Befreiung. Sein Nachfolger, Benedikt XI., ein Dominikaner, versuchte, einiges wieder gut zu machen, aber er starb schon nach 7 Monaten. Dessen Nachfolger, der Erzbischof Bernard de Goth von Bordeaux, wurde 1305 in Abwesenheit in Perugia zum Papst Clemens V. gewählt. Er kam nie nach Italien und verlegte 1309 die päpstliche Residenz nach Avignon.

Rom und der Kirchenstaat wurde von päpstlichen Legaten mehr schlecht als recht regiert. Der Einfluss der süditalienischen Anjou, Karl II. und seit 1309 sein Sohn Robert der Weise, auf den päpstlichen Bereich wurde immer größer. Karl II. war mit Maria von Ungarn verheiratet, so wurde sein Enkel Karl Robert 1301 König von Ungarn.

### **Dante und Florenz**

Dante Alighieri wurde 1265 in Florenz in eine Familie des kleinen guelfischen Stadtadels hinein geboren. Er nahm am politischen Leben seiner Vaterstadt teil und hatte zwischen 1295 und 1301 verschiedene politische Ämter, darunter 1301 eine Gesandtschaft zum Papst. Nach Unruhen im Sommer 1300 verbannte die regierende Mehrheit die „Schwarzen“, die Anhänger der engen Bindung an den Papst. Daraufhin bannte der Papst die Stadt, und Karl II. von Anjou belagerte sie, und während Dante noch mit der Gesandtschaft beim Papst war, eroberte er Florenz. Die „Schwarzen“ kamen zurück, zerstörten die Häuser der bisher Regierenden. Dante wurde Anfang 1302 zur Einziehung seines Vermögens und zum dauerhaften Exil verurteilt. Dante lebte danach vermutlich in Verona, Treviso und seit 1318 in Ravenna, wo er 1321 starb und begraben wurde. Im Exil wurde er zum großen Dichter und zum Schöpfer der italienischen Sprache auf der Basis des Florentiner Dialektes, den er mit großer sprachschöpferischer Kraft zur Literatursprache ausbaute.

Die *Commedia*, erst seit Boccaccio *Divina Commedia*, entstanden zwischen 1307 und 1320, ist eine in der Volkssprache und in Versen geschriebene persönliche Jenseitsvision, in der Dante auf der Suche nach Beatrice ins Jenseits vordringt und dort zunächst von Vergil durch die Hölle geführt wird, dann durch das Fegefeuer und schließlich von Beatrice selber durch das Paradies. In der Hölle, im Fegefeuer und im Paradies trifft er auf viele Bekannte aus der Geschichte. Das Werk ist voll von politischen und historischen Anspielungen, die die Kommentatoren zu erklären versuchen, aber gleichzeitig ein großartiger poetischer Bilderbogen, der zu den beeindruckendsten und einflussreichsten Werken der Weltliteratur zählt.



### **Der letzte wirkliche Kaiser: Heinrich VII. von Luxemburg**

Das Kardinalskollegium wurde seit 1305 von der französischen Partei beherrscht, die den Wechsel des Papstes nach Avignon und den Ausbau eines kleinen Kirchenstaates um Avignon herum seit Johannes XXII. (1316 – 1334) durchaus billigte. 1305 wurde auf französischen Wunsch der junge Balduin von Luxemburg, aus einer Familie im französisch-deutschen Grenzbereich, zum Erzbischof von Trier und damit zu einem der 7 Kurfürsten gemacht. Damit schien Frankreich auch auf die deutsche Königswahl Einfluss nehmen zu wollen. Als 1307 König Albrecht ermordet wurde, konnte Balduin von Trier bei der Wahl 1308 seinem älteren Bruder Heinrich zum Thron verhelfen. Es zeigte sich sehr schnell, dass Heinrich seine Ansprüche politisch und militärisch geschickt durchzusetzen vermochte und die Rückkehr des Reiches nach Italien zum Ziel hatte. Zunächst sicherte er das Königreich Böhmen für seinen Sohn Johann und baute sich so eine neue Hausmacht auf. Dann rief er schon 1310 zum Italienzug auf. Im Januar 1311 wurde er in Mailand zum König gekrönt.

In Italien wurde Heinrich zunächst durchaus freundlich aufgenommen. Die Zustände waren unhaltbar geworden, unter den Städten gab es Krieg und in den Städten Bürgerkrieg. Das gefährdete den wirtschaftlichen Aufschwung der an sich sehr leistungsfähigen Städte. Neapel unter dem Anjoukönig war zwar die stärkste Macht, aber keineswegs unumstritten. Heinrich verhandelte mit den Städten und hatte anfänglich durchaus Erfolge. Er trat nicht als Parteivertreter der Ghibellinen auf, sondern als Wahrer der gesamtstaatlichen Rechte. Aber damit stieß er sehr schnell an die Grenzen des Entgegenkommens, denn Städte wie Fürsten hatten sich seit 1240 selbstständig gemacht und kaiserliche Rechte usurpiert, auf die sie nicht mehr verzichten wollten. Heinrich setzte in Mailand Matteo Visconti zum Stadtherren und zum kaiserliche Vikar für die Lombardei ein und schuf so die Grundlage für den Aufstieg der Visconti. Nach Kämpfen vor Cremona und Brescia, in denen Heinrichs Bruder fiel, zog er zum Jahresende nach Genua, wo er freudig begrüßt wurde. Dort starb seine Frau Margarete von Brabant. Heinrich kündigte wegen der Usurpierung von Reichsrechten Prozesse gegen Robert von Neapel und gegen Florenz an. Über Pisa gelangte er im Mai 1312 mit einem kleinen Heer nach Rom. Dort erwartete ihn der Widerstand der Orsini und Roberts von Anjou, unterstützt von Frankreich, das keine Erneuerung des Imperiums wollte. Am 29. Juni wurde er vom päpstlichen Legaten im Lateran zum Kaiser gekrönt, die Peterskirche war in den Händen der Gegner. Im September und Oktober 1312 belagerte der neue Kaiser Florenz, aber vergeblich. In Pisa verurteilte ein kaiserliches Gericht Anfang 1313 Robert von Anjou wegen Majestätsverbrechen zum Tode, und es gab Pläne, mit einer kombinierten Aktion zu Land und mit der Flotte gegen Neapel vorzugehen. Während der Belagerung von Siena starb Heinrich am 24. August 1313 in dem kleinen Ort Buonconvento. Er wurde in Pisa feierlich beigesetzt. Damit war der letzte Versuch einer Restauration der Kaisermacht gescheitert.

### **Der Aufstieg der Städte zu Territorien**

Trotzdem änderte sich Reichsitalien im 14. Jahrhundert. Städte verbündeten sich unter einander oder wurden unterworfen, es entstanden größere Einheiten. In Mailand war Matteo Visconti nicht nur Stadtherr, sondern brachte auch große Teile der Lombardei unter seine Kontrolle. Papst Johannes XXII. fürchtete ein starkes Mailand und verhängte deshalb 1322 Exkommunikation, Interdikt, Absetzung, Ketzerprozess und Kreuzzug gegen die Stadt und den Stadtherrn, aber vergeblich. In der Mitte des Jahrhunderts gefährdeten Streitigkeiten in der Familie den weiteren Aufstieg, aber 1385 entmachtete und tötete Gian Galeazzo Visconti die anderen und wurde zum alleinigen Herren. 1395 erhielt er von König Wenzel für Mailand die erbliche Herzogswürde.

Venedig lag am Rande des italienischen Kosmos und hielt sich aus der italienischen Politik heraus. Der Doge (Dux) war ein eingeschränkter Herrscher, kirchlich war Venedig ein eigenes Patriarchat, die Politik wurde von den großen Kaufmannsfamilien gemacht und war vor allem auf die Sicherung und Erweiterung des Handels ausgerichtet. 1203/4 führte der Doge Enrico Dandolo den vierten Kreuzzug gegen Konstantinopel und beseitigte so einen lästigen Konkurrenten im Handel. Venedig baute sich ein Seereich aus Festungen und Stützpunkten im östlichen Mittelmeer auf und kontrollierte den lukrativen Nahosthandel. Dagegen wehrten sich die anderen Seemächte, vor allem Genua, und es kam zu mehreren Kriegen. Nach dem gefährlichen

Chioggia-Krieg von 1378 - 1380, in dem Venedig seine Position nur mühsam behaupten konnte, begann die Stadt damit, sich eine Festlandbasis als Hinterland und zum Schutz aufzubauen, die *Terra ferma*.

Genua baute sich im westlichen Mittelmeer ein ähnliches Seeimperium auf mit Stützpunkten auf Sardinien, den Balearen und in Nordafrika. In Sevilla hatten die Genueser seit 1251 steuerliche Privilegien, und sie bauten den Tuchhandel um Spanien in die Niederlande auf und aus. Anfänglich arbeitete Genua mit Pisa zusammen, aber dann kam es zu Kriegen, die zum Ende der Seemacht Pisas in der Seeschlacht bei Meloria 1284 führten. Im östlichen Mittelmeer kam es zur scharfen Konkurrenz mit Venedig. Innenpolitisch gab es in Genua erbitterte Parteikämpfe, die von den adeligen Familien der Doria und Spinola ausgetragen wurden. 1339 wurde die Dogenverfassung eingeführt und der erste Doge auf Lebenszeit, Simone Boccanegra ernannt. Die Niederlage von Chioggia 1380 gegen Venedig leitet den Abstieg von Genua ein.

Florenz profitierte vom Zusammenbruch der Kaisermacht in der Toskana. In der Auseinandersetzung zwischen den Magnaten und dem popolo, den Kaufleuten, Handwerkern und Zünften, setzte sich seit 1282 die Mitregierung und schließlich die Alleinregierung des popolo durch. 1293 ergingen die *ordinamenti della giustizia* gegen die Magnaten. Seit 1301 regierten die „schwarzen“ Guelfen mit extrem demokratischen Strukturen, vielen Gremien und häufigen Wahlen oder Auslosungen, mit denen die Machtübernahme einer starken Persönlichkeit verhindert werden sollte. Aber die reichen Familien gewannen immer mehr an Einfluss. 1397 wurde die Medici-Bank gegründet, und zu Anfang des 15. Jahrhunderts konkurrierten die Familien Albizzi und Medici um die Macht. Territorial baute nach dem Ende Heinrichs VII. Florenz seine Herrschaft in der Toskana aus. So wurde 1406 auch Pisa unterworfen.

### **Rom ohne Päpste (1305 – 1378)**

Schon im Ausgang des 13. Jahrhunderts hatten die Päpste vor der Gewalt in Rom kapituliert. Die Päpste wurden außerhalb Roms gewählt und residierten in kleineren Städten, weil Rom zu unsicher war. Die großen Adelshäuser der Colonna und Orsini und die Anhänger des Anjoukönigs von Neapel, der als Senator in der römischen Politik mitmischte, kämpften mit allen Mitteln um Einfluss. Rom, die Millionenstadt, hatte noch 20 000 Einwohner, die sich in der großen Ruine mit kleinen Festungen und Geschlechtertürmen einrichteten und untereinander Krieg führten. Mit Anjou-Hilfe übernahm Bonifatius VIII. 1294 das Papsttum und Rom und versuchte, die Macht der Colonna und Orsini zu brechen. Von den Colonna wurde er 1303 gestürzt. Seit 1305 überließen die Päpste Rom den Adelsparteien. Heinrich VII. wurde 1312 von einem Kardinal im Lateran zum Kaiser gekrönt, die Stadt blieb in den Händen seiner Gegner. Ludwig der Bayer zog 1327 nach Italien und wurde im Januar 1328 nach der Theorie des Marsilius von Padua vom römischen Volk zum Kaiser gewählt und durch die Vertreter Roms „papstfrei“ gekrönt. Aber das römische Volk und seine Vertreter waren die Adelsparteien, die dabei waren, sich vom Papst unabhängig zu machen.

1341 wurde der Dichter Francesco Petrarca im Schutz derselben Mächte im Geiste des Frühhumanismus für seine lateinischen Dichtungen zum *poeta laureatus* gekrönt. Petrarca, 1304 in Arezzo geboren, in Carpentras aufgewachsen, wo sein Vater als exilierter Florentiner am päpstlichen Hof in Avignon arbeitete, hielt sich für einen großen lateinischen Dichter, ist aber heute vor allem für seine Gedichte an Laura in florentinischem Italienisch bekannt. Mit Dante und Giovanni Boccaccio (1313 – 1373) gehört er zu den *tre corone*, die die italienische Literatursprache aus dem florentinischen Dialekt geschaffen haben. (Ni)Cola di Rienzo, in Rom 1313 aus einfachen Verhältnissen geboren, mit guter Bildung, war als Notar in Rom und in Avignon tätig. 1344 kehrte er nach Rom zurück und begann seinen Kampf für die Größe Roms und gegen die Adelshäuser, die er durch einen Volksaufstand aus Rom vertrieb. Er wollte die römische Republik neu gründen und leitete als Tribun die Regierung. Er führte den Titel *Kandidat des heiligen Geistes, Ritter Nicolaus der Gestrenge und Gnädige, Befreier der Stadt, Eiferer für Italien, Freund des Erdkreises, erhabener Tribun*. Doch schon im Dezember musste er vor den Adligen und dem päpstlichen Bann fliehen. Er kehrte 1350 unter päpstlichem Schutz zurück, der tatsächliche Herr wurde aber der spanische Kardinal und päpstliche Legat Albornoz, und Rienzo wurde 1354 vom „Volk“ erschlagen.

## **Die Königreiche von Neapel-Anjou und Sizilien-Aragon**

König Robert der Weise, der dritte Anjoukönig von Neapel und Gegenspieler Heinrichs VII., regierte von 1309 – 1343. Sein älterer Bruder hatte nach Ungarn eingeheiratet, und dessen Sohn Karl Robert, König von Ungarn 1301 – 1342, erhob auch Anspruch auf die Nachfolge in Neapel, aber Robert setzte seine 1326 geborene Enkelin Johanna als Erbin ein, die 1333 mit dem Prinzen Andreas von Ungarn verlobt wurde und ihn 1342 heiratete. Robert hinterließ bei seinem Tod 1343 eine genaue Regentschaftsregelung, aber der Papst als Lehensherr übergab sie und anerkannte auf Betreiben des älteren Bruders König Ludwig von Ungarn 1344 Andreas als König an. In der Nacht vor der Krönung wurde Andreas auf Betreiben der Königin Johanna am 13. September 1345 ermordet. Johanna heiratete im nächsten Jahr einen anderen Anjou-Vetter, Ludwig von Tarent. König Ludwig von Ungarn landete in Neapel, um seinen Bruder zu rächen. Johanna floh mit ihrem Ludwig in die Provence. Sie verkaufte Avignon an den Papst und erreichte so ihre Rehabilitierung. 1349 erkaufte sie sich den Frieden mit Ungarn und konnte zurückkehren. 1354 begann sie mit päpstlicher Unterstützung die Rückeroberung von Sizilien. Sie zog in Palermo und Messina ein, konnte sich aber nicht halten. 1361 fiel Messina, 1362 starb Ludwig von Tarent, und unter Johannas Herrschaft verfiel das Königreich Neapel immer mehr. 1363 heiratete sie auf Vermittlung des Papstes den König Jakob von Mallorca, einen Gegner Aragons, aber sie beteiligte ihn nicht an der Macht, und er verließ sie schon im folgenden Jahr. Nach seinem Tod heiratete sie 1376 einen deutschen Söldnerführer, Otto von Braunschweig, Fürst von Tarent, der ihr half, das Königreich zu befrieden. 1377 unterstützte Königin Johanna die Rückkehr des Papstes Gregors XI. von Avignon nach Rom, aber 1378 überwarf sie sich mit dem neuen Papst Urban VI. und erklärte sich im Schisma für den Avignon-Papst Clemens VII. Der römische Papst Urban VI. erklärte sie deshalb zur Ketzerin und für abgesetzt, und er bot die Krone Karl von Anjou-Durazzo an. Johanna suchte Schutz beim französischen König und adoptierte 1380 dessen Bruder Ludwig von Valois-Anjou. Aber das blieb wirkungslos. Karl von Durazzo besiegte 1381 Otto von Braunschweig und wurde in Neapel zum König Karl III. gekrönt. Johanna wurde eingesperrt und 1382 im Gefängnis erdrosselt. Ihr französischer Adoptivsohn Ludwig zog 1384 nach Italien, starb aber in Bari.

König Karl III. ging 1384 nach dem Tod Ludwigs des Großen nach Ungarn, um dort dessen Nachfolge anzutreten. Er wurde 1385 als König Karl II. von Ungarn gekrönt, aber schon zu Beginn des Jahres 1386 ermordet. Sein Nachfolger in Neapel wurde sein zehnjähriger Sohn Ladislaus, für den zunächst die Mutter regierte. Von 1390 bis 1399 versuchte Ludwig II. von Valois-Anjou, den von seinem Vater geerbten Anspruch auf Neapel mit Hilfe des Papstes von Avignon durchzusetzen, aber er scheiterte. Ladislaus erwies sich als geschickter Politiker, der seine Macht stabilisierte und vergrößerte. Er hielt im Schisma am römischen Papst fest, auch als sich die anderen Mächte für den Rücktritt aussprachen. 1412 versuchte der Valois-Anjou Ludwig, unterstützt vom Pisa-Papst Johannes XXIII., noch einen Angriff, besiegte Ladislaus militärisch bei Rocca Secca, konnte sich aber nicht durchsetzen. Da Ladislaus keine Kinder hatte, folgte ihm 1414 seine Schwester Johanna nach. Johanna II., 1373 geboren, war beim Thronantritt verwitwet und hatte zwei Liebhaber, darunter den Condottiere Muzio Attendolo Sforza. Ihre Barone zwangen sie zur Heirat, ihr Ehemann sperrte sie ein, aber sie wurde befreit. 1416 drang Sforza nach Rom vor, um dort die Position der Anjou wiederherzustellen. Johanna verbündete sich mit dem neuen Konzilspapst Martin Colonna und ließ 1417 Sforza fallen. Der rief daraufhin Ludwig III. von Valois-Anjou ins Land und kämpfte für seine Nachfolge. Johanna bat jetzt Peter von Aragon um Hilfe und adoptierte ihn 1420. Sforza ertrank 1424, Johanna war von Aragon enttäuscht und adoptierte 1423 Ludwig von Valois-Anjou.

Danach war es neun Jahre lang ruhiger, bis 1432 die Ermordung ihres Liebhabers zu neuen Aufständen führte. Johanna starb 1435, nachdem sie René von Valois-Anjou als Nachfolger eingesetzt hatte. Aber auch Peter von Aragon erhob Ansprüche. René war zu der Zeit in Lothringen gefangen. Seine Frau Isabelle eroberte das Königreich Neapel mit Hilfe der Visconti und der genuesischen Flotte. René kam 1438 nach Neapel und wurde gekrönt. Aber die Visconti wechselten das Bündnis, René war wegen Lösegeldzahlungen verschuldet und Alfons V. von

Aragon verfügte über eine gewaltige Machtbasis. So musste René 1442 auf Neapel verzichten, das Königreich Neapel-Sizilien war wieder vereinigt. Alfons' Nachfolger in Neapel wurde sein Sohn Ferrante, König von 1458 – 1493. Der schlug den letzten Versuch der Valois-Anjou 1462 zurück. Die wiedervereinigten Königreiche hatte unter dem Chaos gelitten, die königliche Macht war in beiden Reichen durch die Barone und ihre Privilegien sehr eingeschränkt. Die Bevölkerung war von 3,4 auf 1,7 Millionen zurückgegangen.

### **Der Kirchenstaat, die Rückkehr des Papstes und das Schisma**

Die Päpste hatten in Rom wegen der Adelsparteien immer mehr Schwierigkeiten und richteten sich seit 1309 in Avignon ein. Johannes XXII. (1316 – 1334), Benedikt XII. (1334 – 1342) und Clemens VI. (1342 – 1352), alles Franzosen, bauten Avignon und die Grafschaft Venaissin zu einem kleinen Kirchenstaat aus, zentralisierten die Einkünfte der Kirche und errichteten den Papstpalast in Avignon. Innozenz VI. (1352 – 1362), obwohl Franzose, bereitete die Rückkehr nach Rom vor und schickte deshalb den spanischen Kardinal Albornoz 1353 als Legaten und Generalvikar nach Italien. Albornoz, der vorher Heerführer gewesen war, unterwarf zunächst die aufsässigen Burgherren in Umbrien, stellte nach Colas Tod 1354 in Rom die päpstliche Autorität wieder her und erreichte durch Entgegenkommen und Zwang, dass ihn die Städte wie Bologna und die adligen Herren wie die Malatesta von Rimini, die Montefeltro von Urbino, die Ordelaffi von Forlì als Oberherren anerkannten. 1355 kam der neue deutsche König Karl IV. nach Rom und wurde an Ostern von einem Kardinallegaten zum Kaiser gekrönt, reiste aber schon am gleichen Abend wieder ab, ohne sich im geringsten um die italienischen Verhältnisse zu kümmern.

Albornoz ordnete die völlig zerrüttete Verwaltung des Kirchenstaats neu und stellte sie mit den „Constitutiones Aegidianae“ auf eine gesetzliche Grundlage. Damit wurde der Kirchenstaat in seiner erweiterten Form zum ersten Mal vom Papst direkt regiert, ohne Anlehnung an einen Kaiser, einen Senator oder eine andere weltliche Macht. So war Albornoz der eigentliche Schöpfer des modernen Kirchenstaates. Er konnte 1367 noch Papst Urban V. bei der Rückkehr nach Italien in Viterbo begrüßen, starb aber vor dessen Einzug in Rom. 1368 erschien der Kaiser zum zweiten Mal in Rom, um mit dem Papst Gespräche zu führen, nicht um einzugreifen. Nach dem Tod von Albornoz verschlechterte sich die militärische Lage, der Papst musste wegen Unruhen in Rom wieder nach Viterbo ausweichen und kehrte 1370 nach Avignon zurück. Sein Nachfolger Gregor XI. bereitete grundsätzlich die Rückkehr nach Rom vor, musste sie aber verschieben, weil Florenz den ganzen Kirchenstaat zum Aufstand aufwiegelte, der erst 1375 mit Hilfe von Interdikt und Kreuzzug durch den Kardinal Robert von Genf, den "Schlächter von Cesena", niedergeschlagen werden konnte. So kehrte Gregor XI. erst Anfang 1377 nach Rom zurück.

Als er ein Jahr später starb, wählten die meist französischen Kardinäle im April 1378 unter einem gewissen Druck von der Straße den Italiener Bartolomeo Prignano, der in der Kurienverwaltung von Avignon eine große Rolle gespielt hatte. Er wurde als Urban VI. inthronisiert und erwies sich in den folgenden Monaten als zunehmend kritisch gegenüber dem französischen Kardinalskollegium. Deshalb setzten sich die Kardinäle aus Rom ab, erklärten im Schutz der Königin Johanna von Neapel seine Wahl für ungültig und wählten am 20. September den Kardinal Robert von Genf als Clemens VII. zum neuen Papst. Urban konnte sich in Rom halten und ernannte neue Kardinäle, und Clemens zog sich nach Avignon zurück. Beide Päpste bannten sich und ihren Anhang gegenseitig, die Länder entschieden sich für den einen oder anderen Papst, und die lateinische Christenheit war gespalten im Großen Schisma. Alle Lösungsversuche scheiterten. 1409 trafen sich die Kardinäle beider Päpste in Pisa, erklärten ihre Herren für abgesetzt und wählten einen neuen Papst, Alexander V. und nach dessen frühem Tod 1410 Johannes XXIII. Aber die anderen Päpste blieben im Amt. Der Papst von Pisa wurde von den meisten Staaten anerkannt. Am römischen Papst Gregor XII. hielt vor allem König Ladislaus von Neapel fest, der damit Einfluss auf Rom und den Kirchenstaat gewinnen konnte.

Auf Betreiben des deutschen Königs Sigismund berief Johannes XXIII. 1414 zur endgültigen Lösung ein Konzil nach Konstanz, aber das setzte ihn und den Papst von Avignon ab, Gregor XII. trat von sich aus zurück. Das Konzil wählte 1417 den Römer Oddo Colonna zum neuen Papst Martin V. Er zog 1420 in Rom ein und erreichte den Abzug der neapolitanischen Besatzungs-

truppen. In zwei Feldzügen 1424 und 1429 stellte er die Herrschaft im Kirchenstaat wieder her. Für seine Familie und ihre Positionen sorgte er großzügig auf Kosten des Kirchenstaates. Sein Nachfolger Eugen IV. (1431 – 1447) nahm diese Schenkungen zurück und machte sich damit die Colonna zu lebenslangen Feinden.

### **Mailand, Venedig und Florenz**

Herr von Mailand war Gian Galeazzo Visconti, der von 1385, als er seinen Onkel Bernabò und dessen Familie umbringen ließ, bis zu seinem Tod 1402 regierte und seinen Machtbereich vergrößerte, den er 1395 von König Wenzel zum Herzogtum erheben ließ. Er war skrupellos und machtbewusst, aber auch ein Förderer von Kunst und Wissenschaft. Man rechnete damit, dass er sich zum König von Italien krönen lassen würde, aber dem stand Venedig mit dem Aufbau seiner *terra ferma* entgegen. Gian Galeazzos Nachfolger Filippo Maria Visconti war selber kein Heerführer und verlor einen Teil der Besitzungen an die früheren Herren oder an Condottiere. Sein Heerführer war Francesco Sforza, der sein Schwiegersohn und nach einem republikanischen Zwischenspiel in Mailand 1450 sein Nachfolger als Herzog von Mailand wurde. Nach längeren Kriegen schloss Sforza mit der Republik Venedig 1454 den Vertrag von Lodi, der die Adda als Grenze zwischen Mailand und Venedig festlegte, und dem sich Florenz, der Kirchenstaat und Neapel anschlossen. So bildete sich für die kommenden Jahrzehnte ein italienisches Fünfmächtesystem heraus.

In Florenz hatte die Tuchmacherei eine große Bedeutung und die Zünfte der Weber und Färber einen entsprechenden Stand in der Stadtverwaltung. Doch die reichen Familien fanden nach der Zerschlagung des Templerordens ein neues Betätigungsfeld im internationalen Bankgeschäft. Die ersten großen Bankhäuser waren die Bardi und die Peruzzi:

*Aber eine Bank wie das Haus Peruzzi erreichte zu ihrer Zeit staunenswerte Dimensionen und hielt die lebenswichtige Kommunikation über Zinsen, Ernten, Kriege, Thronwechsel, Preise in fünfzehn Kontoren von Rhodos bis London aufrecht. Rund hundert Angestellte machten für das alte Florentiner Stammhaus Geldgeschäfte in der ganzen bekannten Welt, schossen Kapital vor für den Transport von neapolitanischem Weizen in die oberitalienischen Industriestädte, finanzierten die Truppen des englischen Königs oder setzten mit Hilfe des Johanniterordens in Rhodos flämisches Tuch auf dem arabischen Markt ab.* (faz.net.Bilder und Zeiten)

Das Bankenwesen wurde damals von Florenz aus erfunden und verbreitet. Die Organisationsform, die Buchhaltung, die Fachsprache entwickelten sich in florentinischem Italienisch, die Banken finanzierten den aufwendigen Luxus der Fürsten und übernahmen als Sicherheit das Eintreiben der Steuern und Zölle, und weil sie sich beim englischen König Eduard III. dabei übernahmen, kam es 1342/1345 zum Zusammenbruch der beiden Banken und zur ersten Bankenkrise. Die Banken mit ihrem großen Kapital und ihren weitreichenden Verbindungen sammelten in Florenz Anhänger und Klienten und höhlten damit die republikanische Staatsform allmählich aus. Nach 1400 bauten sich die Albizzi und die Medici von ihren Banken aus Parteien auf. Die mehr zur Oligarchie neigenden Albizzi setzten 1433 die Verbannung Cosimos des Älteren von den Medici durch. Aber der kam ein Jahr später zurück, verbannte die Albizzi und setzte allmählich unter Beibehaltung der republikanischen Formen die tatsächliche Herrschaft der Familie Medici durch. Der *gran maestro* starb 1464, sein Enkel Lorenzo *il Magnifico*, der große Förderer von Kunst und Wissenschaft, starb 1492. Im April 1478 kam es auf Anstiften des Papstes zu einem Attentat, der Pazzi-Verschörung, bei der Giuliano de Medici in der Kirche von einem Priester erstochen wurde. Aber sein Bruder Lorenzo überlebte, die Verschwörer einschließlich des Erzbischofs wurden hingerichtet, der Papst verhängte das Interdikt über die Stadt, doch Lorenzo hielt sich an der Macht. Er vernachlässigte seine eigentliche Basis, die Bank, die durch staatliche Gelder vor dem Bankrott gerettet werden musste. 1494 wurde Lorenzos Sohn Piero gestürzt und die Republik wieder hergestellt, zunächst unter dem Einfluss des radikalen Predigers Savonarola. Für diese Republik wirkte Machiavelli als Sekretär für Kriegsfragen und Außenpolitik.

### **Der Fall von Konstantinopel 1453**

Seit dem 2. April 1453 begann der Aufmarsch der Armee des Sultans vor Konstantinopel, und am 29. Mai zog Mehmed *der Eroberer* in die eroberte und geplünderte Stadt ein.

*Es wäre eine ebenso lohnende wie ergebnisreiche Untersuchung, den Anteil der 'Franken', der Abendländer, an der Vorbereitung und Durchführung der Einnahme Konstantinopels wissenschaftlich einwandfrei zu erforschen. ... Wie sich im Verlauf der Darstellung jedoch zeigen wird, haben die 'Lateiner' einen wesentlichen Beitrag zum raschen Fall Konstantinopels geleistet, und die Frage nach den abendländischen Beratern damals und späterhin gewinnt nicht nur durch die Betonung dieser Hilfestellung einen für die Geschichte des Abendlandes tragischen Beigeschmack. Mit romantischen Deutungen dieser im Grunde sehr schlichten Vorgänge aus des Sultans angeblicher Vorliebe für Humanismus und Renaissance wird der Erforschung geschichtlicher Wahrheit ein erbärmlicher Dienst erwiesen.*

(Franz Babinger, Mehmed der Eroberer. Weltenstürmer einer Zeitenwende. Piper 1987, S.88)

Bei den Verteidigern Konstantinopels waren 3000 Genuesen und Venezianer unter dem Kommando von Giovanni Giustiniano-Longi. Die ersten italienischen Ratgeber am Hofe Mehmeds waren der Arzt Maestro Jacopo aus Gaeta und der Humanist Ciriaco Pizzicoli aus Ancona. Mehmed hatte viele Italiener bei der Armee, vor allem bei den Technikern und Pionieren, und ein Netz von Spähern in Italien, denn er plante nach der Eroberung Konstantinopels den Sprung nach Rom.

In Italien waren vor allem die Päpste Nikolaus V. (1447 – 1455), Calixt III. (1455 – 1458) und Pius II. (1458 – 1464) vom Fall Konstantinopels betroffen und mit der Organisation von Abwehrmaßnahmen und einem Kreuzzug beschäftigt. Aber sie fanden bei den europäischen Mächten wie bei den Italienern wenig Unterstützung. Konstantinopel und Kreuzzug waren eine alte Welt, die nicht mehr interessierte. Die Bedrohung durch den Sultan wurde nicht zur Kenntnis genommen, sie entsprach nicht dem neuen Lebensgefühl von Fortschritt, Kunst und Wissenschaft.

### **Der Friede von Lodi und die italienische Einheit**

Schon bei der Ablösung Italiens vom Kaisertum hatte die Vorstellung von einer italienischen Einheit eine große Rolle gespielt, und der Gedanke tauchte immer wieder auf. Von Galeazzo Visconti erwartete man, dass er sich zum König von Italien ausrufen würde. Im Gefolge des Friedens von Lodi wurde 1454 die *Lega Italica* gegründet, die alle Territorien *intra terminos italicos* umfassen sollte, eine föderative Ordnung *für den Frieden und die Ruhe Italiens und für die Verteidigung des heiligen christlichen Glaubens*. Der Vertrag ging von der Zusammengehörigkeit Italiens aus und garantierte den Status quo und die inneritalienischen Grenzen, aber er entwickelte keine föderalen Institutionen. Die Rivalitäten und Spannungen unter den fünf Staaten waren dafür zu groß und die Sorge vor einer ausländischen Einmischung, sei es durch den Sultan oder durch einen europäischen Staat nicht groß genug. Italien hat die 40 Jahre nach dem Frieden von Lodi nicht genutzt.

Aber diese 40 friedlichen Jahre eines Gleichgewichtssystems der fünf italienischen Mächte, der Pentarchie, haben zur inneren Erholung der Staaten beigetragen und enorme Kräfte für die erste Phase der Renaissance und für den Humanismus freigesetzt. Unter König Alfons setzte in Neapel-Sizilien eine starke Einwanderung aus Spanien ein, die zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg beitrug. Aber am Hof wurde auch italienische Wissenschaft, Sprache und Kultur gepflegt. Der Kirchenstaat litt zwar unter dem hemmungslosen Nepotismus der Amtsinhaber, aber er profitierte auch von der Steigerung der päpstlichen Einnahmen und von der Prunksucht und Baufreude der Päpste. Florenz unter der Führung Cosimos und Lorenzos wurde baulich, wissenschaftlich und kulturell der Mittelpunkt Italiens, und Herzog Francesco Sforza in Mailand anerkannte die Führungsrolle der Medici. Auch die kleineren Staaten, die Gonzaga in Mantua, die Este in Modena und Ferrara, die Republiken in Siena, Lucca und Genua, profitierten von den Friedensjahren.

*Erwägt man also alles bisher Erörterte und überlegt man mit mir, ob gegenwärtig in Italien die Zeitumstände einem neuen Fürsten günstig sind und ob ein kluger und tapferer Mann ihm eine Neugestaltung geben könnte, die ihm selbst und dem gesamten Volke zum Segen gereichte, so scheint mir jetzt so vieles zugunsten eines neuen Fürsten zusammen zu kommen, dass ich nicht weiß, ob je eine günstigere Zeit dafür gewesen ist. .... Und wenn seither auch dieser oder jener aufgetreten ist, der von Gott gesandt schien, um Italien zu erlösen, so hat man doch gesehen, wie das Schicksal ihn auf der Höhe seiner Laufbahn verworfen hat, so dass Italien immer noch wie tot daliegt und auf den harrt, der seine Verletzungen heilt, der den Plünderungen in der Lombardei, den Erpressungen und Auflagen in der Toskana und im Königreich Neapel ein Ende macht und es von seinen durch die Länge der Zeit tief eingefressenen Wunden genesen lässt.*

(Machiavelli, *Il Principe* – der Fürst)

### **Das französische Eingreifen in Italien 1494 - 1504**

Karl VIII., französischer König seit 1483 und alleinregierend seit 1491, beanspruchte als Erbe der Valois-Anjou das Königreich Neapel. Er bereitete den Feldzug diplomatisch durch Verträge mit England, Aragon und Kaiser Maximilian vor. In Italien verband er sich mit Mailand unter Herzog Ludovico il Moro, einem Sohn Francesco Sforzas und konnte so Florenz zur Kapitulation zwingen (Sturz der Medici) und dann Rom und Neapel erobern. Der Borgia-Papst Alexander VI. (1492 – 1503) brachte im März 1495 eine *heilige Liga* mit Mailand und Venedig zusammen, die militärisch von Gianfrancesco Gonzaga von Mantua geführt wurde und Karl zum Rückzug zwang. Im Juli 1495 wurde Karl bei Parma geschlagen und verließ Italien. Er starb 1498. Sein Nachfolger Ludwig XII. aus der Linie Valois-Orléans erhob als Visconti-Erbe auch Anspruch auf Mailand und eroberte die Stadt 1499. Ludovico il Moro wurde 1500 bei der Belagerung von Novara verraten, gefangen genommen und als Gefangener nach Frankreich gebracht.

In Neapel war nach Ferrante 1494 sein Sohn Alfons II. König geworden, er dankte aber 1495 wegen der französischen Intervention zugunsten seines Sohnes Ferdinand "Ferrantino" ab. Der vertrieb mit Hilfe des aragonesischen Feldherrn Gonzalo de Córdoba die verbliebenen Franzosen, starb aber Ende 1496. Sein Erbe wurde Friedrich I. aus dem Haus Aragon, ein jüngerer Onkel von Ferdinand dem Katholischen. Der wollte ihn verdrängen und verbündete sich deshalb mit Ludwig XII. von Frankreich, der Truppen nach Neapel schickte. Friedrich ergab sich 1501 und wurde als Gefangener nach Frankreich gebracht. Aber zwischen den französischen Truppen und den Aragonesen unter Gonzalo de Córdoba kam es zum Streit, die Franzosen wurden 1503 am Garigliano geschlagen und mussten Neapel räumen. Gonzalo wurde Vizekönig für Ferdinand den Katholischen und befriedete Neapel. Ludwig XII. musste 1505 im Frieden von Blois die aragonesisch-spanische Übernahme von Neapel anerkennen.

### **Papst Alexander VI. und Cesare Borgia**

1492 wurde der Kardinal Rodrigo Borgia aufgrund von erheblichen Zuwendungen zum neuen Papst Alexander VI. gewählt. Er sah seine Hauptaufgabe in der Förderung seiner Kinder. Sein Sohn Juan wurde Herzog von Gandia in Spanien, sein Sohn Cesare Bischof von Valencia und Kardinal. Aber Cesare war eifersüchtig auf seinen Bruder und brachte ihn 1497 um. Er heiratete eine Verwandte des französischen Königs und wurde von ihm zum Herzog von Valence ernannt, deshalb "il Valentino". Mit Hilfe seines Vaters brachte Cesare mit Gewalt aus Gebieten des Kirchenstaates und der südlichen Toskana ein eigenes Herrschaftsgebiet zusammen.

Machiavelli, zu der Zeit Sekretär für Außenpolitik der Republik Florenz, der die meisten Akteure persönlich kannte, hat Cesare Borgia in seinem "Principe" wegen seiner politischen Fähigkeiten ein literarisches Denkmal gesetzt. 1503 starb Papst Alexander (an Gift?) und Cesare war vier Wochen lang sehr krank. In dieser Zeit zerfiel sein Reich, und der Nachfolgerpapst Julius II. baute den Kirchenstaat wieder auf.

### **Papst Julius II. (1503 – 1513) und Frankreich**

1508 kam es unter der Führung des Papstes zu einer Koalition, der Liga von Cambrai mit Frankreich, Maximilian von Habsburg, England und Spanien gegen Venedig. 1509 verlor Venedig die Schlacht von Agnadello und den größten Teil der *terra ferma*. Doch der Papst fürchtete nun den französischen Einfluss, wechselte plötzlich die Seiten und brachte eine *Heilige Liga* mit Venedig, Spanien, England, Maximilian von Habsburg und den Schweizern gegen Frankreich

zustande. Frankreich besiegte mit Schweizer Söldnern 1512 bei Ravenna die Truppen der Liga. Spanische Truppen stürzten 1512 die Republik in Florenz und brachten die Medici zurück an die Macht. Venedig wechselte zwar Anfang 1513 auf die Seite Frankreichs über und gewann seine *terra ferma* zurück. Doch Frankreich überwarf sich mit den Schweizern, musste sich aus Mailand zurückziehen und wurde in der Schlacht von Novara im Juni 1513 von den Schweizern geschlagen, die Massimiliano Sforza als neuen Herzog von Mailand einsetzten. Ludwig XII. starb 1515. Sein Neffe und Nachfolger Franz I. nahm sofort die Italienpolitik wieder auf und besiegte im September 1515 die Schweizer in der Schlacht von Marignano auch mit venezianischer Hilfe. Mailand wurde wieder französisch.

### **Italien zwischen Frankreich und Spanien 1521 – 1528.**

1516 starb Ferdinand der Katholische, und der Erbe Spaniens und damit auch Neapels war der Habsburger Karl, Sohn Philipps des Schönen und der Johanna von Spanien, Erbe der Niederlande und präsumptiver Erbe der habsburgischen Länder seines Großvaters Maximilian, der 1519 starb. Karl wurde als sein Nachfolger zum deutschen König und designierten Kaiser gewählt. Er wollte seine ihm von Gott verliehene Macht zu einer umfassenden Kontrolle über Europa, einer *monarchie universelle* ausbauen, und für die anderen Monarchen, neben Heinrich VIII. von England und den deutschen Fürsten vor allem Franz I. von Frankreich, wurde die Abwehr dieser Pläne zur Überlebensstrategie. Der Kampf zwischen Frankreich und Habsburg wurde vor allem in Italien ausgetragen.

1521 kam es zum ersten Krieg. Karl stand im Bund mit dem Papst Leo X. und England, Franz I. war mit Venedig, Genua und Ferrara verbündet. Der kaiserliche Feldherr Pescara eroberte im November Mailand, und im April 1522 schlugen spanische Truppen in der Schlacht von Bicocca nördlich von Mailand ein französisch-schweizerisches Heer. Frankreich verbündete sich mit dem Sultan und konnte 1524 Mailand zurückgewinnen. Venedig und der neue Medici-Papst Clemens VII. standen auf der Seite Frankreichs, und das kaiserliche Heer war in Pavia eingeschlossen. Doch Pescara rückte im Februar 1525 mit einem Einsatzheer auch mit deutschen Landsknechten unter Georg von Frundsberg vor, das französische Heer geriet zwischen zwei Feuer und wurde vernichtend geschlagen und König Franz als Gefangener nach Madrid gebracht. Er kam erst frei, nachdem er im Frieden vom Januar 1526 einer hohen Kriegsentschädigung zugestimmt und auf alle Ansprüche in Italien verzichtet hatte.

Mit päpstlicher Billigung widerrief Franz nach seiner Rückkehr den Friedensvertrag. Der Medici-Papst schloss mit Frankreich, Mailand, Venedig und Florenz die *heilige Liga* von Cognac, um Italien vom spanischen Druck zu befreien. Das spanische Heer unter dem früheren französischen Connétable Charles de Bourbon, verstärkt durch deutsche Landsknechte unter Georg von Frundsberg, wurde wegen fehlender Bezahlung immer schwieriger und marschierte ohne Weisung gegen Rom, das im Mai 1527 im *Sacco di Roma* seine schwerste Plünderung erlebte. Der Papst war spanischer Gefangener in der Engelsburg und der Kirchenstaat unter spanischer Kontrolle. In einer Gegenbewegung wurden die spanienfreundlichen Medici 1528 aus Florenz vertrieben, aber das bisher mit Frankreich verbündete Genua wechselte unter Andrea Doria die Seiten und verschaffte damit Karl V. eine starke Flotte. 1529 verzichtete Frankreich im Damenfrieden von Cambrai zum zweiten Mal auf Italien. Mailand gehörte jetzt unter Francesco Sforza II. fest zum spanischen Machtbereich.

### **Karl V. in Italien und die Festigung der spanischen Herrschaft**

Karl kam Ende 1529 zum ersten Mal nach Italien, über Genua nach Bologna, wo ihn der Papst an seinem 30. Geburtstag im Februar 1530 zum Kaiser krönen musste. Anschließend belagerten Papst und Kaiser gemeinsam Florenz. Nach der Einnahme der Stadt wurde die Republik abgeschafft und die Medici offiziell als Herzöge eingesetzt. Italien war jetzt fest unter spanischer Kontrolle. 1535 eroberte Karl in einer Art Kreuzzug Tunis, und bei der Rückkehr besuchte er zum ersten und einzigen Mal sein Königreich Neapel. Das Herzogtum Mailand fiel nach dem Tod Francescos II. 1535 an Karl V. zurück und gehörte seither direkt zum spanischen Machtbereich. Parma ging 1551 an Ottavio Farnese, den Schwiegersohn Karls V. und Ehemann der Margarete von Parma. Sie waren die Eltern von Alessandro Farnese, dem bedeutendsten spanischen

Feldherrn nach dem Herzog von Alba. Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich ging zwar immer weiter, aber er wurde nicht mehr in Italien ausgetragen, das jetzt fest zum spanischen Block gehörte.

### **Gegenreformation und Kirchenreform in Italien**

In Italien war die kirchen- und papstkritische Stimmung im vierzehnten Jahrhundert sehr stark und führte zu neuen Bettelorden und Bewegungen am Rande der Kirche, die von der Amtskirche und der weltlichen Macht brutal unterdrückt wurden (Kardinal Robert von Genf als *Schlächter von Cesena*). Allerdings war nach der Rückkehr der Päpste nach Rom die Kirchen- und Papstkritik in Italien schwächer als in den anderen europäischen Staaten, denn das überall erpresste Geld wurde in Rom und Italien ausgegeben. Das Renaissancedenken des 15. Jahrhunderts war welt-offen, lebensfroh und diesseitig, der Humanismus war eine Abkehr von der Jenseitsgebundenheit des Mittelalters. Doch zeigt die Bußpredigt Savonarolas seit 1493 in Florenz Lorenzos des Prächtigen, dass Angst, Askese, Abkehr vom Schönen und vom Diesseits im Untergrund immer vorhanden waren. Aber die Fürsten und die Päpste förderten mit allen ihren Kräften die neue Diesseitigkeit in ihrer Lebensführung, ihrer Kunstförderung, ihrer Baukunst und ihrer politischen Hemmungslosigkeit (bei den Päpsten vor allem durch Nepotismus). In diesem Sinn sind die großen Renaissancepäpste Alexander VI., der Borgiapapst, von 1492 bis 1503, Julius II. della Rovere von 1503 bis 1513, Leo X. aus dem Haus Medici von 1513 bis 1521 und nach dem kurzen Pontifikat des Niederländers Hadrian der zweite Medici-Papst Clemens VII. von 1523 bis 1534. Sie hatten alle kein Verständnis für die grundlegenden Fragen der Kirchenreform, die in den Konzilien von Konstanz und Basel angesprochen, aber nicht gelöst worden waren, sie wollten keine Debatten, kein Konzil, keine Diskussion ihrer geistlichen Stellung. Sie waren Mäzene, Politiker und Italiener, die aus den anderen katholischen Ländern vor allem Geld erwarteten und für das Theologengezänk von jenseits der Alpen nichts übrig hatten und deshalb die Sprengkraft und Tragweite der Reformation überhaupt nicht erkannten.

Doch es gab an der Kurie eine Reformpartei, die aus Spanien kam. Das neue Königreich Spanien, durch die Eheschließung von Isabella von Kastilien mit Ferdinand von Aragon entstanden, hatte sich durch das Konkordat von 1482 die Verfügung über die eigene Kirche gesichert: Bischofsernennungen, königliches Placet für päpstliche Erlasse, Verfügung über den Grundbesitz der Kirche und die Ritterorden. Die Könige nutzten ihre kirchliche Machtstellung, um die Ausbildung und den Lebenswandel der Geistlichkeit zu heben und zu kontrollieren. Der Vater der strengen Reform war der Kardinal Ximenes. Zur Strenge gehörte auch die Wiederbelebung der Inquisition durch den Großinquisitor Torquemada, zuerst und mit großer Grausamkeit gegen getaufte Juden und Mauren. Dieser ernsthafte und rigorose Katholizismus aus Spanien fand auch Anhänger in der römischen Hierarchie. Alessandro Farnese, als Günstling Alexanders VI. mit 25 Kardinaldiakon geworden, mit einer Geliebten und 4 Kindern, erlebte 1513 eine Art Bekehrung, trennte sich von seiner Mätresse und begann, in seiner Diözese Reformen umzusetzen und sich um die Qualität der Geistlichkeit zu kümmern. Das hinderte ihn allerdings nicht, als Papst Paul III. von 1534 bis 1549 vor allem für seine Familie zu sorgen. Gianpietro Carafa war von 1515 bis 1520 päpstlicher Legat in Spanien und kam als Verfechter der Reform zurück. Mit Kardinal Cajetan gründete er 1525 den asketischen Reformorden der Theatiner. Der Spanier Ignatius von Loyola gründete 1534 in Rom die *Societas Jesu* als Kampforden für den Papst. Die Jesuiten wurden 1540 von Paul III. anerkannt. Carafa, von 1555 bis 1559 Papst Paul IV., führte die römische Inquisition wieder ein und erließ den ersten *Index librorum prohibitorum*.

Papst Paul III. eröffnete schließlich auch 1545 das vom Kaiser als Auseinandersetzung mit der Reformation gedachte und gewünschte Konzil in Trient und damit auf Reichsboden. Es dauerte mit vielen Unterbrechungen und einer zeitweiligen Verlegung nach Bologna bis 1563, und es war von kirchlich-päpstlicher Seite so vorbereitet, dass es kein Gespräch mit den Protestanten und keine Suche nach einem Kompromiss werden konnte, sondern eine antiprottestantische Verschärfung des katholischen Dogmas: Gleichwertigkeit der Tradition mit der Heiligen Schrift, Sakramentslehre, Liturgie, Heiligenverehrung. Damit setzte sich in der Kirche wie in der Politik in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die enge spanische Richtung durch.

## Lebensläufe der italienischen Renaissance

### **Der Humanist:** Lorenzo Valla (1405 – 1457)

Römer stadtdadliger Herkunft, Kleriker, Lateiner, Professor für Rhetorik in Pavia, das er 1433 wegen seiner Kritik am kirchlichen Mittellatein in *De elegantissimis latinis sermonibus* 1433 verlassen musste, Lehrer in verschiedenen norditalienischen Städten und am Hof von Aragon. 1435 wies er in der *Declamatio de falso credita et ementita donacione Constantini* die Unechtheit der Konstantinischen Schenkung auf Grund stilistischer Merkmale nach. Doch 1448 trat er unter Nikolaus V. sogar in päpstliche Dienste.

### **Der Maler am Übergang zur Renaissance:** Sandro Botticelli (1445 – 1510)

Sohn eines Handwerkers aus Florenz, Goldschmiedlehrling, dann Malerschule von Fra Filippo Lippi, seit 1470 eine eigene Werkstatt. Zunächst vor allem Madonnenbilder, auf der Gotik aufbauende sehr individuelle Portraits, dann unter dem Einfluss Lorenzos des Prächtigen zunehmend weltliche Themen und Porträts. Nach dem Tod Lorenzos wendete er sich beeinflusst von Savonarola wieder ganz der religiösen Kunst zu. Ein Spätwerk sind seine Illustrationen zur Göttlichen Komödie.

### **Das Universalgenie:** Leonardo da Vinci (1452 – 1519)

Unehelicher Sohn eines Notars aus Florenz und eines Bauernmädchens aus dem Dorf Vinci. Der Vater erkennt früh die Begabung des Jungen und bringt ihn zu einem Maler in Florenz in die Lehre. 1472 wird er als Meister in die Gilde der *Compagnia dei Pittori* eingeschrieben. Er arbeitet in Florenz, bis er 1482 nach Mailand geht. Er empfiehlt sich Francesco Sforza als Maler, Zivil-Ingenieur und Konstrukteur von Kriegsmaschinen. Er arbeitet an großen Gemälden, an einem Denkmal für Francesco Sforza, an der Ausgestaltung des Palastes, an Ingenieursprojekten. 1499 flieht Leonardo vor den Franzosen aus Mailand und kehrt 1500 nach Florenz zurück. 1502 tritt er als Landkartenmaler in die Dienste Cesare Borgias, von 1503 stammt die Mona Lisa. Bis 1513 ist er abwechselnd in Mailand und Florenz, 1513 zum ersten Mal in Rom. 1516 folgt er einer Einladung des französischen Königs nach Frankreich. Er lebt in Cloux bei Amboise und stirbt dort 1519. Seine Gemälde waren schon zu Lebzeiten berühmt, seine vielen Zeichnungen, Studien, Pläne und Skizzen wurden von seinen Freunden und Schülern gesammelt.

### **Der Politiker:** Niccolò Machiavelli (1469 – 1527)

Aus einer angesehenen, aber verarmten Florentiner Familie, Anwalt und Notar, in der Republik Florenz nach der Vertreibung der Medici ein wichtiger Mitarbeiter der Regierung, Staatssekretär für Krieg und für Außenpolitik. Er traf dienstlich mit Cesare Borgia und mehrmals mit Papst Julius II. zusammen, er war am Hof Ludwigs XII. von Frankreich und Kaiser Maximilians. Nach der Rückkehr der Medici 1512 verlor er seine Ämter und wurde verbannt. Er lebte auf einem kleinen Landgut in der Toskana und schrieb dort seine politischen und historischen Betrachtungen (*Il Principe*, *Discorsi*, *Dell'Arte della guerra*, *Istorie Fiorentine*).

### **Der Maler und Bildhauer:** Michelangelo Buonarroti (1475 – 1564)

In Caprese in der Nähe von Florenz geboren, der Vater ein verarmter Patrizier aus Florenz, der Sohn von einem Bauernmädchen großgezogen, gegen den Willen des Vaters mit 13 Schüler in der von Lorenzo il Magnifico gegründeten Maler- und Bildhauerschule. 1496 bis 1501 war er zum ersten Mal in Rom, im Dienst eines Kardinals. 1501 kehrte er auf Drängen seines Vaters, den er inzwischen unterhalten musste, nach Florenz zurück. In diese Zeit fällt die Erstellung des David, der seinen Platz vor der Signorie fand. 1505 rief ihn Papst Julius II. nach Rom zurück. 1508 bis 1510 machte er die Ausmalung der Sixtinischen Kapelle. 1513 folgte das Grabmal für Papst Julius II. Danach arbeitete er vor allem in Florenz. 1529 half er bei der Befestigung und Verteidigung der Stadt. Trotzdem siegte der Medici-Papst Clemens VII. mit spanischen Truppen, und die Medici kehrten als Herzöge zurück. Es folgten neue Aufenthalte in Rom und Arbeiten am Monument für Julius II. und *Das jüngste Gericht* in der Sixtinischen Kapelle. Michelangelo starb 1564 in Rom und wurde in Florenz beigesetzt.

**Der Architekt:** Andrea Palladio (1508 –1580)

Geboren in Padua als Sohn eines Müllers, Lehre in Padua bei einem Baumeister und Steinmetzen, 1524 Werkstatt in Vicenza, 1540 offizieller Beruf Architekt, Förderung durch einen reichen Bürger aus Vicenza, Reisen nach Rom, Venedig und Trient, Freundschaft mit Vasari. In seinen großen Bauten rund um Vicenza verwendete er antike "klassische" Formen und Ordnungen

**Der Epigone:** Giorgio Vasari, 1511 – 1574

Geboren in einer Töpferfamilie in Arezzo, Ausbildung und Förderung in der Medici-Schule und durch die Medici, 1527 bis 1529 im Exil in Arezzo, danach wieder im Dienste der Medici als Hofmaler, Gesandter, Architektur- und Kunstgeschichtler. Er schrieb *Le Vite de' piú eccellenti pittori scultori ed architettori da Cimabue insino a' tempi nostri*, Florenz 1550 und prägte dabei die Begriffe Gotik (negativ für die mittelalterliche Architektur) und Rinascimento für die Kunst und Architektur seiner Zeit.

(Edition Giorgio Vasari: neue deutsche Taschenbuchausgabe bei Wagenbach Berlin)

**Italien unter spanischer Herrschaft**

Der Frieden von Cateau-Cambrésis 1559 zwischen Frankreich und Spanien brachte den endgültigen Verzicht Frankreichs auf Italien und die Zementierung der spanischen Herrschaft. 1563 wurde in Madrid am Hof Philipps II. der *Consejo de Italia* eingerichtet, ein Rat für italienische Angelegenheiten, in dem alle wichtigen Entscheidungen für Italien getroffen wurden. Die spanische Herrschaft bedeutete ein Ende der inneren Kriege, staatlich-politisch breitete sich eine Friedhofsruhe aus. Neapel und Sizilien wurden von einem Vizekönig verwaltet, aber nicht entwickelt und gefördert. Die Rückständigkeit Süditaliens verstärkte sich seither über die Jahrhunderte. Der Norden profitierte mit Handel und Gewerbe von der *Pax Hispanica*. Die Geschäfte liefen gut, Norditalien war technologisch und wissenschaftlich Spitze und exportierte Waren wie Fachleute nach ganz Europa. Der Mehltau der spanischen Erstarrung wirkte sich erst allmählich aus, auf das italienische Nationalgefühl, auf Wissenschaft und Fortschritt. Die vereinigten Flotten von Spanien und Venedig schlugen 1571 unter Don Juan d'Austria in der Seeschlacht von Lepanto die Türken. Aber der Rückgang der spanischen Führungskraft war unaufhaltsam. 1581 erklärten sich die nördlichen Provinzen der Niederlande für unabhängig, und 1584 scheiterte die Große Armada vor Großbritannien.

Im 17. Jahrhundert wurde Frankreich mit dem Ausgang des Dreißigjährigen Krieges die erste Macht in Europa. Aber Ludwig XIV. war an Italien nicht interessiert. 1701 starb der letzte spanische Habsburger, und er erhob Erbansprüche für einen seiner Enkel, weil Ludwigs Mutter, seine Frau und seine Schwiegertochter spanische Habsburgerinnen gewesen waren. Damit drohte das europäische Gleichgewicht wieder aus den Fugen zu geraten, deshalb bildete sich eine Koalition gegen Frankreich, und es kam zum spanischen Erbfolgekrieg.

**Kirche, Papsttum, Gegenreformation und Barock**

Italien litt unter der spanischen Herrschaft, und das Papsttum als Symbol alter Größe wurde zur Hoffnung für Italien. Der Papst hatte durch die Gegenreformation eine neue Bedeutung als geistliches Oberhaupt der Kirche erfahren, die sich auch materiell in besseren Einnahmen niederschlug, die zum Ausbau Roms verwendet wurden. Rom wurde wieder zum Zentrum der Welt, und die Päpste in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts leisteten baulich eine ganze Menge dafür. Gregor XIII. (1572 – 1585), der 1584 für die katholische Welt den reformierten Kalender anordnete, gründete das Collegium Romanum, das Collegium Germanicum und andere Kollegien, in denen Priester für die reformationsgefährdeten Länder ausgebildet wurden. Aus Anlass der Bartholomäusnacht in Paris ließ er 1584 die Dankglocken läuten. Er baute die Mutterkirche des Jesuitenordens und einen päpstlichen Palast auf dem Quirinal. Sein Nachfolger Sixtus V. (1585 – 1590) ließ die großen Pilgerachsen ins Stadtbild schlagen. An den wichtigsten Kreuzungen wurden Obelisken aufgestellt. Neue Wasserleitungen wurden gebaut, um die Qualität des Trinkwassers zu verbessern. Der Lateranpalast wurde umgebaut und die Kuppel des Petersdoms fertig gestellt. Der Vatikan erhielt eine neue Bibliothek und eine eigene Druckerei.

Der Baustil der Jesuiten, der Kirche und der Päpste wurde der in Italien entstandene Barock. Für die römisch-katholische Kirche galt es, die Gläubigen festzuhalten oder zurückzugewinnen, ihre Augen durch die Entfaltung von Prunk und Pracht zu fesseln. Deshalb liegt der Hauptanteil der kirchlichen Barockkunst in den katholischen Gebieten. Aber später nutzten auch die regierenden Fürsten den Barock, um ihren Reichtum und ihre Macht zu zeigen und sich gegenseitig an Prachtentfaltung zu übertreffen.

Papst Clemens VII. (1592 – 1605) versuchte, den spanischen Einfluss auf die Papstwahl zurückzudrängen. Er veranlasst eine Neuauflage der Vulgata, die Clementina, und er schloss Frieden mit Heinrich IV. von Frankreich, dem ehemaligen Hugenottenführer. Aber er verstärkte auch die Inquisition. Unter seiner Regierung wurden 30 Häretiker verbrannt, darunter der Naturphilosoph und Pantheist Giordano Bruno (1600). Der Index wurde 1596 neu herausgegeben, und die Bischöfe wurden verpflichtet, regelmäßig beim Papst Bericht zu erstatten. Unter Papst Paul V. (1605 – 1623) wurde die Peterskirche, die größte Baustelle der Christenheit, nach über hundert Jahren endlich fertiggestellt, mit der riesigen Kuppel über dem Petrusgrab, dem Langhaus und dem Petersplatz mit seinen Arkaden. Urban VII. (1623 – 1644) ließ es zu, dass der berühmteste italienische Wissenschaftler, Galileo Galilei 1633 zum Widerruf seines Dialogs und zum Hausarrest für den Rest seines Lebens verurteilt wurde, im Kampf gegen das heliozentrische Weltbild, dessen Verbreitung die katholische Kirche mit allen Mitteln zu verhindern suchte. Insgesamt wurde Rom größer und schöner. Die Bevölkerung wuchs, und der Kirchenstaat wurde sehr viel besser verwaltet. Künstlerisch war Italien führend, aber der päpstliche Nepotismus blieb ein Krebsgeschwür, und die Wissenschaftsfeindlichkeit der gegenreformatorischen Kirche trug zum Niedergang der italienischen Wissenschaftsblüte aus der Renaissance bei.

### **Savoyen - Piemont**

Emanuel Philibert von Savoyen-Piemont kämpfte auf der Seite Karls V. und schlug 1557 die französischen Truppen unter Gaspard de Coligny in der Schlacht bei St. Quentin. Mit dem folgenden Frieden von Cateau-Cambrésis erhielt er seine Länder mit Ausnahme der Stadt Genf wieder zurück. 1574 und 1575 erwarb er darüber hinaus Pinerolo und Asti. 1563 verlegte er seine Hauptstadt von Chambéry nach Turin. Das war eine grundsätzliche Entscheidung für den politischen Schwerpunkt des Landes auf der italienischen Seite. Allerdings war es auch schwerer, auf der französischen Seite in Konkurrenz zum König von Frankreich, der im ausgehenden Mittelalter große Teile des Königreichs Burgund an sich gezogen hatte, eine politische Rolle zu spielen, und Italien bot viel interessantere Möglichkeiten. Emanuel Philibert setzte in Verwaltung und Rechtspflege die italienische Sprache als Amtssprache durch. Er kümmerte sich sehr um die Neuordnung seines Staates und um die Verbesserung der durch die ausländischen Truppen verwüsteten Landwirtschaft und Manufakturbetriebe. Er förderte auch das Bankwesen nachhaltig. Damit schaffte er sich die Grundlagen für den Aufbau einer kleinen, aber disziplinierten Armee, die sich auf ein nach Provinzen geordnetes Milizsystem stützte. Turin wurde zur Festung ausgebaut. Die kleine piemont-tesische Marine nahm 1571 an der Seeschlacht von Lepanto gegen die Türken teil. Sein Nachfolger Karl Emanuel I., der Große, Herzog von 1580-1630, führte Savoyen-Piemont durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges, die zeitweilig zu einer erdrückenden spanisch-habsburgischen Übermacht von Mailand her und zur spanischen Besetzung des Veltlin führten. Karl Emanuel schwankte zwischen Frankreich und Spanien, verband sich aber schließlich mit Spanien, und so wurde sein Land von französischen Truppen besetzt. Sein Nachfolger Viktor Amadeus I., Herzog von 1630 bis 1637, erhielt 1631 zwar Montferrat, musste aber den Franzosen die Festungen Pinerolo und Perosa überlassen, die damit die Türe für ein Eingreifen in Savoyen-Piemont und Italien offen hielten. Erst der Pyrenäenfrieden von 1659 zwischen Spanien und Frankreich stellte die Souveränität des Herzogs von Savoyen-Piemont, Karl Emanuel II., 1638-1675 wieder her.

### **Der spanische Erbfolgekrieg und seine Folgen**

Der letzte spanische Habsburger machte 1701 kurz vor seinem Tod ein Testament zu Gunsten eines französischen Prinzen, des Enkels Ludwigs XIV. Gegen diese Konstellation wehrte sich eine europäische Koalition aus den Niederlanden, Großbritannien und den Habsburgern mit dem deutschen Reich. Herzog Viktor Amadeus II. von Savoyen-Piemont (seit 1675) verband sich

zuerst mit Frankreich, verhandelte aber seit 1702 im geheimen mit den Habsburgern. Als die Franzosen davon erfuhren, entwaffneten sie 1703 die piemontesischen Truppen und besetzten Teile des Landes. Erst 1706 konnte Viktor Amadeus zusammen mit dem Prinzen Eugen (dem kaiserlichen Feldherrn aus einer Seitenlinie der Herzöge von Savoyen) bei Turin das französische Belagerungsheer vernichtend schlagen. 1707 mussten die Franzosen in Italien kapitulieren. Habsburg wurde zur stärksten Kraft und eroberte Neapel. Im Frieden von Utrecht 1713 wurde das Erbe geteilt. Die Bourbonen erhielten Spanien und die Kolonien, Habsburg-Österreich erhielt die katholischen Niederlande, Mailand und Neapel und die Vorherrschaft über Italien. Papst Clemens IX. hatte schon 1709 die neuen Herren anerkannt, und für Italien waren die Österreicher etwas erträglicher als die Spanier. Die „Kriegsbeute“ für Viktor Amadeus von Savoyen war 1714 zunächst Insel und Königreich Sizilien, aber 1718 wurde erneut verhandelt, das von Spanien abhängige Königreich Neapel-Sizilien wieder hergestellt und 1720 Savoyen-Piemont mit Insel und Königreich Sardinien abgefunden.

### **Die territoriale Entwicklung Italiens im 18. Jahrhundert**

Im spanischen Erbfolgekrieg verlor der neue bourbonische König Philipp V. von Spanien (1700 – 1746) die Herrschaft über Italien. 1706 wurden Franzosen und Spanier von den vereinigten Österreichern und Savoyern unter dem Prinzen Eugen bei Turin vernichtend geschlagen, und 1708 wurden die Österreicher in Neapel begeistert empfangen. Neuer Vizekönig wurde mit Kardinal Grimaldi ein tüchtiger Administrator. In den Friedensverträgen von 1713/14 erhielt Österreich den Besitz in Italien bestätigt, und Savoyen bekam die Grafschaft Montferrat und den Königstitel für Sizilien. Aber Spanien wollte nicht so einfach auf Italien verzichten. Philipp V. heiratete 1714 in zweiter Ehe Elisabeth Farnese, und ein Gefolgsmann des Herzogs von Parma, der Geistliche Giulio Alberoni, der die Ehe vermittelt hatte, wurde der Günstling der Königin und leitender Minister, seit 1717 als Kardinal. Die Königin und Alberoni betrieben eine aktive Italienpolitik, auf Grund von alten spanischen Ansprüchen, aber auch, um den Söhnen der Königin italienische Kronen zu sichern, propagandistisch als Befreiung Italiens von der Fremdherrschaft verbrämt. Da Österreich durch den Türkenkrieg gebunden war, rüstete Alberoni eine mächtige Flotte aus und besetzte 1717 Sardinien und Sizilien, aber eine britische Flotte vernichtete in der Seeschlacht von Passaro 1718 die spanische Seemacht. Österreichische Truppen eroberten Sizilien und Sardinien zurück, und der Habsburgerkaiser erreichte einen Tausch mit Savoyen, das von jetzt an als Königreich Sardinien firmierte.

1719 wurde Alberoni als leitender Minister entlassen und kehrte nach Italien zurück. Aber Spanien hielt an seiner italienischen Politik fest. Österreich war durch das Älterwerden des Kaisers wie des Prinzen Eugen und durch die Sicherung der Erbfolge für die Kaisertochter Maria Theresia gelähmt und im Polnischen Erbfolgekrieg isoliert. Savoyen eroberte 1733 Mailand und hoffte auf die Lombardei. Spanische Truppen schlugen 1734 die Österreicher in Apulien und bei Parma. Im Friedensschluss von 1735 fiel Neapel-Sizilien an Karl von Bourbon, den Sohn der Elisabeth Farnese. Österreich behielt die Lombardei und erhielt für den Ehemann der Maria Theresia, Franz Stephan von Lothringen, die Anwartschaft auf die Toskana, die er 1737 nach dem Tod des letzten Medici in Besitz nehmen konnte.

Der Tod Kaiser Karls VI. ohne männlichen Erben 1740 löste den österreichischen Erbfolgekrieg aus, weil alle Nachbarn sich einen Teil aus dem Erbe sichern wollten. Die Bourbonen hofften auf eine weitere Schwächung Österreichs und hatten in Italien zeitweilig Erfolg. Aber 1746 wurden die Franzosen und Spanier bei Piacenza von Fürst Liechtenstein entscheidend geschlagen, und im Frieden von Aachen 1748 konnte Österreich seinen italienischen Besitz dauerhaft sichern, bis auf Parma und Piacenza, das an den jüngeren Sohn der Elisabeth Farnese ging. Die *pace di Aquisgrana* bedeutete für Italien ein halbes Jahrhundert Frieden, mit Österreich als halbhegemonialer Großmacht, einem aufsteigenden Königreich Savoyen-Sardinien, einem niedergehenden Venedig, einem provinziell-rückständigen Kirchenstaat und einem ausgepressten Königreich Neapel-Sizilien, dessen König Karl 1759 spanischer König wurde und der Stammvater der spanischen Bourbonen wie der Sekundogenitur in Neapel ist.

## Die geistige Entwicklung Italiens

In Kunst, Malerei, Architektur und Musik hat Italien im 17. und 18. Jahrhundert europäische Maßstäbe gesetzt, und italienische Musiker, Maler, Architekten und Handwerker gehörten zu allen europäischen Höfen, Theatern und Großbaustellen. Auf der anderen Seite war ein Italienaufenthalt für europäische Adlige, Vornehme und Gebildete Teil der Bildung und Ausbildung, nicht so sehr als Pilgerreise, sondern als Studienaufenthalt zur Begegnung mit der Antike und Moderne, als Erweiterung und Höhepunkt. Aber die Ausstrahlung Italiens war einseitig, sie betraf nicht die großen geistigen Auseinandersetzungen über Philosophie, Religion, Astronomie und Naturwissenschaft. Die beginnende europäische Aufklärung war in Italien durch die unheiligen Allianz aus Gegenreformation, Inquisition und spanischem Machtanspruch behindert und gebremst.

Doch hatte auch Italien Anteil an der geistigen Entwicklung. Ein Vorläufer war der Neapolitaner Giambattista Vico (1668 – 1744), der zwar nicht an Fortschritt und Rationalität glaubte, aber mit seinen originellen Gedanken und seinen zyklischen Geschichtsmodellen auf seine Schüler an der Universität Neapel großen Einfluss hatte. Der aus Apulien stammende Pietro Giannone (1676 – 1748) veröffentlichte 1723 seine *Istoria civile del regno di Napoli*, die die ganze Geschichte des Königreichs als Kampf zwischen Staat und Kirche, zwischen Fortschritt und Rückständigkeit darstellte. Der Nationalökonom Ferdinando Galiani (1728 – 1787) hatte als Diplomat in Paris viel Kontakt mit den Enzyklopädisten und vertrat später in Neapel eine merkantilistische Wirtschaftspolitik. Der neapolitanische Adlige und Jurist Gaetano Filangieri (1752 – 1788) forderte in der siebenbändigen *Scienza della legislazione* vom Monarchen die Abschaffung des Feudalismus, die Vereinfachung des Rechts und die Erziehung des Volkes. Diese Ansätze trafen sich mit Bestrebungen von König Ferdinand von Neapel und Sizilien (1759 – 1825), der seit 1768 mit Maria Caroline von Österreich, einer Tochter Maria Theresias, verheiratet war und sich mit ihr um Reformen im Sinne des aufgeklärten Absolutismus bemühte.

In der Lombardei führte die österreichische Regierung mit der Hilfe italienischer Gelehrter ein Programm der staatlichen und wirtschaftlichen Modernisierung durch. Daraus entstand eine eigene, von Voltaire anerkannte aufklärerische *École de Milan* um den Philosophen Pompeo Neri (1706 – 1776) und die Brüder Pietro und Alessandro Verri. Dazu gehörte auch der Marchese Cesare Beccaria (1738 – 1794), der mit seinem Werk *Dei delitti e delle pene* gegen Folter und Todesstrafe eintrat und in ganz Europa zur Modernisierung und Humanisierung des Polizeiwesens, des Strafrechts und des Gefängniswesens beitrug. Der venezianische Dichter Carlo Goldoni (1707 – 1793) war kein Volkserzieher, aber er erneuerte die Komödie und brachte das wirkliche Leben auf die Bühne. Für das sich entwickelnde italienische Nationalbewusstsein der wichtigste Gelehrte wurde der Geistliche Lodovico Antonio Muratori aus der Gegend von Modena (1652 – 1750), der mit seinen monumentalen Sammlungen zur italienischen Poesie (4 Bände) und Geschichte (9 Bände) die materiellen Grundlagen für die Beschäftigung mit der eigenen Tradition schaffte.

## Österreich und Italien: der aufgeklärte Absolutismus

Mit dem nördlichen Italien fiel Österreich ein benachbartes und kulturell wie wirtschaftlich entwickeltes Herrschaftsgebiet zu, und der enge Kontakt führte zu einer italienisch-österreichischen Symbiose. Der italienischen Einfluss auf das Wiener Leben war sehr intensiv, Italiener waren Hofpoeten, Kapellmeister, Sänger, die italienische Oper war Wiener Standard, und noch Mozart hat sich ganz in diese Tradition eingefügt. Doch auch im Wiener Adel, in der Verwaltung und im Offizierskorps fanden sich viele Italiener. Umgekehrt war Italien eine Möglichkeit, die Überlegenheit der österreichischen Staatskunst über die vorherige spanische Herrschaft zu zeigen. In der Wiener Staatskanzlei wurde das *Dipartimento d'Italia* eingerichtet. Österreich wollte reformieren und modernisieren. Das galt zunächst für Maria Theresia und ihre Familie, denn ihr zweiter Sohn Leopold wurde 1765 Großherzog der Toskana und regierte 25 Jahre in Florenz, ihre Tochter Maria Amalia war mit dem Bourbonenherzog Ferdinand von Parma und Maria Caroline mit Ferdinand von Neapel verheiratet. Maria Theresia war einem vorsichtig-reformerischen aufgeklärten Absolutismus verpflichtet und verwirklichte ihn zuerst in der Lombardei, wo seit 1750 unter Graf Beltrame Cristiani als *Ministro plenipotenziario* in Zusammenarbeit mit Italienern das Land und das

Recht grundlegend reformiert und vereinheitlicht wurden. Sonderrechte und Feudalprivilegien wurden abgeschafft, ein einheitlicher Kataster verbesserte die Verwaltung und stärkte das Steueraufkommen. Die Aufhebung von Beschränkungen ermutigte neue wirtschaftliche Aktivitäten und trug so zur ökonomischen Belebung bei. Die Landwirtschaft wurde reformiert und intensiviert. Aus dem 1765 entstandenen Wirtschaftsrat entwickelte sich die erste Handelskammer in Italien. Verbürgerlichung des Adels und Aufstieg des Mittelstandes führten zur gegenseitigen Annäherung. Die Einbeziehung kirchlichen Vermögens in staatliche und soziale Aufgaben, 1757 durch ein Konkordat mit dem Papst geregelt, und der Ausbau des Schulwesens stärkten die neue bürgerliche Kultur. Der Mediziner Johann Peter Frank, 1745 in Rodalben geboren, hatte in Lothringen aufklärerische Philosophie und in Heidelberg Medizin studiert und sich danach mit öffentlicher Gesundheitsvorsorge beschäftigt. 1779 erschien der erste Band seines *Systems einer vollständigen medizinischen Polizei* (Politik). 1785 traf er in Wien mit Kaiser Josef II. zusammen, der sich für Fragen des öffentlichen Gesundheitswesens brennend interessierte und Frank zum *Spitaldirektor in Pavia, Protophysicus und Generaldirektor des Medizinalwesens in der Lombardei* ernannte. Dort leistete er bahnbrechende Arbeit in der Hygiene, in der Prävention und im Krankenhauswesen, bevor er wegen seiner Leistungen und Erfolge 1795 nach Wien berufen wurde. Unter Maria Theresias Sohn Josef II. wurden die Reformen seit 1780 radikaler, zentralistischer und bürokratischer. Das führte auch in der Lombardei zu Abwehr gegen einen letztlich doch deutsch-österreichischen Zentralstaat und zu Unruhen.

Das Großherzogtum Toskana war kein Teil des österreichischen Staates, sondern seit 1737 die selbstständige Herrschaft von Franz Stephan von Lothringen, dem Gemahl Maria Theresias und seit 1745 Kaiser, der sein Land im wesentlichen von Wien aus regierte. Nach seinem Tod 1765 richtete sich der jüngere Sohn Leopold als Großherzog mit seiner Gemahlin Maria Ludovica, einer spanischen Bourbonin, in Florenz einen Hofstaat ein und machte aus der Toskana einen aufklärerischen Musterstaat. Zu den aus der Lombardei bekannten Reformen in Wirtschaft, Landwirtschaft und Bildung kam eine auf Autonomie und Selbstverwaltung der Gemeinden aufbauende Verwaltungsreform und eine an den Ideen von Beccaria ausgerichtete Reform des Rechts, die *Legislazione criminale toscana* von 1786, das modernste Strafrecht Europas mit dem Verzicht auf Folter und Todesstrafe. Nach fünfundzwanzigjähriger erfolgreicher Regierung musste das Großherzogspaar 1790 die Toskana überstürzt verlassen, weil Leopold nach dem plötzlichen Tod seines Bruders Josef zum Herrscher in Wien aufstieg und zum Kaiser gewählt wurde. Er nahm die störendsten Reformen seines Bruders zurück, hielt aber am Reformkurs insgesamt fest.

*Leopold II. und Maria Ludovica von Spanien im Kreise ihrer Familie 1776 in Florenz*



Die Habsburger waren zwar im 17. Jahrhundert die wichtigsten Parteigänger und Förderer der katholisch-päpstlichen Gegenreformation gewesen, aber ihre Kirchenpolitik im aufgeklärten

Absolutismus war die Unterordnung der Kirche unter den Staat und die Heranziehung kirchlichen Vermögens zur Finanzierung der Reformen, der Schule und der sozialen Aufgaben. Deshalb förderten sie regionalisierende Konkordate und theologische Bestrebungen gegen den päpstlichen Zentralismus wie den Jansenismus, den Febronianismus oder den Episkopalismus. Dazu gehörte auch das Verbot des Jesuitenordens in den verschiedenen Staaten, 1759 in Portugal, 1764 in Frankreich, 1767 in Spanien und in Neapel. 1773 erreichten die bourbonischen Staaten Neapel und Parma durch stärksten Druck auf Papst Clemens XIV., dass der Orden durch das Breve *Dominus ac redemptor noster* ganz aufgehoben wurde. Sein Vermögen fiel den jeweiligen Staaten zu. Die Päpste führten Rückzugsgefechte für ihre universale Kirche und hatten wenig Zeit und Neigung, sich in ihrem Kirchenstaat um Reformen und Modernisierung zu kümmern. Auch Savoyen-Piemont wurde nicht aufklärerisch-reformistisch regiert, sondern hielt an den feudalen Strukturen, den Privilegien für Kirche und Adel fest. In Neapel-Sizilien neigten zwar das Herrscherpaar und die Elite der Universität Neapel der Reform zu, aber der Widerstand des Adels wie der Kirche war so stark, dass die alten feudalen Strukturen unangetastet blieben. So wurde die Rückständigkeit des Südens zementiert, während die Lombardei und die Toskana zu den fortschrittlichsten Regionen in Europa zählten.

### **Die französische Revolution und Italien**

Die französische Revolution begann 1789 mit der Einberufung der Generalstände. Sie berief sich auf die Ideen der Aufklärung. Im September 1791 wurde aus der absoluten Monarchie eine konstitutionelle, im August 1792 wurde König Ludwig XVI. mit seiner Familie nach einem Fluchtversuch verhaftet und im Januar 1793 hingerichtet, seine Gemahlin Marie-Antoinette, die jüngste Tochter Maria Theresias, im Oktober 1793. Leopold II., der vorsichtige, aber überzeugte Aufklärer, war bereits im März 1792 gestorben. Österreich lag seit April im Krieg mit dem revolutionären Frankreich, und Leopolds Sohn und Nachfolger Franz II. ebenso wie die anderen Mitglieder der habsburgischen Familie standen den fortschrittlichen Ideen der Aufklärung immer negativer gegenüber. Das galt insbesondere für die Schwestern Maria Amalia in Parma und Maria Caroline in Neapel, unter deren Einfluss die Bourbonenherrscher gegen alle fortschrittlichen Ideen mit geistiger Repression und polizeistaatlicher Überwachung vorgingen. Papst Pius VI. verurteilte 1791 die antikirchliche Gesetzgebung und die Prinzipien der Revolution. Italien gehörte damit zunächst zum von Habsburg angeführten antirevolutionären Block. Die neue bürgerliche Elite in der Lombardei und der Toskana, aber auch in der Hauptstadt und an der Universität Neapel, sah die weitere Entwicklung in der Fortführung der Reformen und erlebte nach 1792 den Umschlag der gemäßigt aufklärerischen und toleranten Regierungspraxis in eine von der Gegnerschaft zur Revolution geprägte reaktionäre und repressive Politik, die jetzt *den Anfängen wehren* wollte. Da Italien die Terrorherrschaft Robespierres nicht erlebt hatte und Frankreich mit dem Konsulat seit 1799 sogar zu altrömischen Formen zurückkehrte, gab es in der bürgerlichen Welt Italiens durchaus Sympathien für das revolutionäre Frankreich und gegen die österreichische Reaktion. Es gab eine italienische Jakobinerbewegung, die sich in geheimen Clubs organisierte und gegen die "Fremdherrschaft" und für ein politisch geeintes "Italien" agitierte, vor allem in Neapel, wo der Umschlag in Repression und Verfolgung am stärksten war.

### **Das napoleonische Italien**

Der Krieg zwischen Frankreich und Österreich wurde mit wechselndem Erfolg vor allem am Rhein ausgetragen. Savoyen und Nizza wurden schon 1793 besetzt und nach dem Prinzip der *natürlichen Grenzen* von Frankreich annektiert. Aber erst 1796 konnte der junge, aus Korsika stammende General Napoleon Bonaparte die Regierung in Paris davon überzeugen, den Krieg und die Revolution nach Italien zu bringen und so Österreich in seinem unangefochtenen Machtbereich anzugreifen. Der Feldzug Napoleons begann im März 1796. Im April zwang er Savoyen-Piemont zum Waffenstillstand und machte das Land zu seiner Operationsbasis. Am 10. Mai schlug er die Österreicher bei Lodi und gewann so die Lombardei. Die Österreicher zogen sich in die Festung Mantua zurück, die Napoleon belagerte. Vier österreichische Entsatzheere wurden geschlagen, Parma und der Kirchenstaat unterwarfen sich, und am 7. Febr. 1797 musste Mantua kapitulieren. Napoleon erzwang das Ende der patrizischen Regierung in Venedig und die Abdankung des letzten Dogen, und Österreich konnte nur noch Südtirol und die "Alpenfestung" verteidigen. Er schloss mit dem Papst den Frieden von Tolentino, mit dem dieser auf seine

französischen Besitzungen um Avignon und auf die Emilia Romagna verzichtete und römische Kunstwerke als Kriegsbeute für den Louvre in Paris abgeben musste. Mit dem Vorfrieden von Loeben im April und dem endgültigen Frieden von Campo Formio im Oktober 1797 erreichte Napoleon das Ende des seit 1792 dauernden ersten Koalitionskrieges und die Anerkennung der französischen Erfolge durch Österreich. Dazu gehörte die Rheingrenze am Rhein, die Abtretung der österreichischen Niederlande an Frankreich, die Schaffung von drei französischen Satellitenstaaten in Norditalien, einer Cisalpinischen Republik aus der Lombardei und Mantua, einer Ligurischen Republik um Genua und einer Cispadanischen Republik um Parma. Die Toskana blieb österreichische Sekundogenitur, und Österreich erhielt als Kompensation Venetien und Istrien. Die Verfassungen der neuen Republiken wurden von Frankreich diktiert und entsprachen der Direktorialverfassung von 1795. Die neue französische bürgerliche Rechtsordnung wurde komplett übernommen, mit Verzicht auf alle feudalen und adligen Privilegien. Der gesamte Kirchenbesitz wurde verstaatlicht und verkauft. Das Wahlrecht für erwachsene Männer war an Besitz gebunden. Es wurden aber gar keine Wahlen abgehalten, weil Napoleon die neuen Verantwortlichen alle selber aussuchte und ernannte. Dabei flossen viele Bestechungsgelder. Die neuen Regierungen wurden auch zu umfangreichen Zahlungen an Frankreich als Dank für die Befreiung verdonnert.

1798 erzwangen die französischen Besatzer die Flucht Karl Emanuels IV. von Turin nach Sardinien. Piemont wurde nicht der Cisalpinischen Republik zugeordnet, sondern blieb einfach besetztes Gebiet und Etappe für die Armee. Gleichzeitig versuchte Maria Caroline von Neapel aus Rom und den Kirchenstaat den Franzosen abzunehmen. Im Gegenzug vertrieb im Januar 1799 ein von vielen freudig begrüßtes französisches Heer die bourbonische Dynastie aus Neapel. Im März 1799 begann der zweite Koalitionskrieg. Frankreich besetzte die Toskana, aber die mit Österreich verbündeten Russen zogen mit einem Heer unter Suworow über die Alpen und schlugen zusammen mit den Österreichern die Franzosen an der Adda. Die Cisalpinische Republik brach zusammen. Ein zweites französisches Heer wurde in Mittelitalien an der Trebbia von Suworow vernichtend geschlagen, ein drittes im August von den Österreichern bei Novi Ligure. Damit brach die neue Ordnung überall zusammen. Reaktionäre Regierungen wurden eingesetzt, die Reformmaßnahmen zurückgenommen, überall begann die Jagd auf Franzosenfreunde und Liberale, in Neapel kehrten Maria Caroline und der Polizeistaat zurück mit über hundert Hinrichtungen von "Märtyrern" nach Urteilen von Sondergerichten. Die Herrschaft Österreichs über Italien war wiederhergestellt. Napoleon, der mit seinem ägyptischen Abenteuer zu der neuen Lage mit beigetragen hatte, verließ sein Kommando in Ägypten und machte sich am 9. November 1799 zum Ersten Konsul (die Beziehung auf das antike Rom wurde in Italien wohlwollend zur Kenntnis genommen) und übernahm wieder den Oberbefehl in Italien. Russland war wegen Differenzen mit Österreich aus dem Krieg ausgeschieden. Mit einer neuen Armee überquerte Napoleon im Mai 1800 den Großen St. Bernhard und schlug am 14. Juni die Österreicher entscheidend bei Marengo. Nach dem großen Sieg Moreaus bei Hohenlinden in Bayern über die Österreicher kam es im Februar 1801 zum Frieden von Lunéville, der den von Campo Formio bestätigte und das nördliche Italien einschließlich der Toskana in das neue napoleonische Europa eingliederte. Nur der reduzierte Kirchenstaat und Neapel blieben vorläufig unabhängig. Die Cisalpinische Republik wurde vergrößert und 1802 in *Repubblica Italiana* umbenannt, Napoleon wurde ihr Präsident.

Napoleon machte sich 1804 zum Kaiser. Piemont, Ligurien-Genua und Rom waren direkt an Frankreich angegliedert, Norditalien war ein eigenes Königreich, das *Regno d'Italia* mit Napoleon als König und Eugene de Beauharnais als Vizekönig. In Neapel regierte seit dem Sieg von Austerlitz und dem Frieden von Preßburg im Dezember 1805 Napoleons Bruder Joseph und seit 1808 sein Schwager Joachim Murat. Für alle Gebiete galt die Übernahme der französischen Gesetze, vor allem des Code Napoléon, und damit die Abschaffung aller kirchlichen und feudalen Privilegien. Der italienische Vertreter Napoleons im späteren Regno war Francesco Melzi d'Eril aus der Mailänder Schule des aufgeklärten Absolutismus, der in diesem Sinn als guter Administrator weiterwirkte. Eine demokratische Beteiligung gab es nicht.

Die Herrschaft Napoleons bedeutete für Italien den Bruch mit der österreichischen Fremdherrschaft, die Überwindung der feudalen Ordnungen und der mittelalterlichen Kleinstaaterei und den Abbau der kirchlichen Sonderstellung. Eine neue bürgerliche Rechtsordnung für ganz Italien

wurde durchgesetzt. *In Frankreich ist das Kaisertum wesentlich Vollendung und Vollstreckung der Revolution, in Italien bringt erst Napoleon die Revolution und setzt sie durch. In Frankreich macht das aufstrebende Bürgertum den Umsturz, in Italien entsteht erst durch den Umsturz ein aufstrebendes, aufgeklärtes und selbstbewusstes Bürgertum. Bei den Franzosen geht das gespannte politische Interesse, der unbefriedigte Staats- und Machtwille der Revolution voraus, bei den Italienern wird erst durch die napoleonische Revolution von oben und außen das innerliche, politische Interesse, der Staats- und Machtwille geweckt. In den Köpfen der Franzosen ist die Revolution schon fertig, ehe sie sich in die Wirklichkeit umsetzt, in Italien werden zuerst die revolutionären Einrichtungen geschaffen, und dann erst setzt sich auch in den Köpfen der revolutionäre Geist dieser Einrichtungen durch, dann erst entsteht in dem neu geschaffenen Beamtentum und Heer und weiterhin im erstarkten Bürgertum und in einem großen Teil des Adels eine politisch denkende Schicht mit einem aufgeklärten und freiheitlichen politischen Willen.*  
(Otto Vossler, zitiert bei Seidlmayer, S. 359)

Das neue Italien war kein Fortschritt in nationaler Emanzipation, es wurde von außen nach den Bedürfnissen der napoleonischen Politik umgestaltet und geführt und musste Material, Geld und Soldaten für die Kriege Napoleons stellen. Italienische Truppen, bis zu 300 000 Mann, kämpften in Spanien wie in Russland, und die Verluste waren hoch. Trotzdem war in Italien die Abneigung gegen die Herrschaft Napoleons nicht so stark und nicht so "national" wie in Deutschland. Das lag zum Teil an der langen italienischen Erfahrung mit Fremdherrschaft, zum Teil auch an der "lateinischen" Solidarität, auf die sich Napoleon (als Korse war er eine Mischung aus Frankreich und Italien) auch in den politischen Formen als Konsul und Kaiser und mit Rom als zweiter Hauptstadt berief. Als Marie-Louise von Österreich Napoleon 1811 einen Sohn gebar, wurde er als Erbe unverzüglich zum König von Rom ernannt.

### **Das nachnapoleonische Italien: Legitimität und Restauration**

Der Sturz Napoleons wurde durch die Katastrophe der Grande Armée beim Rückzug aus Russland im Winter 1812 ausgelöst und in den Schlachten in Deutschland bis zur Völkerschlacht von Leipzig im Oktober 1813 ausgefochten. Italien war von den Kämpfen nicht betroffen, und die Italiener warteten ab, was mit ihnen geschehen würde. Nur Joachim Murat suchte seinen Thron in Neapel zu retten, indem er die italienische Unabhängigkeit forderte: *Die Vorsehung ruft euch auf, eine unabhängige Nation zu sein. Von den Alpen bis zur Meerenge der Scylla soll ein einziges Wort ertönen: die Unabhängigkeit Italiens.* Er fand keine Gefolgschaft und wurde von seinen Gegnern erschossen. Auf dem Wiener Kongress zur Neuordnung Europas war Italien nicht vertreten, nur die entrechteten Fürsten, der Papst, Savoyen-Piemont und die Bourbonen aus Sizilien, die Neapel wieder haben wollten. Das Territorium von Savoyen-Piemont wurde wieder hergestellt und um Ligurien-Genua vergrößert. Viktor Emanuel I., seit 1802 König auf Sardinien, konnte nun endlich in Turin einziehen. Maria Caroline erlebte die Rückkehr nach Neapel nicht mehr, sie starb 1814, ihr Mann, der Bourbonenkönig Ferdinand IV., zog 1815 nach der Erledigung Murats in Neapel ein und nannte sich fortan König Ferdinand I. von Neapel-Sizilien. Der Kirchenstaat wurde in seinen alten Grenzen wiederhergestellt und an Papst Pius VII. zurückgegeben.

Österreich war nach der Restauration in sehr viel stärkerem Ausmaß als vorher die Schutz- und Hegemonialmacht des nachnapoleonischen Italien. Die Lombardei wurde mit Venetien zu einem Königreich des habsburgischen Vielvölkerstaates zusammengefasst, während das Trentino, Istrien und Dalmatien unmittelbar zu den österreichischen Erbländern gehörte. Das Großherzogtum Toskana wurde als österreichische Sekundogenitur wiederhergestellt, und in Modena und Parma neue habsburgische Seitenlinien installiert, in Parma für Marie-Louise, die ihren Liebhaber, den Grafen Neipperg, Fürsten Montenuovo, erst heiraten durfte, nachdem Napoleon 1821 auf St. Helena gestorben war. Im Kirchenstaat standen zur Stabilisierung österreichische Besatzungen. Die österreichische Herrschaft unter dem Staatskanzler Metternich war ein einfallloser bürokratischer und zentralistischer Absolutismus, der administrativ funktionierte, aber mit polizeistaatlichen Methoden jede Erinnerung an die Zeit der Revolution, an bürgerliche Mitwirkung und Mitsprache, an Demokratie und Liberalismus zu unterdrücken versuchte. Die französischen Gesetze wurden zwar aufgehoben, aber die Verwaltung knüpfte immerhin an die habsburgischen Reformen vorher an und war insgesamt nicht so schlecht. Aber anders als im 18. Jahrhundert war die



Habsburgermonarchie nicht italienfreundlich, die Staatsräson war deutsch, in der italienischen Verwaltung wurden auf den oberen Ebenen nur Deutsche und Ungarn eingesetzt, die Italiener hatten auch in Österreich keine Chance auf eine Karriere. Metternich klagte schon 1814 über den sogenannten *italienischen Geist*, und der niveaulose Kaiser Franz forderte ganz einfach: *Die Lombarden müssen vergessen, dass sie Italiener sind. Meine großen italienischen Provinzen brauchen nur durch das Band des Gehorsams gegen den Kaiser vereinigt zu sein.* Diese Einstellung und das immer stärker überwuchernde Polizei-, Spitzel- und Überwachungswesen führten dazu, dass die österreichische Herrschaft trotz gewisser administrativer Qualitäten immer mehr als verhasste Fremdherrschaft empfunden wurde.

Die österreichische Regierung in Mailand und die Regierung in Turin erleichterten die wirtschaftliche Umstellung und die frühe Industrialisierung nach 1831 durch eine liberal-freihändlerische Politik. Auch der Eisenbahnbau gehörte dazu. Die erste Bahnstrecke war 1839 von Neapel nach Portici, die zweite 1840 von Mailand nach Monza, die dritte 1844 von Florenz nach Livorno und die vierte im selben Jahr von Turin nach Moncalieri. Seither wurde das Netz kontinuierlich vergrößert.

### **Restauration in Italien**

Die Restaurationszeit wollte die monarchische Legitimität wieder herstellen und erweitern und demokratische Entwicklungen auf Dauer unterbinden, keineswegs unterschiedslos zu den Zuständen vor der Revolution zurückkehren. So wurden die alten Stadtrepubliken Venedig und Genua in die neuen Monarchien eingegliedert, Genua nach Savoyen-Piemont und Venedig nach Lombardo-Venetien. Der große und privilegierte Kirchenbesitz blieb überall verstaatlicht oder unter staatlicher Kontrolle, und in der Volksschule wurde zwar oft von Geistlichen unterrichtet, aber im staatlichen Auftrag und unter staatlicher Überwachung. Schlimmer war die Restauration im Königreich Sardinien. Sardinien war 1718 mit Savoyen-Piemont vereinigt worden und hatte dem Haus Savoyen den Königstitel eingebracht. Aber die Könige regierten von Turin aus, Sardinien war nur ein ungeliebtes Nebenland. Die savoyischen Könige des 18. Jahrhunderts waren keine fortschrittlichen absolutistischen Herrscher gewesen, sondern hatten vor allem auf ihr großes Heer geachtet. Mit den Revolutionskriegen kam das französischsprachige Savoyen und Nizza 1793 an Frankreich, und 1799 musste König Karl Emanuel II. sich tief gekränkt nach Sardinien zurückziehen, weil Piemont von Frankreich besetzt und reformiert wurde. 1802 folgte ihm sein jüngerer Bruder Viktor Emanuel I. nach. Diese Königszeit ist auf Sardinien durch die klassizistischen Fassaden an den großen Kathedralen in Sassari und Cagliari, Nuoro und Oristano vertreten. Verbittert und verbohrt lehnte Viktor Emanuel aber jede Strukturreform als Förderung der Revolution ab. Nach dem Napoleon-Lexikon „Histoire et Dictionnaire du Consulat et de l'Empire“ (Laffont Paris 1995) hat Napoleon in einem Winter auf Elba mehr Veränderungen und Reformen in Gang gebracht als Viktor Emanuel in 12 Jahren auf Sardinien. 1814 kam Viktor Emanuel als König nach Turin zurück, in ein Land, dessen französische Teile 22 Jahre und dessen italienische immerhin 15 Jahre zu Frankreich gehört hatten und an französische Rechtsordnung und Administration gewöhnt waren. Aus Hass gegen die Revolution ließ Viktor Emanuel nach der Restauration allerdings die Veränderungen der Franzosenzeit in Turin rückgängig machen, die Feudalrechte wieder einführen, alle Gerichtsurteile und Besitzveränderungen seit 1798 aufheben, ebenso alle Beamten- und Offiziersernennungen. Sogar die Pflanzen im neu angelegten Botanischen Garten wurden ausgerissen. Eine von Napoleon gebaute Brücke über den Po in Turin entging nur mühsam der Zerstörung. Die Wiederherstellung der alten regionalen Rechte, durchsetzt mit Feudalprivilegien, Exemtionen und Sondergerichten führte zu einem undurchsichtigen, schwerfälligen, korrupten und ineffektiven Rechts- und Verwaltungsaufbau. Ein großer Polizei- und Überwachungsapparat sicherte den restaurativen Staatsapparat. Damit war das Königreich Sardinien auf jeden Fall keine attraktive Alternative zur österreichischen Lombardei.

Das französische Direktorium hatte 1798 den Kirchenstaat aufgelöst und die weltliche Herrschaft des Papstes für beendet erklärt. Pius VI. war als Gefangener nach Frankreich gebracht worden und dort am 13. Juli 1799 gestorben. Das Konklave trat unter österreichischem Schutz in Venedig zusammen und wählte im April 1800 Luigi Barnabà Niccolò Maria Graf Chiaramonti aus Cesena als Papst Pius VII. Er konnte nach einem Konkordat mit Napoleon in einen verkleinerten und zum napoleonischen Italien gehörenden Kirchenstaat zurückkehren, in dem die französische Rechtsordnung galt. 1804 bis 1805 war der Papst als halber Gefangener in Paris zur Kaiserkrönung. 1808 wurde Rom französisch besetzt, Pius sprach die Exkommunikation über alle *Räuber des Erbguts Petri* aus und wurde inhaftiert, zuerst in Savona und dann in Fontainebleau. Er kehrte 1814 nach Rom zurück, musste wegen der hundert Tage noch einmal fliehen bis zum 7. Juni 1815. Er erhielt in Wien den Kirchenstaat zurück, wenn auch ohne Avignon. Sein wichtigster Ratgeber war der Kardinal-Staatssekretär Ercole Consalvi, ein Römer, von Napoleon zeitweilig inhaftiert, Vertreter des Papstes beim Wiener Kongress und danach verantwortlich für die Reorganisation des Kirchenstaates. Consalvi regelte die innere Verwaltung durch das die

Uniformität des Polizeistaats herstellende Motu Proprio vom 6. Juli 1816 nach dem Vorbild des liberalen Frankreich; auch führte er eine neue Zivilprozessordnung und einen neuen Handelskodex ein, vereinfachte die Finanzverwaltung und suchte dem Räuberunwesen in den Provinzen nach Kräften zu steuern. Der Kirchenstaat wurde so zum fortschrittlichsten Staat in Italien. Der Papst gab sogar den Verwandten Napoleons Asyl im Kirchenstaat. Er selber versuchte, die Stellung der Kirche auch in den neuen Staaten, etwa in Deutschland, durch Konkordate wie mit Russland, Polen, Preußen, Bayern, Württemberg, Sardinien, Spanien und Genf zu sichern. Durch seine feste, aber gemäßigte Haltung konnte er das Ansehen der Kirche heben. Die Katastrophe für den Kirchenstaat begann 1823 mit der Wahl des Generalvikars von Rom zum Papst durch die reaktionäre Gruppe der *zelanti*. Der neue Papst Leo XII. brach mit der gemäßigten Richtung von Pius VII. und Consalvi. Der römische Feudaladel wurde wieder in seine Rechte eingesetzt, die kirchliche Gerichtsbarkeit wieder eingeführt, kirchliche Sondergerichte eingerichtet, die laizistische Staatsordnung aufgehoben und die Juden wieder ins Ghetto gesteckt. Die Professoren der Universität wurden in ihrer Lehre und Forschung kirchlich überwacht. Die Pockenschutzimpfung und die Straßenbeleuchtung in Rom wurden als Überbleibsel der Revolution verboten und abgeschafft. Der restaurierte Staat wurde durch Geheimpolizei und Polizeispitzel überwacht und geschützt. Die Gefängnisse füllten sich mit politischen und kirchlichen Verbrechern, die Wirtschaft stagnierte, und der Hass der Bevölkerung gegen die restaurative päpstliche Herrschaft wuchs immer mehr.

Ferdinand IV. von Neapel hatte 1805 Süditalien aufgeben müssen. Seine verschwenderische Amtsführung in Sizilien führte dazu, dass die Engländer ihn 1813 zum Rücktritt zugunsten seines Sohnes drängten. Seine Frau Maria Caroline reiste darauf über Konstantinopel und Budapest nach Wien, wo sie 1814 starb, aber sie sicherte noch ihrem Mann die Rückkehr auf den Thron. Ferdinand nannte sich jetzt Ferdinand I. von Neapel-Sizilien und regierte bis 1825. Er schuf ein neues zentralistisches Gesetzbuch, aber Adel, Klientelismus und Korruption blieben. Der Katholizismus wurde wieder zum einzigen zugelassenen Bekenntnis, Das Unterrichtswesen kam unter die Aufsicht der Kirche und der Inquisition, die Tortur wurde bei weltlichen wie bei geistlichen Gerichten wieder eingeführt, und jede Regung an Opposition wurde von einer mächtigen und raffinierten Geheimpolizei unterdrückt.

### **Die Carbonari**

Damit gab es in Italien für die Fortschrittspartei keine staatliche Identifikation. Die am besten regierten Staaten unter österreichischer Herrschaft waren fremdbestimmt, und die italienischen Staaten übertrafen sich in restaurativer Misswirtschaft. Das führte in Neapel zur Bildung der Geheimgesellschaft der Carbonari, der Köhler. Die Geheimgesellschaft entsprach zum einen der rigorosen politischen Überwachung, zum andern auch einem gewissen Zeitgeist. Ihre Organisation erinnert an die der Freimaurer. Die Aufnahme gestaltete sich stufenweise: es gab Lehrlings-, Gesellen- und Meisterabteilungen, die höchsten Grade erlangten nur wenige Mitglieder. Doch waren alle zur absoluten Verschwiegenheit und zum unbedingten Gehorsam gegen die Oberen vereidigt. Die Mitglieder nannten sich gegenseitig *buoni cugini* (gute Vetter), Nichtzugehörige hießen *pagani* (Heiden). Zwischen 1815 und 1820 sollen dem Geheimbund mehr als 600.000 Menschen angehört haben. Das Motto war **INRI – Iustum Necare Reges Italiae** – Es ist richtig, die Könige Italiens zu töten. 1820 zwang eine Verschwörung der Carbonari König Ferdinand, die spanische Verfassung von 1812 zu übernehmen, aber mit Hilfe Metternichs und Österreichs wurde 1821 der alte Zustand wieder hergestellt. Daraufhin kam es unerwartet auch in Turin zum Aufstand. Die Carbonari übernahmen kurzfristig die Regierung, erklärten Österreich den Krieg und forderten eine Verfassung. König Viktor Emanuel I. trat zugunsten seines Bruders Karl Felix zurück, aber der war auf Weltreise. So übernahm Karl Albert aus der Linie Savoyen-Carignano, der mit den Carbonari sympathisierte, die Regierung und führte die spanische Verfassung ein. Als jedoch Karl Felix ankam, nahm der alles zurück und rief die Österreicher, um die Ruhe wieder herzustellen. In Neapel und Turin gab es Prozesse, doch die größte Repression fand in der Lombardei statt, wo führende Liberale zum Tod verurteilt und dann zu langjähriger Haft begnadigt wurden, die sie in Spielberg bei Brünn absitzen mussten. Die Erinnerungen des Dichters Silvio Pellico *Le mie prigioni* trug weiter zur Ablehnung der österreichischen Herrschaft bei.

1830/1 versuchte die Carbonari-Bewegung noch einen Aufstand, dieses Mal mit Unterstützung der beiden Söhne der Königin Hortense, Napoléon Louis und Louis Napoléon. Der erste starb in Italien, der zweite wurde später Kaiser Napoleon III. Danach wurde die Repression weiter verstärkt, insbesondere in der Lombardei und im Kirchenstaat, wo Gregor XVI. (1831 - 1846) Liberalismus, Gewissensfreiheit, Pressefreiheit und die Trennung von Staat und Kirche als gegen Gottes Willen gerichtet verurteilte. Nur in Sardinien folgte 1831 Karl Albert endgültig auf dem Thron und begann zaghaft mit gewissen Reformen. Die Zensur wurde gelockert. In Turin erschien 1847 die von Balbo herausgegebene Zeitschrift *Il Risorgimento*, an der auch Cavour mitarbeitete.

## **Il Risorgimento und Giovine Italia**

Giuseppe Mazzini, Jurist aus Pisa, Carbonaro und Freimaurer, ging 1831 nach kurzer Haft ins Exil nach Genf. Nach zwei von dort aus vorbereiteten Umsturzversuchen wurde er im Königreich Sardinien zum Tode verurteilt. In Marseille gründete er die Bewegung *Giovine Italia*, Junges Italien, mit einer Zeitschrift, die in ganz Italien illegal verbreitet wurde. Mazzini forderte eine nationale Erhebung und die Republik. Seit 1837 war er in London. Mit ihm begann die Bewegung des *Risorgimento*, der nationalen Einigung, idealerweise unter einer Republik, aber er forderte auch schon den König von Sardinien auf, die Nation unter seiner Führung zu einen. Die Bewegung von Mazzini hat viele Anhänger gefunden und ist für die Einigung Italiens konstitutiv geworden. Das *Risorgimento* war eine breite bürgerliche Bewegung, in der die Beschäftigung mit der italienischen Tradition und Literatur schon ein Akt der Revolte gegen die herrschende Obrigkeit war. So wurde der Mailänder Alessandro Manzoni mit seinem Roman *I promessi sposi* zum Nationaldichter. Den 1827 zuerst erschienenen historischen Roman über die Pestzeit in Mailand unter spanischer Herrschaft im 17. Jahrhundert schrieb Manzoni 1840 in rein toskanische Sprache um und trug damit wesentlich dazu bei, dass der neue italienische Staat sich auf das Toskanische als italienische Nationalsprache festlegte. Mazzini und seine Anhänger wirkten in London für Rebellion und Revolte in aller Welt. Es gab enge Verbindungen zur polnischen Nationalbewegung. Garibaldi kämpfte in Brasilien und Nicola Fabrizi baute in Spanien eine *Legione Italiana* auf. Aufstandsversuche wie die der Brüder Attilio und Emilio Bandiera in Kalabrien scheiterten. (Literatur: Friederike Hausmann: Garibaldi, 2005 Wagenbach Berlin)

Dabei wuchs in Italien die Abneigung gegen die österreichische Vorherrschaft, auch bei den Regierungen, die deshalb Bestrebungen und Überlegungen tolerierten und förderten, wenn sie sich gegen Österreich richteten, so den Turiner Geistlichen Vincenzo Gioberti, der eine neo-guelfische Philosophie vertrat, ein enges Zusammengehen von Katholizismus und Italienerum. So führte der zunehmende Hass gegen Österreich zu einer Lockerung der Repression und einem neuen Willen zur politischen Veränderung. Der Stimmungswechsel kam mit der Wahl eines neuen Papstes in Rom 1846 zum Ausdruck. Der neue Papst Pius IX. öffnete die Gefängnisse, billigte der Stadt Rom eine Gemeindeverfassung zu und reformierte das Rechtssystem. Er erweckte den Eindruck umfassender Reformbereitschaft und schien damit den Ideen und Plänen Giobertis und der reformfreudigen *Moderati* zu entsprechen. Aber er war in seinem Innern sehr viel autokratischer und konservativer als in seinem Auftreten. Es gab 1847 Demonstrationen für *Pio Nono* und die *Unità d'Italia*.

## **Die Ereignisse von 1848/1849**

Im Herbst 1847 kam es in Neapel zu ersten unterdrückten Aufständen. Mazzini sah die Revolution kommen und baute jetzt auf ein Bündnis mit den italienischen Monarchen. Am 12. Januar 1848 kam es in Palermo zum Aufstand. Anfang Februar gab es eine provisorische Regierung der *moderati*, und am 10. Februar erließ König Ferdinand II. eine moderne Verfassung (Zweikammersystem, bürgerliche Freiheiten, Exekutivprivileg des Königs). Unter dem Druck der Ereignisse in Palermo erließ Karl Albert in Turin schon am 8. Februar eine Verfassung mit denselben Prinzipien. Doch sollten die Minister der Kammer verantwortlich sein und ihr angehören dürfen. Das stärkte den Weg zur parlamentarischen Demokratie. Der Ausbruch der Revolution in Paris am 24. Februar beschleunigte die Entwicklung. Der Papst berief im März ein Reformministerium, war aber zu wirklichen Zugeständnissen nicht bereit. Im Österreichischen Italien brachen überall Unruhen aus. Die Reformer riefen Piemont um Hilfe gegen die österreichische Besatzungsmacht. Am 24. März erklärte Karl Albert dem Kaiser den Krieg und stellte sich damit an die Spitze der nationalen

Bewegung. Aber die Österreicher unter dem 82jährigen Radetzky gewannen militärisch die Oberhand und siegten am 11. Juni bei Vicenza und entscheidend am 25. Juli bei Custozza am Gardasee. Am 6. August nahm Radetzky Mailand wieder ein, und am 9. August musste Piemont Waffenstillstand schließen. Pius IX. floh im September 1848 nach Gaeta zu König Ferdinand. Nach 17-monatigem Exil kehrte er als harter Antiliberaler und Reformgegner nach Rom zurück. In Rom gewannen die Republikaner die Macht und beriefen Mazzini zu einem der *Triumvirn*. Die neue französische Republik unter ihrem Präsidenten Louis Napoléon, dem früheren Carbonaro, schickte den Marschall Oudinot mit Truppen, die gegen die Republikaner unter Garibaldi kämpften und schließlich im Juli Rom eroberten, um den Kirchenstaat für den Papst zu erhalten, und Mazzini ging wieder ins Exil nach London.

Am 24. März 1849 erklärte Karl Albert Österreich erneut den Krieg und wurde am 23. März von Radetzky in der Schlacht bei Novara geschlagen. Karl Albert trat als König zurück, und sein Sohn Viktor Emanuel musste am 26. März einen demütigenden Waffenstillstand abschließen. Damit hatten Österreich und die Repression noch einmal gesiegt. Die alte Ordnung wurde außer in Piemont wieder hergestellt, in Neapel und in Rom sogar verschärft. Die Zielsetzung einer italienischen Republik war gescheitert, ihre Anhänger wie Mazzini und Garibaldi sahen nun in einem Bündnis mit der Monarchie in Turin den einzigen Weg.

### **Der Weg zur italienischen Einigung**

In Piemont wurden im März 1850 die Siccardischen Gesetze angenommen, die die bürgerliche Rechtsordnung verstärkten. Cavour half ihnen über die parlamentarische Hürde und wurde dafür Minister und 1852 als Führer einer neuen nationalen Fraktion Ministerpräsident. Er verfolgte wirtschaftlich eine Politik der weiteren Öffnung, politisch wollte er die italienische Einigung unter dem Königreich Sardinien. Dafür brauchte er Verbündete, und die fand er im Frankreich Napoleons III. Im Juli 1858 traf er sich mit Napoleon in Plombières, wo der Krieg mit Österreich verabredet wurde, auch die französischen Kompensationen mit Savoyen und Nizza. Piemont rüstete auf, und Österreich verlangte am 23. April 1859 ultimativ eine Truppenreduzierung. Napoleon propagierte die Befreiung Italiens bis zu Adria, die Franzosen schlugen die Österreicher am 4. Juni bei Magenta und am 24. Juni bei Solferino. Die blutige Schlächtereier von Solferino hat den Genfer Henri Dunant zur Gründung des Roten Kreuzes angeregt. Am 11. Juli schloss Napoleon mit Österreich den Vorfrieden von Villafranca. Österreich trat die Lombardei an Frankreich ab, Frankreich gab sie an Turin weiter.

Überall in Italien kam es zu provisorischen Regierungen, die die sofortige Vereinigung mit Sardinien anstrebten. Volksabstimmungen im Herbst öffneten dafür den Weg. Garibaldi stürzte mit seinem *Zug der Tausend* die bourbonische Monarchie in Neapel und erklärte sich zum Diktator Siziliens für Viktor Emanuel. Aber er wollte weiter die politische Linie bestimmen. Cavour arrangierte sich mit Napoleon für die Besetzung von Teilen des Kirchenstaates, Umbrien und die Marken, wenn der Rest erhalten bliebe. Garibaldi siegte am Voltorno gegen die bourbonische Armee, fand sich aber im August 1862 am Aspromonte in Kalabrien in einer Konfrontation mit der regulären piemontesischen Armee und gab auf, um den Bruderkrieg zu verhindern. So wurde der italienische Einheitsstaat unter König Viktor Emanuel und mit der piemontesischen Verfassung Wirklichkeit, unter Ausklammerung Roms und des verkleinerten Kirchenstaates, der unter französischem Schutz stand. Florenz wurde die vorläufige Hauptstadt des Königreichs Italien, aber Rom sollte die Hauptstadt werden, so war der Konflikt vorprogrammiert. Ebenso um Venetien, das österreichisch blieb.

Der geniale Politiker Cavour war schon 1861 gestorben. Sein konservativer Nachfolger Ratazzi leitete die Regierungszeit der „historischen Rechten“ ein, mit engen Verbindungen zum Adel und wenig Zugeständnissen an die republikanische Volksstimmung, die die bisherigen Erfolge erst möglich gemacht hatte. Außenpolitisch suchte er das Bündnis mit dem Preußen Bismarcks, denn nur gegen Österreich konnte die italienische wie die deutsche Einheit vollendet werden. Die italienische Beteiligung zwang Österreich 1866 zu einem Zweifrontenkrieg. Zwar schlugen die Österreicher die neue italienische Armee noch einmal bei Custozza, ebenso wie in der Seeschlacht von Lissa in der Adria, aber nach der Niederlage von Königgrätz mussten sie im

Frieden von Nikolsburg und Prag Venetien an das neue Königreich Italien abtreten. Nur Rom und der restliche Kirchenstaat blieben unter französischem Schutz. Der fiel erst nach der Schlacht von Sedan am 2. September 1870 und dem Sturz des französischen Kaisertums. Da Papst Pius IX. jede Verhandlung ablehnte, rückten am 20. September italienische Truppen in Rom ein, und am 9. Oktober wurde Rom in das Königreich eingegliedert und zur „natürlichen Hauptstadt“ erklärt. Die Regierung war bereit, die päpstliche Unabhängigkeit und den Besitz des Vatikan, des Lateran und von Castel Gandolfo zu garantieren und dem Papst eine Jahresrente zu gewähren, aber Papst Pius IX. lehnte jede Zusammenarbeit ab und zog sich als „Gefangener“ in den Vatikan zurück. Er exkommunizierte alle an der italienischen Einheit und an der neuen Regierung Beteiligten und verbot den Katholiken jede Zusammenarbeit mit dem neuen Staat. Erst sein Nachfolger Leo XIII. (Papst von 1878 bis 1903) gelangte zu einer gewissen Normalisierung der Beziehungen. Die Einstellung des Vatikan führte mit dazu, dass das „Establishment“ und die Elite des neuen Staates antikirchlich eingestellt war und oft den Freimaurern nahestand. Garibaldi kämpfte im übrigen mit seinen Rothemden im Winter 1870/71 erfolgreich im französischen Jura für die neue Republik gegen preußisch-deutsche Truppen.

### **Nach der Einheit**

Die italienische Einigung brachte einen enormen Aufschwung, aber vor allem für die entwickelten Gebiete im Norden. Das Eisenbahnnetz und damit die modernen Transportwege vergrößerten sich bis 1870 auf über 6000 km, 1885 auf fast 10 000, 1900 auf 16 000 km. Der 1871 eröffnete Tunnel unter dem Mont Cenis brachte den Anschluss an das europäische Schienennetz. Die Eisenproduktion stieg von 1881 bis 1888 auf das Doppelte, die Stahlproduktion um ein Vielfaches. Bauwesen, Chemie und andere Schlüsselindustrien entwickelten sich in beachtlichem Tempo, Fiat wurde 1899 gegründet, Banken und Aktiengesellschaften wuchsen aus dem Boden, aber alles nur in Norditalien. Der Süden blieb in seinen alten Boden- und Besitzverhältnissen erstarrt und machte zwischen 1861 und 1864 Hungerrevolten und Überfälle der Reste der bourbonischen Armee durch, die schließlich von der Armee brutal unterdrückt wurden. Über 5000 Personen wurden erschossen oder hingerichtet, über 10 000 vor Gericht gebracht. Neapel galt als „Hauptstadt des Elends“. Bei einer Choleraepidemie 1884 starben in Süditalien etwa 30 000, 8000 davon in Neapel. Kleine Bauern verloren ihr Land an zahlungskräftige Kapitalisten, und die Emigration stieg von 20 000 im Jahr 1876 auf 204 000 im Jahr 1888. Politisch konnten sich die Abgeordneten der Kammer gut einrichten, denn das an Bildung und Besitz gebundene Wahlrecht blieb auf einen sehr kleinen Teil der Bevölkerung beschränkt und garantierte den beiden Gruppierungen den Besitz der Macht. 1876 ging die Regierung von der „historischen Rechten“ auf die „historische Linke“ über, beides noch keine richtigen Parteien. Ihr Führer war neben Depretis vor allem Francesco Crispi, 1876 Kammerpräsident und seit 1887 Ministerpräsident. Die neue Regierung erweiterte das Wahlrecht von 2% auf 7% der Bevölkerung. Sie führte Schutzzölle ein, die sich vor allem gegen Frankreich richteten und begann mit einer vorsichtigen Fabrikgesetzgebung (Einschränkung der Nachtarbeit und der Frauen- und Kinderarbeit). Gleichzeitig erließ sie aber 1894 ein Verbot der Sozialistischen Arbeiterpartei.

Crispi führte Italien in den Imperialismus. Der erste Blick fiel auf Tunesien, aber das beanspruchte Frankreich für sich. Der Weg nach außen führte über das Mittelmeer, und das wurde mit seinen beiden Ausgängen Suezkanal und Gibraltar von Großbritannien kontrolliert. Deshalb suchte Crispi politische Anlehnung bei den konservativen Kaiserreichen Deutschland und Österreich, obwohl es mit Österreich weiter den Konflikt um die Italia Irredenta, das unerlöste Italien, nämlich Trient und Triest, gab. 1882 wurde der deutsch-österreichische Zweibund zum Dreibund erweitert. Italien setzte sich seit 1881 am Horn von Afrika fest und gewann zunächst Eritrea. Dann versuchte es, das Kaiserreich Äthiopien anzugreifen und zu erobern. Dabei erlitt die italienische Armee 1896 bei Adua eine schwere Niederlage. Crispi musste wegen dieser „nationalen Schmach“ zurücktreten, und das äthiopische Abenteuer wurde beendet.

Die italienische Arbeiterpartei entwickelte sich mit dem Wachstum der Industrie im neuen Königreich, und zwar unter dem Einfluss des Marxismus auf der einen Seite und der anarchistischen Theorien Bakunins auf der anderen, der seit 1864 in Neapel lebte, wo er im Lumpenproletariat der „Lazzaroni“ den Kern seiner Anhängerschaft fand. Seit 1877 bildeten sich

im Norden verschiedene regionale sozialistische Parteien, die sich schließlich 1892 vereinigten und 1893 den Namen „Partito Socialista Italiano“ annahmen. Von 1894 bis 1896 wurden die sozialistischen Gruppierungen vom Staat verfolgt. Das Wahlrecht benachteiligte sie, auch wenn eine weitere Reform von 1904 die Berechtigung auf 25% der Bevölkerung ausdehnte. Auch die katholische Kirche erkannte die neue Bedeutung der Arbeiterfrage. Papst Leo XIII. stellte 1891 in der Enzyklika „Rerum Novarum“ ihre Wichtigkeit heraus, lehnte aber gleichzeitig alle marxistisch-gesellschaftlichen Vorstellungen ab. Wie unsicher die Lage war, zeigt das erfolgreiche Attentat auf den zweiten König von Italien, Umberto I., der 1900 in Monza von einem Anarchisten getötet wurde, weil er einem General, der einen Aufstand niedergeschlagen hatte, einen hohen Orden verliehen hatte.

Die massgebende Partei der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg wurden die Liberalen unter ihrem Führer Giovanni Giolitti, der von 1901 bis 1914 Ministerpräsident war und diese Epoche prägte. Sie war gekennzeichnet durch eine langsame Abkehr vom Bündnis mit Deutschland und Österreich und durch eine neutralistische Position in der großen europäischen Konfrontation. Innenpolitisch brachte sie eine weitere Förderung der Industrie, aber auch die Wahlrechtsreform und die staatliche Sozialversicherung. Außerdem gab es gegen die sozialistische Gefahr eine gewisse Annäherung an den Katholizismus, obwohl der neue Papst Pius X. (1903 – 1914) im Modernismustreit die Verurteilung des Liberalismus wiederholte und seine Position in der Kirche mit geheimpolizeilichen Mitteln durchsetzte. Giolitti setzte auch die imperiale Politik fort, als er im Balkankrieg 1911/12 der osmanischen Türkei Libyen und die Dodekanes, die Inselwelt im Süden der kleinasiatischen Küste, abnahm.

### **Italien und der erste Weltkrieg**

Die sozialistische Partei finanzierte ihre Arbeit, ihre Funktionäre und Abgeordneten und ihre eigenen Zeitungen aus den kleinen Beiträgen der Mitglieder. Einer der herausragenden Agitatoren der Partei war der 1883 geborene Benito Mussolini, der wegen seiner Kritik an der imperialistischen Politik der Regierung 1912 vom Parteitag zum Herausgeber der Parteizeitung *Avanti* gewählt wurde. Die sozialistische Partei war neutralistisch, wegen der Position Italiens, aber auch wegen der grundsätzlichen Einstellung der sozialistischen Parteien gegen den Krieg. *Dieser junge Revolutionär ist nun Herz und Hirn der sozialistischen Partei. Bei den Massen, insbesondere aber beim Funktionärsnachwuchs... ist er als Redner wie als Schreiber jener, den man am meisten schätzt, verehrt und nacheifert. Beim Sozialistenkongress in Ancona war sein Wille Gesetz und seine Autorität die eines Diktators.*

(So beschreibt ihn sein Konkurrent Ivanoe Bonomi 1913)

Zu Kriegsbeginn 1914 waren nur wenige für das Ende der Neutralität, aber Mussolini schwenkte in der *Avanti* um, und als ihn daraufhin die Parteiführung zur Rede stellte und im Oktober ausschloss, gründete er sofort sein neues Massenblatt *Il popolo d'Italia*, in dem er sozialistische und nationale Ziele vertrat und für den Kriegseintritt agitierte. Das Geld dafür kam offenbar aus Frankreich. Er suchte auch andere Verbündete bei linken und rechten Abspaltungen und gründete die ersten *fasci d'azione*. Er gewann viele Anhänger aus der alten sozialistischen Partei und erhöhte den Druck auf die Regierung, um den Kriegseintritt zu erreichen. Die begann im März 1915 mit Geheimverhandlungen mit Frankreich und Großbritannien, und nach großzügigen territorialen und finanziellen Zugeständnissen erklärte Italien am 24. Mai 1915 Österreich den Krieg. Der deutsche Politiker Matthias Erzberger hatte vergeblich versucht, Österreich zu Zugeständnissen in der Frage der Irridenta zu bewegen. Die Öffentlichkeit in Italien wollte jetzt den Krieg, und das war vor Mussolini zu verdanken.

### **Das faschistische Italien und der zweite Weltkrieg 1922 - 1944**

Die Beteiligung am Krieg war desillusionierend. Der Krieg kostete 680 000 Tote und über eine Million Verwundete, darunter Mussolini, brachte aber nicht den großen Befreiungsschlag. In den Friedensverhandlungen in Paris gehörte der italienische Ministerpräsident Orlando zu den "Großen Vier", doch nur dem Namen nach. Italien erhielt Trient und Triest, aber mit Südtirol eben auch Gebiete mit einer österreichischen Bevölkerung, die sich nicht einfach italianisieren lassen wollte. Die Parteienlandschaft änderte sich rasch. Die Liberalen verloren nach dem Krieg ihre Mehrheit, die Sozialisten und die neugegründeten Kommunisten gewannen dazu und hatten im

nördlichen Industriegürtel großen Einfluss (*Biennio Rosso*). Dagegen baute Mussolini aus seinen Aktionsgruppen eine moderne Massenpartei auf, den *Partito Nazionale Fascista*, die mit ihren Aufmärschen und Sturmtruppen immer mehr die Straße beherrschte und vor allem gegen die Linke kämpfte. Sie trugen schwarze Hemden, die Anrede war *Camerata*, nicht *Compagna*. Im November 1919 wurde das Parlament zum ersten Mal nach dem Verhältniswahlrecht gewählt. Die Sozialisten wurden mit 32% stärkste Partei, die katholische Volkspartei von Don Sturzo zweitstärkste mit 20,6%. Eine Mehrheitsbildung war nicht möglich, die Liberalen regierten mit Minderheitsregierungen weiter. Mussolini nutzte das Machtvakuum für den Aufstieg seiner Partei. Der Liberale Giolitti nahm im Frühjahr 1922 die Faschisten in seinen nationalen Block auf, so erhielten sie 35 Sitze. Die Liberalen wollten die Faschisten in die Regierung einbinden, aber Mussolini wollte jetzt die ganze Macht. Am 24. Oktober 1922 organisierte er den Marsch der faschistischen Kampfgruppen auf Rom, und am 31. Oktober wurde er vom König zum neuen Ministerpräsidenten ernannt.

In einer ersten Phase regierte Mussolini zusammen mit den traditionellen Rechten, baute aber gleichzeitig seine Stellung aus, durch Terror, aber auch durch die Einrichtung des faschistischen Großrates und die Schaffung einer *Milizia nazionale* aus den faschistischen Aktionseinheiten. Außerdem wurde das Wahlrecht geändert mit einem Bonus für die größte Partei. Auch die Lateranverträge mit dem Papst und die Einführung des Religionsunterrichts in der Schule festigten das Ansehen der Regierung. Bei den Wahlen vom Mai 1924 erhielt Mussolini allerdings mit seinem Anhang auch ohne Bonus eine Mehrheit von 356 Sitzen gegen 147. Die Entführung und Ermordung des Sozialisten Giacomo Matteotti 1924 führte vor allem bei den Konservativen zu einer Vertrauenskrise. Erst im Herbst 1924 konnte Mussolini den faschistischen Staat weiter ausbauen, mit einem Ermächtigungsgesetz, mit der Einführung von Italienisch als alleiniger Schulsprache und der Wendung gegen die Minderheiten, und mit dem Verbot der anderen Parteien. Der faschistische Einparteiensstaat nahm Gestalt an. Gleichzeitig wurde eine Fülle von Projekten in Angriff genommen, dank einer staatlichen Auftragspolitik war Italien weniger von der Weltwirtschaftskrise betroffen als die anderen Staaten. Der Staat Mussolinis wurde bewundert, den Touristen fiel mehr Sauberkeit, mehr Pünktlichkeit und mehr Ordnung positiv auf, die brutalen Nebenwirkungen waren für Außenstehende weniger sichtbar. Hitler hielt sich beim Aufbau seiner Bewegung und bei der Machtergreifung stark an das italienische Vorbild. Es gab aber keine persönlichen Kontakte zu Mussolini.

Als im Oktober 1932 das erste Jahrzehnt der faschistischen Herrschaft zu Ende ging, fühlte sich Mussolini ganz Herr der Lage, er hatte alle Hemmungen und Zweifel überwunden, der Erfolg erschien ihm selbstverständlich. Am 25. Oktober sprach er in Mailand und erwähnte seine Prophezeiung aus den ersten Tagen nach der Machtergreifung, dass der Faschismus 60 Jahre lang herrschen würde: *Heute kann ich euch allen hier ruhigen Gewissens sagen, dass das 20. Jahrhundert das Jahrhundert des Faschismus sein wird. Es wird das Jahrhundert der italienischen Macht sein, das Jahrhundert, in dem Italien zum dritten Mal an der Spitze der menschlichen Zivilisation stehen wird, denn außerhalb unserer Weltanschauung gibt es keine Rettung, weder für die Völker noch für den einzelnen!*

Am 16. November wiederholte er vor der Kammer: *In dieser von Finsternis bedrohten, aus den Fugen geratenen Welt kann die Rettung nur von Rom kommen. Und sie wird von Rom kommen!*

Mussolinis Politik war diktatorisch, arbeitgeberfreundlich und gegen alle sozialistischen und kommunistischen Gedankengänge. Aber sie war nicht rassistisch und antisemitisch, und Mussolini hielt von diesem Ansatz wenig und blieb anfänglich auf Distanz zu Hitler-Deutschland. Erst als 1936 Völkerbundsanktionen gegen Italien verhängt wurden und Hitler das Embargo durch deutsche Lieferungen aushebelte, verbesserte sich das Verhältnis.

1936 nahm Mussolini die alten Ansprüche Italiens auf Abessinien wieder auf. Im Mai wurde Addis Abeba von Badoglio erobert. Mussolini verkündete das neue Imperium mit Eritrea, Somalia, Abessinien und Libyen. König Vittorio Emanuele III. wurde Kaiser. Der Widerstand in Abessinien wurde mit brutalen Mitteln niedergeschlagen (General Badoglio als Oberbefehlshaber und später General Graziani als erster Militärgouverneur).

Galeazzo Graf Ciano, der Schwiegersohn Mussolinis und Exponent einer deutschlandfreundlichen Außenpolitik, wurde neuer Außenminister. Im Juli 1936 begann der spanische Bürgerkrieg. Mussolini versprach dem Führer der Rebellion gegen die Republik, General Francisco Franco, seine Unterstützung, Waffenlieferungen und italienische Truppen (bis zu 40 000). In der Schlacht von Guadalajara im März 1937 kämpften italienische Truppen gegen die Internationalen Brigaden mit vielen emigrierten italienischen Antifaschisten. Im September 1937 gab es den ersten offiziellen Besuch Mussolinis in Deutschland und im Dezember trat Italien aus dem Völkerbund aus und in den Antikominternpakt ein. Der Anschluss Österreichs im März 1938 war der Wendepunkt in den deutsch-italienischen Beziehungen. Die Initiative ging auf Hitler-Deutschland über, und Mussolini-Italien geriet immer mehr in Abhängigkeit. Innenpolitisch verschärfte Mussolini den Kurs gegen die Gegner des Faschismus. In diesem Jahr begannen auch die ersten antisemitischen Maßnahmen, die Erfassung der „Juden“ und ihre Ausbürgerung. Im Oktober 1938 verkündete Mussolini vor dem Faschistischen Großrat den baldigen Anschluss Albanien und *„Tunis und Korsika werden wir uns holen, und von der Schweiz, die eines Tages ohnehin in ihre Nationalitäten zerfallen wird, das Tessin“*. Im November 1938 wurde die „Achse Berlin – Rom“ propagandistisch aus der Taufe gehoben.

Bei Kriegsbeginn hielt sich Mussolini zurück. Der Hitler-Stalin-Pakt und der Angriff Stalins auf Finnland im Winter 1939/40 waren in Italien nicht populär. Aber nach dem deutschen Sieg über Frankreich erklärte im Juni 1940 Italien den Krieg an Frankreich und England, erhielt französische Gebiete (Nizza) und begann im August mit einem Angriff auf Britisch Somalia und Ägypten, im Oktober vom inzwischen besetzten Albanien aus mit dem Angriff auf Griechenland. Mit den beiden Kriegen war Italien überfordert und musste bald deutsche Hilfe anfordern. Die Abhängigkeit von der deutschen Führung wurde immer größer und der "deutsche" Krieg wurde in Italien immer unpopulärer, besonders nach der Niederlage in Afrika. Die Gegner Mussolinis, vor allem die Nationalkonservativen und der König, verschworen sich und erreichten am 24./25. Juli 1943 im Faschistischen Großrat den Sturz Mussolinis. Der neue Regierungschef Badoglio erklärte sich offiziell für Deutschland, begann aber Verhandlungen mit den Alliierten, die am 10. Juli auf Sizilien gelandet waren. Am 8. September kapitulierten Badoglio und der König und flohen in den Süden. Bari wurde provisorischer Regierungssitz.

Mussolini war auf dem Gran Sasso in den Abruzzen interniert und wurde dort im September 1943 von deutschen Fallschirmjägern befreit und entführt. Auf den Waffenstillstand hin besetzte die deutsche Wehrmacht den Norden Italiens und Rom. Im Norden wurde Mussolini als Führer der *Repubblica Sociale Italiana* eingesetzt, aber es war eine Marionettenregierung ohne eigene Entscheidungsbefugnisse, die für das Weiterfunktionieren der Kriegswirtschaft zu sorgen hatte. Rom war einfach besetzt, und der Süden gehörte zu Badoglio und den Alliierten. Diese Dreiteilung hielt über Monate. Rom wurde erst im Juni 1944 befreit. Danach wurde der frühere sozialistische Politiker Ivanoe Bonomi Ministerpräsident.

Im Norden gab es gegen die deutsche Besatzung und die Mussolini-Republik die Resistenza, die vor allem von den am besten organisierten Kommunisten geführt wurde und deren Nachkriegsstellung vorbereitete. Ihr Umfang wurde nach dem Krieg propagandistisch sehr überhöht. Die deutsche Besatzungszeit, in Rom bis Mitte 1944, im Norden bis April 1945, ist auch die Zeit der Erschießungen und Übergriffe, die bis heute das deutsch-italienische Verhältnis belasten. Die Zeit von 1943 bis 1945 ist aber auch ein Ausdruck des Versagens der italienischen Eliten, die sich hinter ihre jeweiligen Schutzschilde zurückzogen und nicht genug für die Erhaltung der nationalen Einheit taten.

Im April 1945 begannen die Alliierten mit einer Generaloffensive gegen Norditalien, und die Resistenza gleichzeitig mit einem Volksaufstand, an den der Nationalfeiertag am 25. April erinnert. Die Deutschen zogen sich zurück, und Mussolini konnte aus seinem Regierungssitz und Gefängnis Salo entfliehen, zusammen mit seiner Geliebten Clara Petacci. Er versuchte, in die Schweiz zu entkommen, wurde aber am Comer See von Partisanen erkannt und am 28. April erschossen. Einen Tag später kapitulierte der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen.

## Italien nach 1945

Friederike Hausmann: Kleine Geschichte Italiens von 1943 bis Berlusconi.

Aktualisierte Neuauflage Wagenbach Berlin 2006

Regine Igel: Terrorjahre. Die dunkle Seite der CIA in Italien. Herbig München 2006.

### Die neuen und alten politischen Kräfte

Die modernen Volksparteien, die nach dem zweiten Weltkrieg die Politik bestimmten, hatten vorher in Opposition zur liberalen Monarchie gestanden. Das war die **Democrazia Cristiana**, die sich auf die Tradition der Volkspartei des Don Sturzo berief und von De Gasperi im Vatikan seit 1942 vorbereitet wurde. Sie wollte klasse- und regionsübergreifend sein, katholisch, aber nicht der verlängerte Arm des Vatikan, sie hatte einen starken linken Flügel unter Fanfani und sie war gleichzeitig die Fortsetzung der alten Honoratiorenpartei mit Netzwerken, Verbindungen und Regionalfürsten. Unter Fanfani als Parteivorsitzendem seit 1954 baute die Partei die Beziehungen zur Industrie und vor allem zu den Staatskonzernen aus, die sich zu Pfründen der Partei wandelten. Die zweitgrößte Partei waren die Kommunisten, der **Partito Comunista Italiano (PCI)**, die ihre Basis im Norden und ihre Wurzeln in der *Resistenza* gegenüber der deutschen Besatzung hatte. Die Kommunisten waren gut organisiert und hatten einen großen Einfluss auf die intellektuelle Nachkriegsgeschichte, auf Kunst, Literatur, Schule und Universität. Sie standen damit aber auch im Konflikt zwischen einer freien Geisteswelt und einer straff geführten von Moskau abhängigen Kaderpartei, zwischen dem linksintellektuellen Theoretiker Antonio Gramsci, der 1926 nach seiner Verhaftung aus der Parteiführung ausgeschlossen wurde und 1937 nach der Entlassung aus dem Gefängnis starb, und Palmiro Togliatti, der in Moskau in der Komintern den Krieg überstand und die Partei bis zu seinem Tod 1964 führte. Die von Pietro Nenni geführten Sozialisten, der **Partito Socialista Italiano PSI**, standen im Schatten der Kommunisten, mit denen sie bis 1947 in einem Aktionsbündnis verbunden waren. 1947 spalteten sich von ihm die Sozialdemokraten, **Partito Socialdemocratico Italiano PSDI** unter Giuseppe Saragat ab. Schon 1946 bildete sich eine neofaschistische Partei, das **Movimento Sociale Italiano MSI** unter Giorgio Almirante, dem früheren Privatsekretär Mussolinis.

### Die Gründung der Republik

Die provisorischen Regierungen der antifaschistischen Einheit bereiteten seit 1944 den Neuaufbau des italienischen Staates vor. Eine wesentliche Streitfrage war die Staatsform. Der diskreditierte König Viktor Emanuel III. (seit 1900 König) trat am 9. Mai 1946 zugunsten seines Sohnes Umberto II. zurück. Für den 2. Juni wurde eine Abstimmung über die Monarchie und die Wahl einer verfassungsgebenden Versammlung ausgeschrieben. Mit 54,9% entschieden sich die Wahlberechtigten für die Republik, aber mit starken regionalen Unterschieden. In Rom und im Süden waren die Monarchisten siegreich, in Mittelitalien und im Norden gab es bis zu 70% für die Republik. Der Papst war für die Monarchie, die Christdemokraten hatten die Entscheidung ihren Anhängern freigestellt. Die von der verfassungsgebenden Versammlung ausgearbeitete Verfassung sah dann das reine Verhältniswahlrecht, zwei Kammern mit Abgeordnetenkammer und Senat und einen starken Einfluss des Parlaments auf die Regierung vor. Die Lateranverträge von 1929 wurden in die Verfassung aufgenommen, ebenso der Antifaschismus und die Regionalisierung. Die neue Verfassung trat zum 1. Januar 1948 in Kraft.

Die Regierung der antifaschistischen Einheit von DC, PCI und PSI unter Alcide De Gasperi akzeptierte im Februar 1947 den Friedensvertrag mit den Alliierten, der den Verzicht auf alle kolonialen Ambitionen und auf das Umland von Triest mit sich brachte, zerbrach aber im Mai. De Gasperi bildete eine neue Regierung ohne Sozialisten und Kommunisten. In der "Schicksalswahl" vom 18. April 1948 erhielt die DC mit 48,5% der Stimmen die absolute Mehrheit, Sozialisten und Kommunisten brachten es auf 31%. De Gasperi bildete eine neue Regierung mit den rechten Sozialdemokraten von Saragat.

## **Die West- und Europa-Orientierung**

De Gasperi, ununterbrochen Ministerpräsident mit 9 Regierungen von Dezember 1945 bis Juli 1953, führte eine klare Politik der Westorientierung, des Ausschlusses der Kommunisten aus der Verantwortung, der engen Verbindung mit den USA (Militärbasen, Eintritt in die NATO 1949), des Wirtschaftsliberalismus und der Einordnung in den von den USA propagierten Weltmarkt. Er gehört aber mit Schuman und Adenauer auch zu den Gründungsvätern Europas. Die Weiterentwicklung von der Montanunion 1951 zur EWG wurde 1957 in den Römischen Verträgen beschlossen.

## **Italien nach De Gasperi: Politik, Geheimdienste, Verschwörungen**

In den Wahlen vom Juni 1953 ging die DC auf 40% zurück und war fortan auf Koalitionen mit den kleinen Parteien der Mitte angewiesen, den Liberalen, den Republikanern und den rechten Sozialdemokraten. Diese Jahre und Regierungen waren die Zeit des Wirtschaftswunders, aber auch des Kalten Krieges mit undurchsichtigen Geheimverträgen mit USA-Militär und der engen Zusammenarbeit italienischer Dienste mit der CIA, zum Beispiel gegen Versuche Fanfanis, 1962 die Linke in die Regierung zu holen. Putschgerüchte und Intrigen machten die Runde: Gladio, Geheimloge P2, Licio Gelli und die Vatikanbank, die Entführung von Aldo Moro 1978, der Absturz einer Passagiermaschine über Ustica 1980, Verbindungen von Linksterrorismus und Geheimdiensten, von Politik und Mafia, Verschwörungstheorien: Das alles gehört zur Politik der Verhinderung einer linken Mehrheit mit allen Mitteln, die bei Teilen der DC, aber vor allem beim Militär und bei den Geheimdiensten vertreten wurde.

## **Apertura a sinistra**

1962/3 wandelte sich die Stimmung. In der DC wuchs der linke *corrente* unter Amintore Fanfani, der ein Zusammengehen mit den Sozialisten forderte. Der neue amerikanische Präsident Kennedy wollte aus den starren Fronten des Kalten Krieges ausbrechen, und der neue Papst Johannes XXIII. eröffnete 1962 das Vatikanische Konzil, das die enge Bindung der katholischen Kirche an die konservativen politischen Kräfte lockerte. Bei den Wahlen 1963 kamen die Kommunisten auf über 25% und die Sozialisten auf 14%. In der kommunistischen Partei folgte 1964 Luigi Longo auf Togliatti, und seit 1963 war Enrico Berlinguer Mitglied des Politbüros. Die Auseinandersetzung um einen eigenen Kurs der Partei und um eine Distanzierung von der Entwicklung in der Sowjetunion und vom Stalinismus hatte längst begonnen.

Von Dezember 1963 bis Juni 1968 bildete Aldo Moro von der CD mit den Republikanern, den Sozialdemokraten und den Sozialisten (die sich 1966 zeitweilig zur PSU vereinigten), eine Regierungsmehrheit der *apertura a sinistra*, der Öffnung nach links. Bei den folgenden Wahlen 1968 verloren die Sozialisten an Stimmen, trotzdem waren sie an den Regierungen unter Führung der CD (Andreotti, Rumor, Moro) beteiligt. Einer ihrer Erfolge war 1974 die Einführung der Ehescheidung durch Volksabstimmung. 1972 wurde Enrico Berlinguer zum Generalsekretär der Kommunistischen Partei gewählt und steuerte auf einen *historischen Kompromiss* mit der DC zu. Bei den Wahlen von 1976 erhielt die DC 38,7% und der PCI 33,8%, die PSI 10,2% und die rechten Sozialdemokraten 5,1%. Andreotti bildete eine Minderheitsregierung.

## **Der Terrorismus, der Fall Aldo Moro und die Fünfparteienkoalition**

Nach den Studentenunruhen und der Wirtschaftskrise begann 1969 der Terrorismus mit dem Bombenattentat von Mailand, bei dem 14 Menschen getötet wurden. In den folgenden Jahren gab es 14 000 terroristische Attentate, deren Urheberschaft zwischen links, rechts und Mafia selten ganz aufgeklärt werden konnte. Der schlimmste Anschlag war 1980 auf dem Bahnhof von Bologna mit 85 Toten und 200 Verwundeten. Die Anschläge führten zu Nervosität und zur Verschärfung der Gesetze und der Überwachung. Höhepunkt dieser *anni di piombo* war die Entführung und Ermordung des CD-Politikers, dessen Name und Persönlichkeit am stärksten mit der Öffnung nach links verbunden war. Aldo Moro, der Konkurrent Andreottis in der CD und mögliche Architekt einer neuen Mitte-Links-Regierung, wurde am 16. März 1978 von den linksterroristischen *Brigate Rosse* entführt und am 9. Mai erschossen aufgefunden. Die Hintergründe sind bis heute umstritten. Die Familie hat Andreotti und der Regierung vorgeworfen, dass sie überhaupt nicht versucht hat, Moro frei zu bekommen. Es gab auch immer wieder Gerüchte um Verbindungen der Geheimdienste zu

den Roten Brigaden. Nach den Wahlen von 1979, die einen leichten Rückgang der linken Parteien brachten, führte die CD die Mitte-Links-Regierungen weiter, nach dem Skandal um die Loge P2 1981/2 erstmals unter einem Ministerpräsidenten, der nicht der DC angehörte, Giovanni Spadolini von den Republikanern. Enrico Berlinguer starb 1984 mit 62 Jahren an einem Gehirnschlag. Bettino Craxi, seit 1972 Führer der Sozialisten, machte die Partei zur wichtigsten und verlässlichsten Regierungspartei nach der DC und konnte ihren Stimmanteil in den Wahlen von 1987 und 1992 bis auf 15% steigern. Von 1983 bis 1987 bildete er eine der stabilsten Regierungen der Nachkriegszeit. Von 1987 an führten wieder CD-Politiker die immer gleiche Fünfparteienregierung, darunter Andreotti von 1989 bis 1992. Die Regierung wurde aber immer mehr zum Kartell für Machterhaltung und Pfründenverteilung.

### **Der Zusammenbruch des Staats- und Parteiensystems**

Die letzten Regierungen waren den bequemen Weg der Schuldenerhöhung gegangen und hatten grundlegende Reformen vermieden. Die Lasten der Alters- und der Krankenversicherung, aber auch die Kosten für die Sanierung der unproduktiven Staatsinvestitionen im Süden, an denen die Mafia kräftig mitverdiente, wurden immer belastender. Der Norden und Mittelitalien, die das Steueraufkommen erwirtschafteten, wehrte sich mehr und mehr gegen die ausufernde Belastung, wie der Aufstieg der separatistischen Lega Nord zeigte. Die Verfilzung der regierenden Parteien mit Staatsaufträgen und Bestechungsgeldern wurde immer offenkundiger (Tangentopoli Mailand). Der von der Justiz geführte Kampf gegen die Mafia führte 1986 bis 1988 in Neapel zu einem Maxi-Prozess gegen 450 Mafiosi. Aber die Mafia schlug mit den Attentaten gegen den Präfekten Dalla Chiesa und die Richter Falcone und Borsellini und mit anderen Anschlägen zurück. Nach den Wahlen von 1992 führte der Sozialist Giuliano Amato die Regierungskoalition fort. Aber die Bewegung der *Mani pulite*, der sauberen Hände und die Enthüllungen über das Ausmaß der Korruption bei den Regierungsparteien führte zu einem völligen Zusammenbruch des bisherigen Parteiensystems. Bettino Craxi floh ins Exil nach Tunesien und starb dort im Jahr 2000. In Italien war er in Abwesenheit zu 28 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Gegen Andreotti gab es 1993 erste Prozesse wegen Begünstigung der Mafia. Der Prozess um die Ermordung des Journalisten Mino Pecorelli am 20. März 1979 endete im September 1999 nach drei Jahren mit einem Freispruch. In zweiter Instanz wurde Andreotti am 17. November 2002 in Perugia zu 24 Jahren Haft verurteilt. Dieses Urteil wurde in der Berufungsverhandlung am 2. Mai 2003 in Palermo aufgehoben. Im selben Jahr wurde Andreotti aufgrund zwischenzeitlich eingetretener Verjährung der Tat vom Vorwurf der Verbindung zur Mafia freigesprochen.

Die kommunistische Partei hatte sich nach dem Zusammenbruch des Ostblocks aufgelöst, und war zum Teil im neugegründeten *Partito Democratico della Sinistra* aufgegangen. Fast genauso schnell zerfiel die DC, die fast fünfzig Jahre Regierungspartei gewesen war. Die Neugründung des Partito Popolare Italiano PPI mit sozialkatholischem Programm erhielt bei der vorgezogenen Wahl von 1994 noch 11,4%. Der PSI ging unter. Eine Regierungsbildung der Parteien war 1993 nicht mehr möglich. Staatspräsident Scalfaro beauftragte den Präsidenten der italienischen Zentralbank, Carlo Azeglio Ciampi, mit der Bildung einer Regierung von Fachleuten, die bis zur Neuwahl 1994 die Geschäfte führte. Die Parteienlandschaft gliederte sich in große Wahlbündnisse, die Progressisti mit allen Spielarten der Linken und 33% und dem Polo delle Libertà mit der Forza Italia des Newcomers Berlusconi, der Alleanza Nazionale, den früheren Neofaschisten, unter Gianfranco Fini und der Lega Nord unter Umberto Bossi und 43%. Aber Berlusconis Regierungsmehrheit zerbrach schon nach sieben Monaten an der Lega Nord. Erneut übernahm eine Regierung von Fachleuten unter Dini für ein Jahr die Geschäfte.

Die Neuwahl 1996 brachte dem linken Bündnis Ulivo unter Romano Prodi 43% und 325 Sitze, dem rechten Polo delle Libertà unter Berlusconi 41% und 246 Sitze. Prodi bildete die Regierung, wurde aber 1998 zum Präsidenten der Europäischen Kommission gewählt. Sein Nachfolger d'Alema regierte bis 2000, dessen Nachfolger Amato bis zur Neuwahl 2001.

Durch die Transformation der Parteienlandschaft sind die von der Macht ausgeschlossenen früheren Kommunisten genauso zur Regierungspartei geworden wie die früheren Neofaschisten. Unterhalb der beiden Blöcke ist die Gruppen- und Parteienbildung immer noch in Bewegung mit Zusammenschlüssen und Scheidungen, Neubildungen und Neubenennungen.

Die "zweite" Republik hat einige Probleme der "ersten" aufgearbeitet, in einem neuen Wahlgesetz das reine Verhältniswahlrecht durch die Einführung von Wahlkreisen und eine 4%-Klausel korrigiert und Korruption, Inflation und öffentliche Verschuldung eingedämmt. Der Zentralbankpräsident, Ministerpräsident, Schatz- und Wirtschaftsminister unter Prodi und d'Alema (1996 – 1999) und Staatspräsident Carlo Azeglio Ciampi (1999 – 2006) konnte mit seiner strikten Haushalts- und Konsolidierungspolitik Italien in die Eurozone führen (1999 im Grundsatz, 2002 als Währung). Doch weder für die Regionalisierung noch für das Nord-Süd-Problem oder den Einfluss der Mafia ist eine Lösung in Sicht, und auch Haushaltsdisziplin und öffentliche Verschuldung werden im neuen Jahrtausend nicht mehr so ernst genommen.

## Wahlen in der Republik Italien

(Tabellen aus Friederike Hausmann, Kleine Geschichte Italiens)

Die Wahlergebnisse 1948–1992

	DC	PCI PDS <sup>1</sup>	PSIUP <sup>2</sup> PDUP <sup>2</sup>	DP RC <sup>3</sup>	PSI	PSDI	PRI	PLI	MSI/Mon	PR	Verdi	Leg Nord
1948	48,5			—51,0—		7,1	2,5	3,8	2,0 / 2,8			
1953	40,1	22,6			12,7	4,5	1,6	3,0	5,8 / 6,9			
1958	42,3	22,7			14,2	4,6	1,4	3,5	4,8 / 4,8			
1963	38,3	25,3			13,8	6,1	1,4	7,0	5,1 / 1,7			
1968	39,1	26,9 <sup>1</sup>	4,4 <sup>2</sup>		—14,5—		2,0	5,8	4,5 / 1,3			
1972	38,7	27,1	1,9 <sup>2</sup>		9,6	5,1	2,9	3,9	8,7			
1976	38,9	33,8	1,2 <sup>2</sup>	1,5	10,2	5,1	2,7	1,4	6,1	0,8		
1979	38,3	30,4	1,4 <sup>3</sup>	0,9	9,8	3,8	3,0	1,9	5,5	3,4		
1983	32,9	29,9		1,5	11,4	4,1	5,1	2,9	6,8	2,2		
1987	34,3	26,6		1,5	14,3	3,0	3,7	2,1	5,9	2,6	2,5	
1992	29,7	16,1 <sup>1</sup>		5,6 <sup>4</sup>	13,6	2,7	4,4	2,9	5,4	1,2	2,8	8,6

024

DC (Democrazia cristiana) DP (Democrazia proletaria) Mon. (Monarchisten) MSI (Movimento sociale italiano) PCI (Partito comunista italiano)  
PDS (Partito democratico della sinistra) PDUP (Partito di unità proletaria) PLI (Partito liberale italiano) PR (Partito radicale) PRI (Partito repubblicano  
italiano) PSDI (Partito socialista democratico italiano) PSIUP (Partito socialista italiano di unità proletaria) RC (Rifondazione comunista) Verdi (Die Grünen)

Die Wahlergebnisse für die Abgeordnetenkammer nach dem Wahlgesetz von 1993 (Mattarellum)

1994				1996				2001			
Koalition/Partei	Parteien	%	Sitze	Koalition/Partei	Parteien	%	Sitze	Koalition/Partei	Parteien	%	Sitze
<b>Progressisti</b>			215	<b>Ulivo</b>			325	<b>Ulivo</b>			250
	PDS <sup>1</sup>	20,5			PDS	21,1			DS <sup>2</sup>	16,6	
	RC	6,0			RC	8,6			Margherita <sup>3</sup>	14,5	
	Verdi	2,7			PPI <sup>4</sup> , PRI, UD <sup>5</sup> , Prodi	6,8			Girasole <sup>6</sup>	2,2	
	PSI	2,2			Lista Dini	4,3			PdCI <sup>7</sup>	0,5	
	Rete	1,9			Verdi	2,5					
	AD <sup>8</sup>	1,2									
<b>Patto per l'Italia</b>			46					<b>RC</b>		5,0	11
	PPI	11,1						<b>Lista di Pietro</b>		5,9	–
	Patto Segni	4,7			<b>Pannella-Sgarbi</b>		1,9				
<b>Pannella</b>		3,5	–		<b>Legna Nord</b>		10,1	59	<b>Dem. Europea<sup>9</sup></b>		2,4
<b>Polo delle libertà</b>			366		<b>Polo delle libertà</b>		246	<b>Casa delle libertà</b>			368
	FI <sup>10</sup> -CCD <sup>11</sup>	21,0				FI	20,6			FI	29,4
	AN <sup>12</sup>	13,5				AN	15,7			AN	12,0
	Legna Nord	8,4				CCD	5,7			Legna Nord	3,9
										CCD, CDU <sup>13</sup> , PDC <sup>14</sup>	3,2
										Nuovo PSI	1,0

1 PDS (Partito democratico della sinistra [Ex-PCI]) 2 DS (Democratici di Sinistra [Ex-PDS]) 3 PPI, Democratici [Prodi], Udeur [Ex-DC], RI Rinovamento Italiano [Lista Dini] 4 PPI (Partito popolare italiano [Ex-DC-Linke]) 5 UD (Unione democratica) 6 SDI, Verdi 7 PdCI (Partito dei Comunisti Italiani [Cossutta]) 8 AD (Azione democratica) 9 Dem. Europea (Partei des Ex-Gewerkschaftsführers D'Antoni [CISL]) 10 FI (Forza Italia) 11 CCD (Centro cristiano-democratico [Ex-DC-Rechte]) 12 AN (Alleanza Nazionale [Ex-MSI]) 13 CDU (Cristianodemocratici Uniti [Ex-DC]) 14 PDC (Partito democratico cristiano [Ex-DC-Mitte])